

Jörg Becker

„Vor der Trommelbube“: Kindersoldaten früher

Gewidmet den jugoslawischen 18-jährigen Jungen an Solinger Gymnasien, die während der Jugoslawienkriege zwischen 1991 und 1995 absichtlich durch das Abitur fielen. So konnten sie trotz Volljährigkeit von ihren Heimatländern nicht zum Kriegsdienst eingezogen werden.

I. Informationen und Befunde

Junge und kleine Menschen sind traditionell weder Objekt noch Subjekt von Geschichtsschreibung. Zu Kindern wurden junge und kleine Menschen erst seit Jean-Jacques Rousseaus „Émile, ou de l'éducation“ von 1762: „Die Natur will, dass Kinder Kinder sind.“¹ Doch junge und kleine Menschen und/oder Kinder können nur ansatzweise über sich selbst reflektieren, konnten jahrhundertlang nicht schreiben und verfügen über keine gesellschaftliche Macht, ihre Interessen zu benennen und durchzusetzen. Kurz: Ihre historischen Erfahrungen, Sichtweisen und Perspektiven können kaum bekannt sein, sie sind untergegangen, sie wurden verdrängt, sie waren für die Nachwelt nie sonderlich erhaltenswert.

Dieser Sachverhalt bringt methodische Probleme mit sich (ganz abgesehen von einem weiteren unlösbaren methodischen Problem, dass nämlich nicht Kinder Kinder, sondern Erwachsene Kinder interpretieren). Da also aus den genannten Gründen Quantität und Qualität historischer Quellen über Kindersoldaten klein und schlecht sein müssen, muß sich eine historische Diskussion zum Thema Kindersoldaten auf zusätzliche Quellen stützen und zwar auf populäre Lesestoffe wie Mythen, Sagen und Märchen, Jugendbücher und Trivialliteratur und volkstümliches Erzählen. Solche populären Lesestoffe sind keine Informationsträger, deren Inhalte im Vergleich zur historischen Realität in einem Maßstab eins zu eins zu übernehmen sind, gleichwohl sind sie Träger und Übermittler eines kollektiven Gedächtnisses.²

Soldatenkinder

Die Grenzen zwischen Kindersoldaten und Soldatenkinder sind fließend. Denn Kinder von Soldaten werden ganz schnell auch zu Soldaten. Das wird besonders deutlich in Bertolt Brechts Drama „Mutter Courage und ihre Kinder. Eine Chronik aus dem Dreißigjährigen Krieg“ von 1938/39. Schon im ersten Bild dieses Dramas schwatzt ein Feldweibel von Reichskanzler Oxenstierna der Marketenderin Courage ihren halb erwachsenen Sohn Eilif ab

¹ Rousseau, Jean-Jacques: Emil oder über die Erziehung, Paderborn: Schöningh 1958, S. 76.

² Grundlegend für solche Überlegungen sind die Arbeiten meines leider viel zu früh verstorbenen Kollegen und Freundes Rudolf Schenda (1930-2000). Vgl. seine folgenden Veröffentlichungen: Volk ohne Buch, Frankfurt: Klostermann 1970, Die Lesestoffe der kleinen Leute, München: Beck 1976 und Von Mund zu Ohr, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1993.

und rekrutiert ihn für seine Truppen. Und bereits im zweiten Bild erfährt man, dass Schweizerkas, ihr zweiter Sohn, ebenfalls rekrutiert wurde, nämlich als Zahlmeister in ein finnisches Regiment. Während dieser zweite Sohn und ihre stumme Tochter Katrin im Krieg getötet werden, zieht Mutter Courage im Glauben, ihr erster Sohn sei noch am Leben, dem Heer hinterher. Als Geschäftsfrau und „Hyäne des Schlachtfeldes“³ kennt Mutter Courage ihre Interessen sehr genau: „Ich laß mir von euch den Krieg nicht madig machen.“⁴ Und diesen Satz sagt sie genauso wie diesen Satz: „Der Krieg soll verflucht sein.“⁵

Soldaten waren selbstverständlich auch Väter. Nicht nur Vergewaltiger, sondern sogar auch Familienväter. So zeigt eine Statistik des preußischen Generalmajors August Wilhelm von Thüna das eines seiner Infanterieregimenter „an Soldatenkindern, die das 6te Jahr noch nicht passiert haben am 25. Oktober 1781 hatte: 192 Söhne und 176 Töchter = 368 Kinder unter sechs Jahren.“⁶ Und ebenso selbstverständlich ist es, wenn es in solchen Soldatenfamilien militärisch zugeht. So berichtet der spätere Pädagoge Karl-Friedrich von Klöden in seinen Jugenderinnerungen über seine Berliner Kindheit als Soldatenkind im späten 18. Jh.:

„Noch heute sehe ich die durch das ganze Gebäude entlang ziehenden Korridore, zu deren beiden Seiten die Stuben lagen. [...] Unten auf dem Hausflur standen zwei Kanonen. Diese dienten uns Jungen zu Turnübungen, von denen, als solchen, man damals noch nichts wußte. Waren wir müde, so setzten wir uns reitend auf Rohr und Lafette und sangen mit heller Kehle: ‚Auf, auf, ihr Brüder, und seid stark!‘ oder andere Soldatenlieder, die wir aufgeschnappt hatten und die einer den anderen lehrte. [...] Am Tage wurde auf den Straßen, auf dem Kasernenhofe [...] gespielt und getobt. [...] Die Musterung der Soldaten auf dem Kasernenhofe, die dabei sehr häufig vorkommenden Stockprügel bei den Kanonieren und Fuchtel bei den Bombardieren [...] gaben der Schaulust viel Nahrung und Gelegenheit, die Zeit totzuschlagen. [...] Meiner Mutter ging oft das Herz über, wenn sie daran dachte, dass auch ich Soldat werden müsse.“⁷

Wichtiger freilich für den generelle Thema Kindersoldaten ist nicht so sehr der Junge, der in ein funktionierendes Elternhaus hinein geboren wurde, in dem der Vater hauptberuflich Soldat war, sondern der Junge, der Waise war. Männliche Waisenkinder, sei es, dass der Vater verstorben, gefallen oder dass er arm oder verarmt war, bildeten in vielen Ländern einen verlässlichen Nachwuchsboden für das Militär. Sie hießen auch Pflege-, Findel- oder Ziehkinder; es waren auch einfach arme Kinder, uneheliche Kinder oder Kinder aus einem Findelhaus. Und in früheren Jahrhunderten war die Zahl der unehelichen Kinder häufig höher als die der ehelichen.

Kadetten

Leopold Max Walther von Wiese und Kaiserswaldau, kurz: Leopold von Wiese (1876-1969) – zusammen mit Helmut Schelsky (1912-1984) einer der beiden großen, konservativen deutschen Nachkriegssoziologen – verbrachte acht Jahre seiner Kindheit und Jugend in den

³ Brecht, Bertolt: Mutter Courage und ihre Kinder, in: ders.: Gesammelte Werke. Bd. 4, Frankfurt: Suhrkamp 1967, S. 1414.

⁴ Ibid., S. 1409.

⁵ Ibid., S. 1408.

⁶ Zit. nach Kuczynski, Jürgen: Geschichte des Alltags des Deutschen Volkes. Bd. 2: 1650-1810, Berlin: Akademie-Verlag 1981, S. 310.

⁷ Zit. nach ibid., S. 357.

Kadettenanstalten Wahlstatt in Niederschlesien und Lichterfelde bei Potsdam. In seinem Bericht über diese Jahre schrieb er:

„Die Unterrichtsanforderungen waren gering. Es war viel wichtiger, im Turnen als in Latein oder Mathematik etwas zu leisten, und die sozialen Lebensverhältnisse unter den Kameraden erforderten für das gemeine Wohl keine besonderen intellektuellen Fähigkeiten. Es kam alles auf die Faust an, nächst dem auf die Robustheit des Herzens. [...] Der größte Tiefstand an Rohheit, den ich je in einer Gruppe erlebt habe, wurde im Jahre 1888 auf 89 auf unserer zweiten Kompagnie in Wahlstatt hauptsächlich durch den furchtbaren Einfluss der berüchtigten Kowalski-Klique erreicht. Es handelte sich um vier Untertertianer, von denen drei zu den muskelstärksten Kadetten gehörten, während der vierte eine raffinierte Gaunernatur war.“⁸

Leopold von Wieses Bericht war und ist eine Anklage gegen Grausamkeit und Gewalt! Er hatte ihrer Erstveröffentlichung 1924 den Satz vorangestellt: „Wenn ich diese Aufzeichnungen veröffentliche, geschieht es, weil sie mir Warnungen zu enthalten scheinen, deren die Gegenwart bedarf.“⁹

Kadettenanstalten gab es in Deutschland schon seit 1716, in Sachsen ab 1725 und in Bayern seit 1868. In Österreich-Ungarn gab es Kadetten seit 1852. Mehr organisatorisch umgewandelt gab es in Österreich-Ungarn die beiden Militärakademien in Wiener Neustadt und Mödling sowie zwei Landwehrakademien in Budapest und Wien. Die Kadettenanstalten waren in Österreich-Ungarn und in Deutschland eine der wichtigsten Säulen der Offiziersausbildung für Truppenoffiziere. Waren die frühen Kadettenanstalten Gymnasien zur Eliteausbildung von adeligen Kindern und Jugendlichen, so öffnete sich das Königlich-Preußische Kadettenkorps nach den Reformen von Gerhard von Scharnhorst ab 1806 auch für Jungen aus bürgerlichen Kreisen, auch wenn der Adel immer noch bevorzugt wurde. Selbstverständlich waren diese Spezialgymnasien Jungen von Arbeitern, Sozialisten oder Juden verschlossen. In der Schweiz gab es im 19. Jahrhundert in den aufstrebenden Landstädten (z. B. Langenthal, Zofingen, Murten) und neuen Kantonshauptorten (vor allem Aarau) eine wachsende Zahl von Kadettenkorps, die meist an die Sekundarschulen und Gymnasien gebunden waren.

Das Eintrittsalter in diese Kadettenanstalten war unterschiedlich. In Österreich war der Eintritt ab dem 14. Lebensjahr möglich. Nach vierjähriger Ausbildung hatte man einen Abschluss als Kadettoffiziersstellvertreter (später Fähnrich) d. h. als Offiziersanwärter erreicht. Bis 1890 galten die Kadettenschulen (anders als die Akademien) noch als Truppschulen, weshalb die Schulzeit auf die Militärdienstzeit angerechnet wurde. Die Zöglinge der Schulen konnten sich bis dahin aus bereits assentierten (also der Stellung/Musterung unterzogenen) und somit älteren Soldaten oder aus „Truppeneleven“ zusammensetzen, wobei es sich bei letzteren um Freiwillige im Alter von unter 17 Jahren gehandelt hat. Im Königlich-Preußischen Kadettenkorps begann vor dem Ersten Weltkrieg die Ausbildung im Alter von 10 Jahren und ging bis zum Alter von 17. Die ersten fünf Jahre ging ein Kadett in eine Voranstalt, um später die beiden letzten Jahre an der Haupt-Kadettenanstalt in Berlin-Lichterfelde den Abschluss zu machen. Zusammen mit der Primareife erwarb man das Fähnrichsexamen. Mit dem Abitur verließ man dann die Kadettenanstalt als Leutnant. In der Schweiz konnten sich in der Alten Eidgenossenschaft des Ancien Régime Kinder ab 14/15 Jahren in die Solddienstregimenter eintragen lassen. In die Schweizer Milizarmee erfolgt der Eintritt bis heute nach Erlangung

⁸ Wiese, Leopold von: Kadettenjahre, Ebenhausen: Langewiesche-Brandt 1978, S. 54 und 56f.

⁹ Ibid., S. 23.

des Staatsbürgerrechts meist mit 20 Jahren. In Nikolai Leskows Erzählung „Das Kadettenkloster“ von 1880 wird die Erste Petersburger Kadettenanstalt um 1825 beschrieben. Bei insgesamt 1.300 Kadetten gab es 250 Kinder. Die jüngsten Kadetten waren „Kinder von vier Jahren aufwärts, die bereits nicht mehr von Offizieren, sondern von dazu angestellten Damen beaufsichtigt wurden.“¹⁰ Diese Anstalt wurde Übrigens von einem Kompaniechef Oreus geleitet, einem ausgesprochenen Prügelpädagogen.

Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs wurden Kadettenanstalten aufgelöst. In Deutschland (Preußen, Sachsen, Bayern und Württemberg) 1919/20 und in Österreich-Ungarn 1918. In der DDR gab es von 1956 bis 1960 Kadetten, die an einer Kadettenschule in Naumburg ausgebildet wurden.¹¹ Kadettenmädchen sind historisch nicht überliefert, doch gegenwärtig gibt es sie in Kadettenanstalten in Russland, China, Nordkorea und Pakistan und möglicherweise noch in einigen anderen Staaten.

Der 16jährige englische Kindersoldat Benjamin Clouting notierte in seinem Tagebuch im Ersten Weltkrieg: „Eine ganze Menge Soldaten kamen ursprünglich aus Waisenhäusern. Sie gingen der Kameradschaft wegen in die Armee und weil sie einfach nur irgendwo dazugehören wollten. Manche hatten überhaupt keine Verwandten mehr, und die Armee wurde ihre neue Familie.“¹² Vor diesem Hintergrund einer Armee und von Kadettenanstalten als staatlich-militaristischen Regulierungsinstrumenten von sozialem Elend wollte eine besorgte Mittelschichtmutter ihren Soldatensohn aber nicht gemeinsam mit Soldatenöhnen von Arbeitern und Handwerkern sehen: „Es wurden kleinere Einheiten mit Männern gebildet, die aus derselben Schicht stammten.“¹³ Mit anderen Worten: Im Gegensatz zum feudalen Preußen konnten im demokratischen England auch Waisenkinder als Kadett auf eine Kadettenschule gehen. Ähnliches scheint im zaristischen Russland gegolten zu haben. Nimmt man Nikolai Leskows Erzählung „Das Kadettenkloster“ für bare Münze, dann gab es anfangs des 19. Jhs. in der Ersten Petersburger Kadettenanstalt „viel armer Leute Kinder“¹⁴.

Kinderwaffen

Als Helfer im Tross einer Armee hatte sich ein Junge durchaus bewaffnen können: Mit Stöcken, Knüppeln, Flegeln, Sensen, Steinen, Pfeil und Bogen, Schleudern, Messern und später auch mit einem HJ-Dolch. Doch als mittelalterlicher Knappe konnte ein Junge keinen Säbel tragen, da er dazu zu klein war. Auch konnte er später ein Gewehr nicht bedienen, da ihn der gewaltige Rückstoß eines Vorderladers umgeschmissen hätte. Mit den Fortschritten in der Militärtechnik wurden Knappen in der Neuzeit überflüssig und verwandelten sich in zivile Pagen, Kammerbuben, Zöglinge und Kadetten.

Klein heißt nicht automatisch Kind. Das Landeszeughaus Graz verwahrt einige sehr kleine Landsknechtsharnische, die von der Größe her für Kinder passen würden. Lange Zeit wurde angenommen, dass es sich dabei um Rüstungen für Kinder von Adeligen handelt, die von früher Jugend an lernen sollten, sich in einem Harnisch zu bewegen. Mittlerweile aber belegen Archivreise, dass es sich bei diesen kleinen Landsknechtsharnischen aus dem Ende

¹⁰ Ljesskow, Nicolai: Das Kadettenkloster, Wien: Frick 1946, S. 14.

¹¹ Vgl. Lapp, Peter Joachim: Schüler in Uniform. Die Kadetten der Nationalen Volksarmee, Aachen: Helios 2009.

¹² Zit. nach Winterberg, Yury und Winterberg, Sonya: Kleine Hände im Großen Krieg. Kinderschicksale im Ersten Weltkrieg, Berlin: Aufbau 2014, S. 184f.

¹³ Ibid., S. 183.

¹⁴ Ljesskow, Nicolai: Das Kadettenkloster, Wien: Frick 1946, S. 40.

des 16. Jahrhunderts um sogenannte „Modelle“ handelt. Solche verkleinerte, aber im Detail mit „echten“ Rüstungen bis ins Detail übereinstimmenden Harnische, wurden von Plattnern sozusagen als Werbeexemplare oder Ansichtsexemplare hergestellt. Potentielle Käufer konnten die billiger produzierbaren „Modelle“ begutachten und sich dann für die Vollvariante entscheiden. Damit ist definitiv ausgeschlossen, dass die Grazer Exemplare solch kleiner Rüstungen von Kindersoldaten getragen wurden.¹⁵

Klein kann aber doch Kind heißen. So findet sich in einem Musterbuch aus dem Deutschen Klingensmuseum in Solingen sowohl die Zeichnung eines Kindergewehrs als auch die einer Kinderpistole. Reiche Leute konnten sich also für ihre Kinder ein Kindergewehr oder eine Kinderpistole herstellen lassen. Dass Kindergewehre und Kinderpistolen produziert wurden, steht also fest. Wie sie freilich nachher genutzt wurden, ob als Dekoration oder in irgendeiner Echtsituation, ist eine weitere und offene Frage.

Als Kinderwaffe galt ab 1945 eigentlich nur noch Kriegsspielzeug für Kinder. Und in diesem Zusammenhang ist eine gemeinsame Stellungnahme des Deutschen Bundestages vom 23. Juni 1950 von außerordentlichem Interesse, denn da wurde über die Herstellung und den Vertrieb von Kriegsspielzeug diskutiert. Mit großer Mehrheit nahm der Deutsche Bundestag folgende EntschlieÙung an: „Die Bundesregierung wird ersucht, 1. Herstellung und Vertrieb von Kriegsspielzeug jeglicher Art für deutsche Kinder in dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zu verhindern, 2. bei der Alliierten Hohen Kommission darauf hinzuwirken, dass die Abgabe oder Überlassung von Kriegsspielzeug jeglicher Art durch Angehörige der Besatzungsmacht an deutsche Kinder in Zukunft unterbleibt.“¹⁶

Weder die Deutsche Bundesregierung noch der Deutsche Bundestag sahen sich jemals genötigt, diese EntschlieÙung gesetzgeberisch umzusetzen.

Militärische Sozialisation von Jungen

Das Erschütternde an Heinrich Manns (1871-1950) Roman „Der Untertan“¹⁷ von 1918 ist nicht seine kritische Perspektive auf den Kadavergehorsam in so vielen bürgerlichen, kleinbürgerlichen und (leider auch) proletarischen Familien in Deutschland, sondern die verzweifelt-traurige Tatsache, dass seine Fiktion Fakt war. Oft überholten die Fakten seine Satire, denn eine auf Gewalt, Drill, Ordnung und Strenge angelegte Erziehung war in Deutschland viele Generationen lang der Normalzustand. Das lag nicht zuletzt daran, dass jeweils nach dem Krieg 1870/71 gegen Frankreich und nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg viele ehemalige und nun arbeitslose Offiziere Lehrer geworden waren. Viele Dekaden änderte sich an dieser Art Sozialisation für Jungen in Deutschland nichts.¹⁸

¹⁵ Auskunft von Leopold Toifl, Kurator des Landeszeughauses Graz, vom 18. September 2019.

¹⁶ Vgl. <http://dipbt.bundestag.de/doc/btp/01/01072.pdf>, S. 2619ff.

¹⁷ Vgl. dazu eine der besten Diplomarbeiten, die ich als Hochschullehrer betreut habe: Bachmann, Barbara: Von Untertanen und Tyrannen. Sozialwissenschaftliche Analyse und künstlerisch-ästhetische Darstellungen der Deformierung des Individuums unter autoritären Herrschaftssystemen – Heinrich Manns „Der Untertan“ und Michael Hanekes „Das weiÙe Band“, Dipl.- Arbeit Phil. Universität Innsbruck 2010.

¹⁸ Die Kritik am Militarismus deutscher Schulen ist alles andere als neu. Vor 1933 meldete sich gerade zu diesem Thema sehr kritisch die deutsche Reformpädagogik. Vgl. dazu z. B. Lamszus, Wilhelm: Das Menschenschlachthaus. Bilder vom kommenden Krieg (1912). Neu herausgegeben von Johannes Merkel und Dieter Richter, München: Weismann Verlag 1980 und Witte, Erich: Der Militarismus der preußischen Schulaufsichtsbehörden, Leipzig: Oldenburg 1924.

Die militaristische Sozialisation von Jungen reicht in Deutschland weit in die Vergangenheit zurück. So heißt es beispielsweise im Bildungsroman „Anton Reiser“ des Karl Philipp Moritz: „Er schnitzte sich alle Helden aus dem Telemach von Papier, bemalte sie nach den Kupferstichen mit Helm und Panzer und ließ sie einige Tage lang in Schlachtordnung stehen, bis er endlich ihr Schicksal entschied und mit grausamen Messerhieben unter ihnen wütete, diesem den Helm, jenem den Schädel zerspaltete, und rund um sich her nichts als Tod und Verderben sah.“¹⁹ Rund einhundert Jahre später bekommt der junge Theodor Fontane „gekreuzt zwei schöne Korbsäbel“ als Weihnachtsgeschenk in seinen Erzählungen über seine Kindheit²⁰ und rund siebzig Jahre später erhält Oskar Matzerath von seiner Mutter in Günther Grass gleichnamigem Roman zu seinem dritten Geburtstag eine Blechtrommel geschenkt, die von da an „weißrot gezackt vor dem Bauch“²¹ hing. Die militaristische Sozialisation von Jungen wird dann besonders deutlich, sieht man sich die Kindheitserinnerungen solcher Jungen an, deren Väter aktive Nazis waren.

Rolf Dürr, Sohn von Dagobert Dürr, Pressereferent von Goebbels und Ministerialrat im Reichspropagandaministerium, beklagt rückblickend die Distanz zwischen seinem ordnungsliebenden Nazi-Vater und sich und hält für seine Kindheit in den Vierziger Jahren fest: „Aufgebaut wurden in diesen Zeiten manchmal auch die Zinnsoldaten, eine umfangreiche Sammlung von Figuren, die in genau nachgebildeten Uniformen den Krieg gegen Frankreich 1870/71 reproduzierten: Soldaten ‚stehend schießend‘, ‚knieend schießen‘ und ‚liegend schießen‘. [...] Welchen Beruf sollte man später ergreifen? Eigentlich war klar, dass man am Ende Offizier wurde. Dieser Gedanke war mir unangenehm. ‚Offizier‘ – das war vor allem ein gefährlicher Beruf. Und das ganze Drum und Dran: Befehlen, Gehorchen, Uniformen und so weiter.“²²

Eine derart militaristische Erziehung galt zum Beispiel auch für Hellmut G. Haasis, den Sohn eines Wehrmachtsggeistlichen, der 1942 bei der Bombardierung von Straßburg getötet worden war. Über sein Zuhause heißt es bei ihm in seiner Autobiografie „Vaterlos im Himmel wie auf Erden“ für das Jahr 1947, also nach Kriegsende: „Alles war vorgeschrieben, musste in engsten Bahnen befolgt und erledigt werden. Das Oberauge konnte nicht einmal ein kleines Auge zudrücken. So lagen Erpressung und Gewalt auf meiner kleinen Seele. [...] Mein Gottesbild verband sich mit Unterwerfung, Brechung des eigenen Willens, mit Gewalt; denn wenn gar nichts mehr half, setzte es endlich auch Hiebe.“²³

Der Schriftsteller Sigfrid Gauch (geb. 1945), Sohn von Hermann Gauch (1899-1978), Adjutant des Reichsführers SS Heinrich Himmler für „Rasse- und Kulturfragen“, hatte in seinem Vater einen herzenguten Menchen, der seinem Sohn immer beschützend zur Seite stand. Bei ihm lief die militaristische Erziehung also nicht über sein Zuhause, dafür aber umso stärker über sein Internat Anfang der fünfziger Jahre: „Auf dem Weg zu Schule malte ich mir ein Leben aus, in dem es keine Angst gibt, keinen Hunger, keine Demütigung durch Lehrer, kein Versagen beim Abhören von Vokabeln. In dem es nach der Schule keine Schule gibt; in dem keine Nachhilfelehrer das gleich Stöhnen von sich geben wie der Lateinlehrer am Vormittag.“²⁴

¹⁹ Moritz, Karl Philipp: Anton Reiser. Ein autobiographischer Roman, München: Mörike 1912, S. 32.

²⁰ Fontane, Theodor: Sämtliche Werke. Bd. XIV: Meine Kinderjahre, München: Nymphenburger 1961, S. 170.

²¹ Grass, Günter: Werkausgabe. Bd. 3: Die Blechtrommel, Göttingen: Steidl 1997, S. 70.

²² Dürr, Rolf: Die Nazis und ich, Norderstedt: BoD 2014, S. 15 und 27.

²³ Haasis, Hellmut G.: Vaterlos im Himmel wie auf Erden, in: <http://haasis-wortgeburten.anares.org/biografisches/bio07.php> (Abruf am 1. August 2019).

²⁴ Gauch, Sigfrid: Vaterspuren. Eine Erzählung, Königstein: Athenäum 1979, S. 34.

Auch noch nach 1945 war die Militarisierung von Jungen ein selbstverständlicher Bestandteil ihrer Sozialisation. So tauchen in einem französischen ABC-Buch von 1950 als „Les premiers amis d'un petit garçon“ die folgenden über mehrere Generationen alten und notorisch bekannten Klassiker aus den Kinderzimmern bürgerlicher Jungen auf: Bleisoldaten, Kindertrommel und Kindertrompete („Les soldats de plomb“ et „Le tambour et la trompette“).²⁵

Doch Vorsicht: Erziehung und Sozialisation sind sehr dynamische Prozesse und vor allem keine deterministischen Kausalketten. Sowohl Rolf Dürr als auch Sigfrid Gauch sind z. B. den faschistoiden Vorgaben ihrer Väter nicht gefolgt. Was sich im Bewußtsein von Vätern und ihren Söhnen abspielt ist das Eine, was das Unbewußte daraus macht, ist das Andere. Repression schlägt allzu häufig in Verdrängung und Neurose um. Sehr plastisch demonstriert das der deutsch-jüdische Sexualwissenschaftler (vor 1933 Mitglied der KPD) Ernest Borneman (1915-1995). In seiner Publikation „Die Welt der Erwachsenen in den ‚verbotenen‘ Reimen deutschsprachiger Stadtkinder“ findet man im Kapitel „Krieg und Frieden“ umfangreiches Material hierzu. Hier einige Beispiele: „Soldaten, die sind geschwinde, / Behende wie der Winde. / Sie machen dirs durchs Hemde / das allerschönste Kinde.“, „In Ischl in dem großn Haus / Ziagens dö Buam nackad aus. / Der an recht großn hat, / Der wird Soldat.“ oder „In Vietnam und in Laos, / Da wurden Eier knapp. / Da schnitten die Viets den Amis / Die Eier einfach ab.“²⁶ Ernest Bornemann hatte solche Kinderverse aus Berlin und Salzburg in den Jahren 1960 und 1970 systematisch gesammelt. Doch auch früher gab es vergleichbare Unbotmäßigkeiten aus Kindermund. So gab es 1918 in Berlin das anonyme Kinderlied: „Wem ham se de Krone jeklaut? / Wem hamse de Krone jeklaut? / Dem Wilhelm, dem Doofen / Dem Oberjanoven / Dem hamse de Krone jeklaut! / Ja, ja / Dem Wilhelm, dem Doofen / Dem Oberjanoven / Dem hamse de Krone jeklaut!“ Aufmüpfig und antiautoritär war 1925 auch der 11-jährige Schüler Heinz Leven in Solingen, Sohn des kommunistischen und 1938 von den Nazis ermordeten Journalisten Max Leven (1882-1938). Er hatte sich in der Schule wiederholt geweigert, die „Wacht am Rhein“ mitzusingen und wurde daraufhin von einem braunen Schülermob derartig stark körperlich misshandelt, dass er in ein Krankenhaus eingeliefert werden musste.²⁷ Solcher Art „Wehrkraftersetzung“ oder „Heimtücke“ (so die Kriegssonderstrafrechtsverordnung der Nazis von 1938 und das NS-Heimtückegesetz) aus kindlichem Mund hat es später ganz sicherlich auch in der NS-Zeit gegeben. Doch sowohl für die Weimarer Republik als auch die NS-Zeit liegen dazu im Sinne des Ansatzes von Ernest Bornemann keine Untersuchungen vor.

Kriegshandwerk und Kinderarbeit

Die finanzielle Situation in einem niederrheinischen Weberhaushalt Anfang des 19. Jhs. beschreibt der Nationalökonom Alphons Thun 1879 folgendermaßen: „Erst wenn zwei bis drei Kinder am Webstuhl sitzen, können die Schulden getilgt und Ersparnisse gemacht werden; wenn dann die Familie oder die Geschwister zusammenbleiben und eine ordentliche

²⁵ Vgl. Milon, Charlotte: *Le premier livre de mon fils*, Paris: Guy le Prat 1950, unpag. S. 6 und 7.

²⁶ Borneman, Ernest: *Die Welt der Erwachsenen in den „verbotenen“ Reimen deutschsprachiger Stadtkinder*, Olten: Walter-Verlag 1976 (= *Studien zur Befreiung des Kindes*, Bd. III), S. 172, 173 und 175.

²⁷ Vgl. N. N.: *Fürchterliche Folgen nationalistischer Kinderverhetzung*, in: *Bergische Arbeiterstimme*, 15. Oktober 1925.

Wirtschaft führen, so ist das die Periode, wo ein Eigenthum erspart werden kann. [...] Mit der Geburt der Kinder werden die Eltern arm, mit ihrem Heranwachsen reich.“²⁸

Sehr ähnlich schreibt 1915 die berühmte Arbeiterschriftstellerin Adelheid Popp (1869-1939) – sowohl Gesprächspartnerin von Friedrich Engels als auch August Bebel – mit Blick auf Österreich zu Ende des 19. Jahrhunderts: „Die Eltern, die ihre Kinder veranlassen, sich für einige Kreuzer zu solcher Arbeit zu verdingen, darf man nicht verurteilen. Wo der Verdienst so karg ist, dass bei größtem Fleiße und aller Mühe nicht genug erworben werden kann, um die unerläßlichsten Bedürfnisse zu bestreiten, da schwinden alle Rücksichten auf die Schonung der Jugend, denn die zwingendste Notwendigkeit ist die: genug Brot zu schaffen, um nicht hungern zu müssen.“²⁹

Bereits siebzig Jahre vorher hatte der junge Friedrich Engels 1845 mit seinem Bericht über „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“ Aufsehen erregt. Im Kapitel „Das Bergwerksproletariat“ geht es ganz wesentlich auch um die Arbeitsbedingungen von Frauen und Kindern in englischen Bergwerken. Drastisch hält er beispielsweise fest: In den Steinkohlebergwerken „arbeiten Kinder von 4, 5, 7 Jahren; die meisten sind indes über 8 Jahre alt. Sie werden gebraucht [...], um die Zugtüren, welche die verschiedenen Abteilungen des Bergwerks trennen, bei der Passage von Arbeitern und Material zu öffnen und wieder zu schließen. Zur Beaufsichtigung dieser Türen werden meist die kleinsten Kinder gebraucht, die auf diese Weise 12 Stunden täglich im Dunkeln einsam in engen meist feuchten Gänge sitzen müssen.“³⁰ Engels klagt diese Arbeitsbedingungen zwar mit harten Worten an, doch setzt er sie – erwartungsgemäß – in den analytischen Kontext des Ausbeutungsverhältnisses der Arbeiter, die diese im Kampf um das nackte Dasein an ihre Familien und Kinder weiter geben müssen. Konsequenterweise analysiert auch das Manifest der Kommunistischen Partei von 1847/48, dass die „große Industrie alle Familienbände für die Proletarier [zerreißt] und die Kinder in einfache Handelsartikel und Arbeitsinstrumente verwandelt werden.“ Daher fordert es eine „Beseitigung der Fabrikarbeit der Kinder in ihrer heutigen Form“.

Es ist ein Grundproblem wissenschaftlichen Arbeitens, ob man soziale Mißstände beschreibt, sich moralisch empört oder sie analysiert. Auch wenn eine Kombination aller drei Ebenen am sinnvollsten ist, kann kein Weg an einer politisch-ökonomischen Analyse solcher Mißstände vorbeigehen. Bei aller moralisch berechtigten Empörung gegen Kinderarbeit muss man bei solchen Mißständen trotzdem mit Bertolt Brecht festhalten: „Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral.“³¹ Engels hat in seinem Bericht alle drei Ebenen benutzt. Erstens wollte er einen Bericht über die „Schmerzen“³² und das „Leiden“³³ der englischen Arbeiter geben. Zweitens ging es ihm um „eine Kenntnis der Tatsachen“³⁴. Und drittens definierte Engels die englischen Arbeiter nüchtern als ein Objekt der Mittelklasse, um „sich durch eure Arbeit zu bereichern“³⁵ und „als ein Stück Kapital [...], dem der Fabrikant dafür, daß es ihm zur Benutzung sich hingibt, Zinsen, unter dem Namen Arbeitslohn, erstattet.“³⁶

²⁸ Thun, Alphons: Die Industrie am Niederrhein und ihre Arbeiter. Bd. 1: Die linksrheinische Textilindustrie, Leipzig: Duncker & Humblot 1879, S. 150.

²⁹ Popp, Adelheid: Jugend einer Arbeiterin, Bonn: Dietz 1983, S. 129.

³⁰ Engels, Friedrich: Die Lage der arbeitenden Klasse in England, in: MEW, Bd. 2, S. 459.

³¹ Brecht, Bertolt: Die Dreigroschenoper, in: ders.: Gesammelte Werke. Bd. 2, Frankfurt: Suhrkamp 1967, S. 457.

³² Engels, Friedrich: Die Lage der arbeitenden Klasse in England, in: MEW, Bd. 2, S. 229.

³³ Ibid., S. 230.

³⁴ Ibid., S. 233.

³⁵ Ibid., S. 230.

³⁶ Ibid., S. 254.

Wenn sich denn auch Kinderarbeit zunächst einmal politisch-ökonomisch definiert, dann gilt diese Perspektive auch für die Arbeit von Kindern beim Militär. Und wie das Wort „Kriegshandwerk“ zeigt, handelt sich auch hier um einen normalen Handwerksberuf, zumal auch für Kinder. Kinderreiche Arbeiterfamilien hatten dann ein viel höheres Risiko, ihre Jungen als Soldaten an die Front zu schicken, wenn der Vater als einziger Lohnverdiener durch Tod oder Trennung ausfiel. Denn zum einen war es die einfachste Art und Weise, einen bezahlten Beruf zu bekommen, zum anderen fiel eines der vielen Kinder aus der familiären Grundversorgung heraus. Solche Mechanismen sieht man noch gegenwärtig in den USA, wo Schwarze und Angehörige unterer Sozialschichten überproportional häufig in der US-Armee arbeiten.

Kindersoldaten arbeiten auch im „Kriegshandwerk“ für weniger Geld als erwachsene Soldaten. Im Sinn der marxistischen Wirtschaftstheorie bilden Kindersoldaten eine Art „Reservearmee“, besonders dann, wenn es sich um privatwirtschaftlich agierende Söldnerheere und Milizen handelt – wie im Dreißigjährigen Krieg und gegenwärtig im Nahen Osten. Für sowohl das staatliche als auch das privatwirtschaftliche Militär bieten Kindersoldaten einen doppelten Vorteil: Mit ihrem geringen Lohn drücken sie den Lohn der erwachsenen Soldaten, zum anderen bilden sie das latente Notpotential, für den Fall, dass ein Krieg noch weitere Soldaten braucht oder dass viele der bisherigen Soldaten getötet wurden. Und genau das war 1868 die Logik der paraguayischen Kinderarmee im Tripel-Allianz-Krieg in der Endschlacht in Acosta-ñu in Paraguay oder die des nationalsozialistischen „Deutschen Volkssturms“, als Greise und Kinder ab 16 Jahren seit Oktober 1944 zum Dienst mit der Waffe gezwungen wurden. Als besonders schwerwiegend ist in diesem Zusammenhang die Aufstellung einer sogenannten Werwolf-Gruppe jugendlicher Kindersoldaten 1945 durch einen NS-Gauleiter zu nennen, dem es nicht um den militärischen Widerstand dieser Gruppe ging, sondern der diese Kindersoldaten als „Kanonenfutter“ mißbrauchte.³⁷

Unter den deutschen sozialistischen Theoretikern der zwanziger Jahre wurde das Thema Kinderarbeit durchaus kontrovers. Auf der stark-emotionalen Anklageebene eines Friedrich Engels findet man mit denselben Argumenten z. B. den jüdischen Psychologen Otto Felix Kanitz (1894-1940), der im KZ Buchenwald ermordet worden war.³⁸ Konträr zu Kanitz steht Otto Rühle (1874-1943), ein rätekonunistischer Schriftsteller. Sehr konsequent hatte er in die psychologische Analyse von Kindern den Klassencharakter mit einbezogen. Während das bürgerliche Kind Zeit zum Spielen und für die Schule habe, wüßte es jedes „proletarische Kind von klein auf nicht anders, als daß man arbeiten muss, wenn man essen will, dass Arbeitslosigkeit sofort Hunger bedeutet, dass Arbeitslohn sich unmittelbar in Bedürfnisdeckung umsetzt, dass ein Leben ohne Arbeit seinen Sinn und Inhalt verliert.“³⁹ Also: Auch für die Würde eines Kindes sei dessen Teilhabe an Arbeit wichtig. Mit der UN-Kinderrechtskonvention von 1989 wurde eine solche Perspektive aufgehoben – oder soll man sagen verdrängt? In der theoretischen Position individueller und bürgerlicher Freiheitsrechte ging es dieser Konvention um den Schutz eines einzelnen bürgerlichen Kindes, weniger um die soziale Teilhabe vieler armer Kinder an Gesellschaft.

³⁷ Vgl. dazu NDR. Zeitreise: „Werwölfe“ in Schleswig-Holstein. Sendung vom 28. Juli 2013 (Abruf am 15. Oktober 2019).

³⁸ Vgl. Kanitz, Otto Felix: Das proletarische Kind in der bürgerlichen Gesellschaft, Jena: Urania 1925, S. 16ff.

³⁹ Rühle, Otto: Die Seele des proletarischen Kindes, Dresden: Verlag am Andern Ufer 1925, S. 171f.

Zwar Kindersoldaten, aber nicht Kombattanten

In der Ritterschaft des Mittelalters gab es Knappen, d. h. Knaben, die ab einem Alter von 7 Jahren als ritterbürtige Jungen einem Ritter, d. h. einem bewaffneten Reiter, bei seinen Aufgaben halfen. Wenn der Dichter August Bürger in seiner Ballade „Die Entführung“ von 1778 Ritter Karl von Eichenhorst sagen lässt: „Knapp’ saddle mir mein Dänenross / Dass ich mir Ruh' erreite! / Es wird mir hier zu eng' im Schloss; / Ich will und muss ins Weite!“, dann bringt er eine der wichtigsten Hilfsaufgaben eines mittelalterlichen Knappen gut auf den Punkt. Dieser Knappe musste also das Pferd eines Ritters pflegen, satteln und ihm in seiner schweren Rüstung (bis zu 35 kg!) auf das Pferd hinaufhelfen. In Grimmelshausens „Simplicius Simplicissimus“ finden wir Passagen, die das Gesagte noch für die Zeit des Dreißigjährigen Kriegs bestätigen: „Wann ich meines Dragoners Klepper gestriegelt, gefüttert und getränkt hatte, so trieb ich das Junkernhandwerk und lustwandelte.“⁴⁰ Für einen Jungen war die Arbeit des Knappen auch körperlich schwer: „Im Marschieren musste ich [meinem Rittmeister] seinen Kürass nachführen, welches mir eine beschwerliche Sache war.“⁴¹

Jungen am Hof eines Ritters lernten zunächst höfisches Benehmen und im Alter von 14 Jahren wurden sie vor dem Altar von einem Priester offiziell zum Knappen erhoben und erhielten dabei ein Kurzschwert. Das Erlernen der Waffen, einem Ritter bei Turnieren Waffen anreichen, ihm Helm, Lanze und Schild zu tragen: Das waren die klassischen Aufgaben eines Schildknappen. Im Krieg hatte ein Knappe seinem Ritter ein neues Pferd oder eine neue Lanze zu reichen oder sich um dessen Gefangene zu kümmern. Mit Schwert oder Lanze durfte ein Knappe nicht kämpfen – das war den Rittern vorbehalten. Hatte sich ein Knappe bewährt, so erhielt er im Alter von 21 Jahren die Schwertleite resp. den Ritterschlag.

Von Aufgabe und Funktion her waren Knappen Teil der kämpfenden Truppe. Es waren also richtige Kindersoldaten. Doch Jungen der unteren Altersstufen gehörten zum nicht-kämpfenden Teil der Truppen, also zum Tross. Im Dreißigjährigen Krieg bestand ein Tross u. a. aus Ärzten, Handwerkern, Geistlichen, Marketendern, Prostituierten und Kindern. Eine 1.000-köpfige Armee konnten durchaus von 500 Frauen und 300 Kindern begleitet werden.⁴²

Freilich darf man sich einen Knappen nicht in romantischer Verklärung als netten kleinen Diener so vorstellen, wie es in der Manessischen Handschrift aus dem 14. Jahrhundert geschieht. Wie friedlich erscheint dort der Schildknappe des Minnesängers Wolfram von Eschenbachs! Wie völlig anders die Kriegsrealität von Minnesängern und ihren Knappen aussehen konnte, wird drastisch deutlich an der Figur des Tiroler Minnesängers Oskar von Wolkenstein. Seine vielfältigen Lieder und Texte, die alle einen stark autobiographischen Zug aufweisen, interpretiert der Literaturhistoriker Max Siller wie folgt: „Das zehnjährige Kind Oswald war als ‚renner‘ und ‚marstaller‘ tätig, war also als ‚Schildknappe‘ und ‚Stallknecht‘ ins Milieu von Berufskriegern geraten, was eine schreckliche und gewaltintensive Jugend zur Folge haben musste. Diese Rittergehilfen, Opfer und Täter in einem, waren bei den Bauern sehr gefürchtet und verhasst, da sie für den Unterhalt ihrer ‚Herren‘, häufig einfache Strauchritter, (mit) zu sorgen hatten und dabei vor Diebstahl und Raub nicht zurückschrecken durften. Natürlich waren die Schildknappen auch in ihren diversen Fehden und Kriegszüge

⁴⁰ Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel von: Der Abenteuerliche Simplicissimus, Gütersloh: Bertelsmann 1970, S. 178.

⁴¹ Ibid., S. 172.

⁴² Ausführlich vgl. dazu Bauer, Gerhard: „Nützlich im Krieg“. Marketenderinnen und Regimentstöchter, in: Pieken, Gorch (Hrsg.): Gewalt und Geschlecht. Männlicher Krieg – Weiblicher Frieden? Essays, Dresden: Sandstein 2018, S. 324-339.

der erwachsenen Ritter einbezogen. Diese ‚ritterliche Erziehung‘ Oswalds lässt sich im Grunde mit modernem ‚Kindersoldatentum‘ vergleichen. Die Sozialisation und Brutalität in seiner Adoleszenzphase – ‚tobe‘ und ‚wüeten‘ – hat in seiner Entwicklung natürlich schwere Traumata und eine emotionale Abstumpfung hinterlassen. [...]

Oskar von Wolkenstein ist, wie sich historisch zeigen lässt, sein Leben lang mit seiner Umgebung nicht (mehr) zurechtgekommen. Unkontrollierte Aggressivität und Gewaltausbrüche, Misshandlung der Bauern, Raub, rücksichtslose Vereinnahmung von Schloss Hauenstein, Landfriedensbruch, ein tätlicher Angriff auf den Brixner Bischof Ulrich Putsch (1429), all das zeigt, eine Resozialisierung ist ihm nicht gelungen.⁴³

Als Knappen übernahmen Kindersoldaten also Hilfsaufgaben fürs Militär, genauso wie die Kinder, die aktiv in die militärische Marschmusik eingebunden waren, als Trommler- oder Tambourjungen oder als Tambourmajor – ein solcher Tambourmajor war kein Major im militärischen Rang, sondern der Junge, der mit einem hüfthohen Stab (Tugh) den Trommlern voranging –, als Trompeter oder als Pfeifer. Bekannt in diesem Zusammenhang ist Édouard Manets Ölgemälde „Der Pfeifer“ oder „Der junge Flötist“ von 1866, ein kindlicher Musiker in militärischer Uniform. Es porträtiert entweder einen unbekanntem Jungen aus der kaiserlichen Garde von Napoleon III. oder Manets Sohn. Diese musikalischen Kindersoldaten waren im Übrigen alle Jungen – ein „Little Drummer Girl“ gibt es wohl nur als Romantitel bei John le Carrés 1983 erschienenem Buch über die US-am. Journalistin Janet Lee Stevens, die sich im Libanon für die in Flüchtlingslagern lebenden Palästinensern eingesetzt hatte und deren nicht ablassende und dauernde Leidenschaft für ihre Sache die Palästinenser mit Trommeln verglichen hatten.⁴⁴

Der Trommeljunge

Wer sich in den Liederbüchern der Soldaten, des Wandervogel, der bündischen Jugend, der Pfadfinder, der Hitler-Jugend und der Fallschirmjäger der Bundeswehr auskennt, kommt an dem Lied „Jenseits des Tales standen ihre Zelte“ des Schriftstellers Börries Freiherr von Münchhausen von 1907 nicht vorbei. „Vor der Trommelbube“: So beginnt die vierte berühmt-berüchtigt Strophe. Dort heißt es über den jungen König: „Ihn hielten nur zwei knabenfrische Wangen / Und nur ein Mund, den er sich selbst verbot / Noch fester schloss der König seine Lippen / Und sah hinüber in das Abendrot“. Genau diese Strophe wurde in vielen Gruppen und auch bei Heino in dessen Erstaufführung von 1965 wegen der überdeutlich homoerotischen Anklänge schamhaft weggelassen.

In diesem Liedgut tauchen häufig Trommler, Tamboure, Trompeter oder Pfeifer auf. Und stets ist in diesen – meist – Kriegsliedern irgendwo von „Liebe“ die Rede oder Trommler und Trompeter sind „klein“. In „Der Trommler schlägt Parade“ von 1917 „wohnt ein Lieb zu Hause, das weinte, wenn ich stürb“, in „Der Trommler die Trommel rühren“ von 1915 „stehens die Madl an den Fenstern“ und im „Wirtshaus an der Lahn“ von 1926 „wart’t ’ne brave Magd der Wirtin“ auf „zwei Mann Soldaten auf der Wacht / ein Trommler und ein Pfeifer“. Immer ist er jung, der „Tambour“. Er kommt „fröhlich heim vom Krieg“ und sagt: „Sire le roi: Gebt mir Eure Tochter!“ – So übersetzte der Nazi-Lied-Dichter Hans Baumann

⁴³ Siller, Max: Es mag auch chainer chain reichum han, es mües ain ander mit armuet stan. Tirolische Literatur des Mittelalters und der Frühneuzeit in ihrer europäischen Dimension, in: Sagmeister, Martin (Hrsg.): Südtirol, Europa. Kulturelle Motive und Reichweiten, Bozen: Athesia 2010, S. 106-135; hier: S. 119, 120 und 121.

⁴⁴ Im Deutschen erschien dieses Buch unter dem Titel „Die Libelle“ (Köln: Kiepenheuer & Witsch 1983).

das berühmte französische Kinderlied „Trois jeunes tambours s'en revenaient de guerre“ aus der Zeit Ludwig XV.

Klein, hübsch und jung sind sie alle, diese vielen musizierenden Kindersoldaten: In „Auf junger Tambour schlage ein“ von 1919 da ist dieser Trommler „jung“, in „Bin der kleine Tambour Veit“ von 1821 ist selbiger „klein“ und im bekannten Arbeiterlied „Von all unsern Kameraden“ von 1925 ist auch der Trompeter, das „lustige Rotgardistenblut“, „lieb“, „gut“ und „klein“. Auch in einem weiteren Lied aus der Arbeiterbewegung ist deren Motivsprache dieselbe wie im Bürgertum. In dem Begleitlied zur Verteidigung der Räterepublik in München „Auf, roter Tambour, schlage ein“ ist der Tambour „jung“ und auf dem Weg der „Rotgardisten nach München“ schaut „ein holdes Mädel“ aus einem „kleinen Haus“. In „Jenseits des Tales“ „war ein Lachen in dem ganzen Heere / und jener Reiterbube lachte auch.“ In dieser Tradition der musikalischen Kindersoldaten stehen auch die „Kaiserjungen“ aus Eisleben im Harzvorland, eine Musikkapelle uniformierter Volksschüler im wilhelminischen Deutschland.

Auch bei den Brüdern Grimm gibt es als 193. Märchen ein Märchen mit dem Titel „Der Trommler“.⁴⁵ Und auch dieser Trommler ist ein „schöner Jüngling“ und „ohne Furcht“. Er „hing die Trommel vor und schlug einen Wirbel, dass die Vögel aus den Bäumen mit Geschrei aufflogen“. „Trommler, Trommler, hör mich an, / Hast du mich denn ganz vergessen?“ Und endlich nach vielen Abenteuern bekommt der Trommler die schöne Königstochter.

Le tambour, der Trommler, the drummer, el batterista, el tambor: Sowohl in der Kriegsrealität früherer Kriege als auch in der früheren Populärliteratur ist ein Trommlerjunge überall anzutreffen. Zum Beispiel auch in Edmondo de Amicis' (1846-1908) Jugendroman „Cuore“ (dt. „Herz“) von 1886. Der Kriegsreporter Amicis steht gerade mit diesem Buch für die Begeisterung vieler Italiener im 19. Jahrhundert, sich als italienische Nation zusammen zu finden, die sogenannte Bewegung des risorgimento. In diesem militaristisch-nationalistischen Jugendbuch gibt es einen sardinischen Tambour. „Ein Knabe, der wenig über vierzehn Jahre alt war und kaum zwölf alt schien, klein, mit dunklem, olivenfarbigem Gesicht, mit zwei tiefen, schwarz glänzenden Augen.“⁴⁶ Bei einem feindlichen Angriff kann der Tambour entkommen und erfolgreich die Hilfe anderer Truppenteile herbeiholen. Doch wird er bei diesem Kurierlauf angeschossen, so dass ihm ein Bein amputiert werden muss. Am Krankenbett zieht der Hauptmann ehrfurchtsvoll seine Mütze vor dem Knaben: „Ich bin nur ein Hauptmann; du bist ein Held.“⁴⁷

Der Trommler und der Trommeljunge als martialisches Motiv der Marschälle und Könige: Genauso durchzieht dieses Motiv die Literatur, sei es bei Heinrich von Kleist, Heinrich Heine, Ludwig Uhland, Wilhelm Meinhold, Georg Büchner, Gerhart Hauptmann, Georg Trakl oder bei Ernst Glaeser.⁴⁸ Es bleibt freilich Bertolt Brecht vorbehalten, diese literarische Trommelei in seinem „Kälbermarsch“ zu parodieren: „Hinter der Trommel her / Trotten die Kälber / Das Fell für die Trommel / liefern sie selber. / Der Metzger ruft. Die Augen fest geschlossen / Das

⁴⁵ Vgl. Grimms Kinder- und Hausmärchen. Dritter Band, München: Diederichs 1996, S. 152-163.

⁴⁶ Amicis, Edmondo de: Herz. Ein Buch für die Jugend. 61. bis 65. Tsd., Basel: Spittler 1922, S. 70.

⁴⁷ Ibid., S. 77.

⁴⁸ Vgl. ausführlich dazu Arendt, Dieter: Trommeln machen Geschichte. Die Geschichte der Trommel als getrommelte Geschichte, in: Universitas, Nr. 4/1988, S. 442-454.

Kalb marschiert mit ruhig festem Tritt. / Die Kälber, deren Blut im Schlachthof schon geflossen / Sie ziehn im Geist in seinen Reihen mit.“⁴⁹

Pulveraffen

Pulveraffen oder Pulveräffchen, im Englischen powder monkey oder im Spanischen el Chico de la pólvora: das waren die Jungen, die im Zeitalter der Segelschiffahrt – also bis zum 19. Jahrhundert – auf Kriegsschiffen als Läufer in den Geschützdecks eingesetzt wurden. Sie mussten aus der Pulverkammer Schwarzpulver holen und zum Geschütz bringen. Sie waren im Alter von 10 bis 14 Jahren. Man hatte sie deswegen ausgewählt, weil sie schneller als Erwachsene waren und weil sie sich aufgrund ihrer kleinen Körperhöhe in dem begrenzten Raum zwischen den Decks optimal bewegen konnten. Sie hatten ferner den Vorteil, dass sie sich wegen ihrer geringen Körpergröße auch unterhalb des Ausschusslochs der Schiffskanonen bewegen und deswegen vom Feind nicht erschossen werden konnten. Pulveraffen sind definitiv also durchaus Kindersoldaten.

Die Mischung aus Gefahr, Krieg, alten Segelschiffen und kleiner Junge ist eine ideale Vorlage für Jugendbücher. Und genau deswegen gibt es relativ viele Jugendbücher zum Thema Pulveraffen.⁵⁰ Im angloamerikanischen Raum ist der Roman „Powder Monkey“ des englischen Vielschreibers Kenneth Bulmer (1921-2005) von 1973 ein großer Erfolg. Unter dessen Pseudonym Adam Hardy erschien dieses Buch unter dem Titel „Fox. Seiner Majestät Lieutenant“ 1996 in Deutschland.

Der achtjährige Junge Fox aus einer armen Bauernfamilie ist so ein Pulveraffe, und zwar auf einem Kriegsschiff der britischen Marine im Britisch-Französischen Kolonialkrieg ab 1792. Er arbeitet zunächst als Schiffsjunge und Küchengehilfe und muss auf dem Schiff Meldungen hin und her bringen. Dann leistete er die „harte, schwere Arbeit eines Pulveräffchens“.⁵¹ „Die meisten Schiffsjungen konzentrierten sich darauf, Kartuschen bei den Geschützmannschaften abzuliefern, denen sie zugeteilt waren, und dann blitzschnell wieder durch die Luken nach unten zu verschwinden, um Nachschub aus den Pulvermagazinen zu holen.“⁵² Seinem Pulveräffchen Fox schreibt der Autor folgende Eigenschaften zu: mutig, stark, kräftig, rasch, flink, behände wie ein Affe (deswegen powder monkey), breite Schultern, kühn, gute Beobachtungsgabe, schnell laufen können und dorthin kriechen können, wo Erwachsene nicht durchkommen.

Sexualisierte Gewalt

In einem Schulgeschichtsbuch für das sechste Schuljahr lesen wir diesen klassischen Text über das alte Sparta: „Schon mit sieben Jahren lebten [die Jungen] von den Eltern getrennt in einer Art Internat, wo sie Lesen, Schreiben und Staatskunde lernten, aber vor allem Sport trieben und das Kämpfen einübten. Die Disziplin war sehr streng. Die Jungen sollten zu harten Kriegerern erzogen werden, die ihre Vaterstadt Sparta mehr liebten als ihre Familie und

⁴⁹ Brecht, Bertolt: Gesammelte Werke. Bd. 5, Frankfurt: Suhrkamp 1967, S. 1976.

⁵⁰ Vgl. z. B. Kingston, William Henry Giles: From Powder Monkey to Admiral. A story of naval adventure, London: Hodder and Stoughton 1879; Fenn, George Manville: The Powder Monkey, Philadelphia: Althemus Books 1906; Hardy, Adam: Powder Monkey, London: New English Library 1973 und Dowswell, Paul: Powder Monkey, London: Bloomsbury 2006.

⁵¹ Hardy, Adam: Fox. Seiner Majestät Lieutenant, Berlin: Ullstein 1996, S. 139.

⁵² Ibid., S. 115.

bereit waren, für Sparta zu sterben. Mit 20 Jahren wurden die Männer vollwertige Krieger und gehörten nun zu den Spartiaten.“⁵³

Getrennt von ihren Großmüttern, Müttern, Tanten und Schwestern lebten also in Sparta die Jungen in Gruppen Gleichaltriger zusammen. Eine Geschlechtertrennung von Frau und Mann begünstigt homoerotische Beziehungen. Und genau darauf lief in Sparta die sogenannte dorische Knabenliebe hinaus. In seiner pädagogischen Abhandlung „Die Staatsverfassung der Lakedaimonier“ hat der griechische Philosoph Xenophon die spartanische Knabenliebe als eine vom Staat erwünschte, ja sogar vorgeschriebene Erziehung genau beschrieben. Mit Einverständnis seiner Eltern habe sich ein ehrbarer Mann den Sohn dieser Familie als Partner aussuchen dürfen. Eine solche Beziehung reichte bis zum 18. Lebensjahr des Jungen.⁵⁴ Für das antike Rom konnten bislang keine Quellen für Kindersoldaten festgestellt werden, doch ist bekannt, dass Kaiser Caligula (dt.: der kleine Stiefel) (12-41) seinen Namen seiner Fußbekleidung verdankt, die er als Jugendlicher im römischen Heere trug. Außerdem ist bekannt, dass Kaiser Nero (37-68) in seinen Gladiatorenkämpfe im Circus Maximus auch Kinder gegen Kinder kämpfen ließ.

Auch der schon genannte Schriftsteller Adam Hardy weiß um die homoerotischen Beziehungen zwischen Kindersoldaten und den sie umgebenden Soldatenmännern. In seinem Roman über den Pulveraffen Fox heißt es: „Wie jeder im Unterdeck war auch Fox stets auf der Hut vor ‚weißen Mäusen‘ – jenen Kreaturen mit gleichgeschlechtlichen Neigungen.“⁵⁵

Doch gegenüber einer romantisierten antiken Knabenliebe zwischen einem Kindersoldaten und einem erwachsenen Soldaten ist die sexuelle Realität von realen Kindersoldaten derb und gewalthaltig – weit jenseits von imaginierten Büchern und Liedern.⁵⁶ Wie sehr das zutrifft, zeigen mehr als drastisch viele Szenen aus Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausens barockem Roman über den Dreißigjährigen Krieg „Der Abentheuerliche Simplicissimus“ von 1668. Dieser Schelmenroman fußt – wie bekannt – auf biographischen Erlebnissen seines Autors. Über den zehnjährigen Kindersoldaten Simplicius Simplicissimus findet man beispielsweise die folgende Stelle. Man schändet bei kriegerischen Raubüberfällen „ihre Mägde, Weiber und Töchter, zu welcher Arbeit [sic!] ich aber noch zu jung war.“⁵⁷

Liest man alte Dokumente und Bücher über Waisenkinder beim Militär kritisch durch, dann legen eine Lektüre zwischen den Zeilen und der kritische Menschenverstand den Gedanken nahe, dass so manches Waisenkind für einen zukünftigen Militärkindergarten und eine zukünftige Kadettenanstalt das Resultat von Vergewaltigung und Zwangsprostitution war. Dieser Verdacht liegt besonders bei Kolonialkriegen wie z. B. dem französischen

⁵³ Zit. nach Sauer, Michael (Hrsg.): Geschichte und Geschichten, Stuttgart: Klett 2019, S. 88f.

⁵⁴ Verbrämt und romantisiert als „erotisch gefärbte Mentorschaft“ überlebte diese sogenannte Knabenliebe Jahrhunderte. Sei es bei Johann Joachim Winckelmann (1717-1768), Aufklärer und Bewunderer des alten Griechendland, dessen homoerotische Beziehungen Teil seiner kunsttheoretischen Betrachtungen waren oder bei den Reformpädagogen der Odenwaldschule, die seit den neunziger Jahren wegen systematischem sexuellem Missbrauch ihrer Schüler durch Lehrer bekannt wurde und deswegen ihren Betrieb 2015 einstellen musste.

⁵⁵ Hardy, Adam: Fox. Seiner Majestät Lieutenant, Berlin: Ullstein 1996, S. 68. An späterer Stelle heißt es in diesem Roman, dass „sich [zwei Männer] aneinander zu schaffen machten.“ Ibid., S. 164. Beide Stellen demonstrieren freilich eine unerträgliche Homophobie des Autors insofern, als sie für den Handlungsstrang des Romans in keiner Weise notwendig sind.

⁵⁶ Es gibt nur eine kleine Zahl deutscher Soldatenlieder, in denen Kinder nicht „lustig“ in den Krieg ziehen und musizieren, sondern als Opfer leiden. Vgl. ausführlich dazu Steinitz, Wolfgang (Hrsg.): Deutsche Volkslieder demokratischen Charakters aus sechs Jahrhunderten. Bd. 1, Frankfurt: Zweitausendeins 1979, S. 428-494.

⁵⁷ Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel von: Der Abentheuerliche Simplicissimus, Gütersloh: Bertelsmann 1970, S. 136.

Indochinakrieg von 1946 bis 1954 nahe. Eine erste Ahnung von diesem ungeheuerlichen Thema bekommt man von Andeutungen in den Prospektmaterialien des „Musée national des Enfants de Troupe“ in Autun, Frankreich. Frankreich hatte in seiner Kolonialzeit seit 1911 in Indochina Schulen für Truppenkinder im vietnamesischen Cap Saint-Jacques (vietnamesisch: Vŭng Tàu) von 1911 bis 1956 und in Đà Lạt von 1939 bis 1944. Beide Schulen waren – so das Prospekt – für „Kinder aus Verbindungen eines asiatischen und eines europäischen Elternteils – die Eurasier-Kinder. [...] Viele von diesen Schülern haben eine ausgezeichnete akademische Ausbildung absolviert, so dass sie erfolgreiche Laufbahnen, insbesondere bei den Streitkräften, einschlagen konnten.“

Was also sind Eurasier-Kinder?

Leider ist die wissenschaftliche Literatur darüber in ihrem Umfang recht klein und zudem in ihren Perspektiven mehr als seltsam.⁵⁸ Es gilt durchweg, dass sie schwerpunktmäßig darüber diskutieren, welcher Kultur Kinder aus „gemischten Ehen“ oder einem „Konkubinat“ zuzuordnen seien. Sei es, dass dieses Thema patriarchalisch und affirmativ, sei es dass es kritisch und post-kolonial diskutiert wird, so mutet es mehr als seltsam an, dass die Themen Vergewaltigung, Prostitution, Macht, Abhängigkeit und Sexualität nicht im Mittelpunkt dieser Bücher stehen. Stattdessen konzentrieren sich die Debatten darauf, ob „eurasische“ Kinder zur französischen Kultur gehören oder nicht und was man tun müsse, um sie ihren Müttern und dem damit verbundenen „Verlust“ an indigene Kulturen zu entziehen. Was an Fachliteratur zu diesem Thema für das französische koloniale Indochina fehlt, liegt mit der klassischen – und zu recht streitbaren – Feministin Susan Brownmiller zumindest für massenhafte Vergewaltigungen vietnamesischer Frauen durch US-Soldaten im späteren Vietnamkrieg vor.⁵⁹

Was zur Zeit für die französische Kolonialzeit in Indochina noch einer kritischen Aufarbeitung bedarf, liegt für die deutsche NS-Zeit inzwischen auf der Hand. Eine Reihe von Dokumenten und Zitaten erhellen den Zusammenhang zwischen einer erzwungenen Sexualität deutscher Soldaten gegenüber deutschen Frauen und einer völkisch erwünschten „Produktion von neuen Kindersoldaten“. So hatte Heinrich Himmler formuliert:

„Über die Grenzen vielleicht sonst notwendiger bürgerlicher Gesetze und Gewohnheiten hinaus wird es auch außerhalb der Ehe für deutsche Frauen und Mädels guten Blutes eine hohe Aufgabe sein können, nicht aus Leichtsinne, sondern in tiefstem sittlichem Ernst Mütter der Kinder ins Feld ziehender Soldaten zu werden, von denen das Schicksal allein weiß, ob sie heimkehren oder für Deutschland fallen. Auch für die Männer und Frauen, deren Platz durch den Befehl des Staates in der Heimat ist, gilt gerade in dieser Zeit die heilige Verpflichtung, wiederum Väter und Mütter von Kindern zu werden. Niemals wollen wir vergessen, dass der Sieg des Schwertes und das vergossene Blut unserer Soldaten ohne Sinn wären, wenn nicht der Sieg des Kindes und das Besiedeln des neuen Bodens folgen würden.“⁶⁰

⁵⁸ Ich führe die einzelnen Buchtitel zum Thema Sexualität im französischen Kolonialindochina hier nicht auf.

⁵⁹ Vgl. dazu Brownmiller, Susan: Gegen unseren Willen. Vergewaltigung und Männerherrschaft, Frankfurt: Fischer 1978, S. 90-114.

⁶⁰ Himmler, Heinrich: SS-Befehl für die gesamte SS und Polizei vom 28. Oktober 1939, in: <https://www.ns-archiv.de/krieg/zukunft/himmler.php> (Abruf am 28. November 2019). Vgl. zur Diskussion um diesen Befehl und insgesamt zu verschiedenen Phasen und Akzenten einer NS-Sexualpolitik Herzog, Dagmar: Die Politisierung der Lust. Sexualität in der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts, München: Siedler 2005, S. 15-81, hier bes. 64ff. Gerüchte, der „Lebensborn“ sei ein Bordell mit BDM-Mädchen für die SS zur Zucht von reinrassigen Soldatenkindern gewesen, entbehren jeglicher Grundlage. Vgl. dazu Lilienthal, Georg: Der „Lebensborn e. V.“ Ein Instrument nationalsozialistischer Rassenpolitik, Frankfurt: Fischer Taschenbuch 2003.

Dieser Befehl war eindeutig ein Zeugungsbefehl an Männer: Jenseits von Verlobung, Heirat, Ehe, Liebe, Zuneigung, Harmonie, Einverständnis und Treue erging hiermit die Aufforderung, dass jeder SS-Soldat und jeder Polizist kleine Kindersoldaten zu produzieren habe! Himmlers hemmungsloser Zeugungsbefehl steht in einer logischen Kette mit anderen NS-Dogmen. Dazu gehören der Satz „Dein Körper gehört Deiner Nation“⁶¹ des Reichsarztes der Hitlerjugend Robert Hördemann genauso wie die Gedichtzeilen „Mütter, eure Wiegen / sind wie ein schlafendes Heer. / Stets bereit zu siegen, / werden sie nimmermehr leer.“⁶² Auch die folgenden Sätze von Adolf Hitler, bereits 1924 im zweiten Band von „Mein Kampf“ öffentlich verkündet, stehen genau im Kontext des oben genannten Himmlerschen Zeugungsbefehls: „Der völkische Staat hat [...] seine gesamte Erziehungsarbeit [...] auf das Heranzüchten kerngesunder Körper [einzustellen].“⁶³ Oder: „Auch dies ist im Interesse der Nation, dass sich die schönsten Körper finden und so mithelfen, dem Volkstum neue Schönheit zu schenken.“⁶⁴ Und 1936 degradierte Hitler die Frau in seiner Rede zum Muttertag zum Schlachtfeld: „Die Frau hat auch ihr Schlachtfeld. Mit jedem Kind, das sie der Nation zur Welt bringt, kämpft sie ihren Kampf für die Nation.“⁶⁵ Sehr viel deutlicher noch als Hitler oder Himmler, hatte Ernst Kaltenbrunner, Leiter des Reichssicherheitshauptamtes (RSAH), Chef der Sicherheitspolizei (SIPO), Chef des Sicherheitsdienstes des Reichsführers SS (SD) und nach 1945 Hauptangeklagter im Nürnberger Prozess, solche Soldaten züchterischen Visionen formuliert: „Um [...] den Führungsanspruch des deutschen Volkes zu sichern und gleichzeitig die deutsche Bevölkerung zu steigern, müssen alle ledigen und verheirateten deutschen Frauen, soweit diese noch nicht vier Kinder haben, im Alter bis zu 35 Jahren verpflichtet werden, von reinrassigen einwandfreien deutschen Männern vier Kinder zu zeugen. Ob diese Männer verheiratet sind, spielt keine Rolle. Jede Familie, die bereits vier Kinder hat, muss den Mann für diese Aktion freigeben.“⁶⁶

In der Nazi-Zeit gab es unendlich viele Kinder in KZs. Für Jugendliche gab es mit den beiden KZs Moringen und Uckermark sogar eigene KZs für Jugendliche.⁶⁷ Nach den Forschungsarbeiten von Alwin Meyer wurden in das KZ Auschwitz 232.000 Kinder von ein bis 17 Jahren verschleppt. Davon haben nur 650 Kinder dieses KZ überlebt.⁶⁸ Viele Kinder und Jugendliche, die in KZs eingekerkert waren, befanden sich in sexuellen Abhängigkeiten. In Eugen Kogons Klassiker „Der SS-Staat“ gibt es einen eigenen Abschnitt über Kinder und Jugendliche in Konzentrationslagern.⁶⁹ Etwa 15 Prozent der Minderjährigen in den KZs war laut Eugen Kogon jünger als 12 Jahre, 85 % zwischen 12 und 18. „Im KZ Buchenwald befanden sich zuletzt 877 Jugendliche, als jüngster ein dreieinhalbjähriges polnisches Kind,

⁶¹ Zit. nach Kaufmann, Günter: Das kommende Deutschland. Die Erziehung der Jugend im Reich Adolf Hitlers. 2. Aufl., Berlin: Junker und Dünnhaupt 1940, S. 82.

⁶² Hauptkulturamt in der Reichspropagandaleitung der NSDAP (Hrsg.): Die neue Gemeinschaft. Das Parteiarchiv für nationalsozialistische Feier- und Freizeitgestaltung, März 1942.

⁶³ Hitler, Adolf: Mein Kampf. 2 Bände in einem Band. 61. Aufl., München: Eher 1933, S. 452.

⁶⁴ Ibid., S. 458.

⁶⁵ Zit. nach Stamm, Elisabeth: Der Deutschen Mutter, Düsseldorf: Gauamt für Volkswohlfahrt 1940, unpag. S. 9.

⁶⁶ Zit. nach Schneider, Wolfgang: Frauen unterm Hakenkreuz, München: Knaur 2003, S.

⁶⁷ Vgl. dazu Guse, Martin: „Wir hatten noch gar nicht angefangen zu leben.“ Katalog zur Ausstellung der Lagergemeinschaft und Gedenkstätteninitiative KZ Moringen e.V. und der Hans-Böckler-Stiftung, Moringen: Lagergemeinschaft und Gedenkstätteninitiative KZ Moringen e.V. 1992.

⁶⁸ Vgl. Meyer, Alwin: Die Kinder von Auschwitz. Vergiss Deinen Namen nicht, Göttingen: Steidl 2015, S. 8.

⁶⁹ Vgl. Kogon, Eugen: Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager, Berlin: Druckhaus Tempelhof 1947, S. 243-245; vgl. auch Chagoll, Lydia: Im Namen Hitlers. Kinder hinter Stacheldraht, Köln: Pahl-Rugenstein und Frankfurt: Röderberg 1979 und Kacer, Kathy: Die Kinder aus Theresienstadt, Ravensburg: Ravensburger 2003. Auch der schwarze Gert Schramm (geb. 1928), Sohn einer Deutschen und eines schwarzen US-Amerikaners, kam im Alter von 16 Jahren ins KZ Buchenwald. Vgl. dazu Schramm, Gert: Wer hat Angst vorm schwarzen Mann. Mein Leben in Deutschland, Berlin: Aufbau 2011, S. 77-126.

dessen Karteikarte tatsächlich die Bezeichnung ‚Partisan‘ trug.“⁷⁰ Und weiter schreibt Eugen Kogon über sexualisierte Gewalt:

„Haltlose Gefangene [...] haben [...] durch Päderastie scheußliche Verhältnisse geschaffen. Die sogenannten Puppenjungen, verführt durch Verlockung – gutes Essen! – [...] spielten bald überall eine üble Rolle, die in Buchenwald 1943 ihren Höhepunkt unter dem LA I Wolff erreichte.“⁷¹

Auch im KZ Auschwitz gab es viele hundert Kinder und Jugendliche und natürlich auch solche Kinder, die erst im KZ geboren worden waren. Behaftet mit vielen methodischen Mängeln über genaue Zahlenangaben geht die Forschung inzwischen davon aus, dass es in Auschwitz mehr als 21.000 registrierte Kinder und Jugendliche gab.⁷² Besonders eindrucksvoll ist in diesem Kontext die Autobiographie des deutsch-slowakischen Juden Thomas Buergenthal, der als Kind das jüdische Ghetto Kielce, die beiden KZs Auschwitz-Birkenau und Sachsenhausen und den berühmten Todesmarsch 1944/45 überlebte.⁷³

Kinderbanden

Der sagenumwobene Kinderkreuzzug hat 1212 stattgefunden. Und der Sinn dieses Kreuzzuges war eindeutig kriegerischer Absicht, ging es doch darum, das heilige Grab in Jerusalem von den Sarazenen mit Gewalt zurück zu erobern und das heilige Land zu befreien. Eindeutig kann man deswegen auch festhalten, dass es sich bei diesen auf 10.000 bis 30.000 Kindern dieses Kreuzzuges um Kindersoldaten gehandelt hat. Der 10- bis 12-jährige Hirtenjunge Stephan aus Cloyes im französischen Département Eure-et-Loir und der etwa gleichaltrige Nikolaus aus Köln hatten Kinder ab dem Alter von sechs Jahren um sich geschart und waren gleichzeitig in zwei getrennten Zügen nach Marseille resp. nach Genua marschiert, um sich dort in Richtung Heiliges Land einzuschiffen. Natürlich erreichten die Kinder den Nahen Osten nicht! Vielmehr verloren sich ihre Spuren in Italien und Südfrankreich.⁷⁴ In Wolfgang Landgrafs Roman über den Kinderkreuzzug (1977) sind es Hunger und Not, die hunderte von Kindern auf die Idee bringen, sich dem Jungen Nikolaus auf seinem Weg ins Heilige Land anzuschließen.⁷⁵

Ein weiteres großes Massenphänomen selbstorganisierter Kinder ist ebenfalls im 13. Jh. anzusiedeln, nämlich der Auszug von 130 Kindern aus Hameln im Jahre 1284. In beiden Fällen übrigens geht es eher um Jugendliche als um Kinder.⁷⁶

⁷⁰ Kogon, Eugen: Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager, Berlin: Druckhaus Tempelhof 1947, S. 243.

⁷¹ Ibid., S. 244.

⁷² Vgl. dazu Kubica, Helena: Kinder und Jugendliche im KL Auschwitz, in: Iwaszko, Tadeusz; Kubica, Helena; Piper, Franciszek; Strzelecka, Irena und Strzelecka, Andrezej: Die Häftlinge, Existenzbedingungen, Arbeit und Tod (= Auschwitz 1940-1945. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz. Band II), Oświęcim: Verlag des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau 1999, S. 251-351.

⁷³ Vgl. Buergenthal, Thomas: Ein Glückskind. Wie ein kleiner Junge zwei Ghettos, Auschwitz und den Todesmarsch überlebte und ein zweites Leben fand, Frankfurt: Büchergilde Gutenberg 2008.

⁷⁴ Vgl. Menzel, Michael: Die Kinderkreuzzüge in geistes- und sozialgeschichtlicher Sicht, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters, Heft 55/1999, S. 117-156.

⁷⁵ Vgl. Landgraf, Wolfgang: Wie Vögel im Käfig. Eine Legende vom Kinderkreuzzug, Berlin: Neues Leben 1977.

⁷⁶ Vgl. Liebs, Elke: Kindheit und Tod. Der Rattenfänger-Mythos als Beitrag zur einer Kulturgeschichte der Kindheit, München: Fink 1986.

„Welch ein Bild! voran der Spielmann / [...] und ihm auf den Versen folgend / Kinderscharen, Knaben, Mädchen, / Blond und braun, flachsköpfig, lockig, / Reich gekleidet oder ärmlich, / Manche halb nur angezogen, / Wenn die Großen wie im Schleifschritt / Nach dem Takte sich bewegten, Trippelten die Kleinsten ängstlich / Hinterher, um mitzukommen.“⁷⁷ So besang Julius Wolff – ein Butzenscheibendichter, also ein Schriftsteller, der mit altertümlichen Versen die Vergangenheit verklärt – den massenhaften Auszug von Kindern aus Hameln im 13. Jahrhundert. Nüchterner heißt es in der ältesten überlieferten Quelle der Sage über den Rattenfänger aus Hameln, in der sogenannten Lüneburger Handschrift von 1430/50: „Ein gewisser Jüngling von dreißig Jahren, schön und durchaus wohl gekleidet [...] trat über die Brücke und durch die Weserpforte ein. Er hatte eine Silberpfeife von seltsamer Art und begann zu pfeifen durch die ganze Stadt. Und alle Kinder, die jene Pfeife hörten, etwa 130 an der Zahl, folgten ihm aus dem Ostertor hinaus gleichsam zum Calvarien- oder Hinrichtungsplatz, zogen fort und verschwanden, so daß niemand erfahren konnte, wo auch nur eines von ihnen geblieben war [...]. Und wie gezählt wird nach Jahren des Herrn [...], so zählen sie in Hameln nach dem ersten, zweiten, dritten Jahr nach dem Auszug und Verschwinden der Kinder.“⁷⁸ Noch nüchterner und vor allem kürzer heißt es auf einer Hausinschrift im Hamelner Hochzeitshaus von 1610: „NACHT CHRISTI GEBVRT · 1284 · IAHR GINGEN BI DEN KOPPEN VNTER VERWAHR HVNDERVND DREISSIG KINDER IN HAMELN GEBORN VAN EINEM PFEIFFER VERFVRT VND VERLOHREN.“⁷⁹

Die Sage vom Rattenfänger aus Hameln besteht aus zwei Motiven: dem Pfeifer und dem Kinderauszug. Und in den verschiedenen Überlieferungen dieser Sage aus Hameln sind diese beiden Motive unterschiedlich stark ausgeprägt. Wie so häufig bei Massenphänomenen lässt sich auch hier nicht eindeutig feststellen, wer der „Führer“ und wer der „Geführte“ ist. Vielleicht wollten die Kinderscharen von sich aus Hameln verlassen? Vielleicht waren ihnen ihre Eltern, ihre Familien und ihre Stadt zu eng und zu verschlossen geworden? Ein Ausbruch ungerichteten, kindlichen Freiheitsdrangs? Antiautoritäre Selbstorganisation?

Diese Fragen beantwortet Günther Mahal eindeutig, indem er zunächst einmal festhält, dass das Motiv des Pfeifers unwichtig sei und dass es erst dreihundert Jahre nach dem Auszug der Kinder 1284 entstanden sei. Den Auszug von 130 Kindern erklärt er damit, dass die Hamelner Zunftregeln derartig strikt und rigide gewesen seien, dass es für die nachwachsende Jugend keinerlei berufliche Aufstiegschancen gegeben habe. Sie seien also aus bitterer sozialer Not heraus ausgewandert und zwar freiwillig, eigenständig und selbstorganisiert.⁸⁰

Es war Bertolt Brecht, der 1941 den Gedanken an einen Kinderkreuzzug mit seinem Gedicht „Kinderkreuzzug“⁸¹ wieder aufnahm. Das Gedicht ist eine Anklage. Es ist bitter und schmerzhaft. Es beschreibt wie eine Gruppe von 55 polnischen Kriegswaisenkindern durch das von der deutschen Wehrmacht niedergebrannte und verwüstete Polen hin und her irrt und schließlich an Hunger und Kälte stirbt.

⁷⁷ Wolff, Julius: Der Rattenfänger von Hameln. Eine Aventure. Singuf. Rattenfängerlieder, Leipzig: Verlag Paul List 1913, S. 212.

⁷⁸ Zit. nach einer Kopie aus dem Museum Hameln, die ich der freundlichen Hilfe von Wibke Reimer verdanke.

⁷⁹ Zit. nach <http://www.inschriften.net/hameln/inschrift/nr/di028-0111.html#content> (Abruf am 28. Oktober 2019).

⁸⁰ Vgl. Mahal, Günther: 130 gingen. Ein Überblick über die Pfeifer- und Rattenfängersage samt dem Versuch einer neuen Deutung, Neuried: ars una 2008.

⁸¹ Brecht, Bertolt: Kinderkreuzzug, in: ders.: Gesammelte Werke. Bd. 10, Frankfurt: Suhrkamp 1967, S. 833-838.

„Da trippelten Kinder hungernd / In Trüpplein hinab die Chausseen / Und nahmen mit sich andere, die / In zerschossenen Dörfern stehn. / Sie wollten entrinnen den Schlachten / Dem ganzen Nachtmahr / Und eines Tages kommen / In ein Land, wo Frieden war. Da war ein kleiner Führer / Das hat sie aufgerichtet'. / Er hatte eine große Sorge: / Den Weg, den wusste er nicht.“⁸²

Welche Argumente gäbe es, anzunehmen, dass der Kinderkreuzzug von 1212 oder der Auszug der Kinder aus Hameln ein wenig später humaner und friedvoller gewesen wäre?

Für die Selbstorganisation von Kindern gibt es nicht nur die beiden oben genannten Beispiele des Kinderkreuzzuges und der Hamelner Sage. Es gab und gibt solche Selbstorganisationen von Kindern in Form von Kinderbanden und Straßenkindern. Oft genug sind sie in ihrer Binnenstruktur hierarchisch und autoritär. In ihrer Außenstruktur treten sie häufig genug gewaltförmig und kriegerisch auf. Das ist besonders dann der Fall, wenn Kinderbanden eine Reaktion auf verwahrloste Familien- und Sozialstrukturen in Kriegen und Bürgerkriegen sind.

„Der Krieg der Knöpfe“, das war der Titel eines 1912 erschienen Romans des französischen Schriftstellers Louis Pergaud und im Deutschen erschien 1927 ein Roman des deutsch-jüdischen Schriftstellers Wilhelm Speyer unter dem Titel „Kampf der Tertia“. Krieg und Kampf werden hiermit zu zentralen Begriffen von pubertierenden, männlichen Kinderbanden. Im „Krieg der Knöpfe“ geht es um Konflikte zwischen Jungen aus zwei Nachbardörfern, in denen die Sieger den Besiegten zur Demütigung deren Knöpfe abschneiden und im „Kampf der Tertia“ geht es um die Jungenbande aus einem Schulinternat, die gegen Tierquäler in der benachbarten Kleinstadt kämpft.⁸³ Das Thema Kinderbande in Form von Straßenkindern ist auch das zentrale Motiv in Henning Mankells Roman „Der Chronist der Winde“ von 1995 und gerade in diesem Roman, der im Bürgerkriegsmilieu von Mosambik spielt⁸⁴, verschwimmen die Grenzen zwischen Kinderbanden und Kindersoldaten. Ein Mitglied der Kinderbande in Maputo gehörte früher „zu den gefürchteten Kindersoldaten, welche die Banditen stets vorausschickten, wenn sie ein Dorf angriffen oder einen Bus oder Menschen überfielen.“⁸⁵ Kindersoldaten sind also besonders „gefürchtet“.

Selbstverständlich können sich Kinder auch ohne Erwachsene autonom selbst organisieren. Dafür gibt es in der Menschheitsgeschichte viele verschiedene Beispiele. Positive Beispiele sind die im letzten Jahrhundert vereinzelt auftretenden Kinderrepubliken, 1911 das von dem polnischen Pädagogen Janusz Korczak 1911 gegründete „Dom Sierot“ (Waisenhaus), 1919 das von dem Psychoanalytiker Siegfried Bernfeld bei Wien geleitete jüdische Kinderheim Baumgarten, 1920 die Gorki-Kolonie des Pädagogen A. S. Makarenko in der Ukraine, 1927 die sozialistische Kinderrepublik Seekamp in der Nähe von Kiel oder die 1956

⁸² Ibid., S. 833f.

⁸³ Vor dem Hintergrund, dass Speyer Jude war und seine Bücher von den Nazis verbrannt wurden, offenbart der „Kampf der Tertia“ einen furchtbaren Zusammenhang. Organisation und Kampf der Kinder in diesem Buch stehen tief in einer wilhelminischen und prä-faschistischen Tradition von Drill, Autorität, Gehorsam, Pflicht und Hierarchie. Genau zu diesem Buch paßt Wilhelm Reichs Faschismusanalyse von 1933 und Theodor W. Adornos F-Skala von 1945/46. Über den „Kampf der Tertia“ und Wilhelm Speyer trifft Klaus Manns fürchterliche und öffentlich kaum zitierbare Analyse von 1939 zu. In seinem Roman „Der Vulkan“ läßt er einen deutsch-jüdischen Emigranten in Paris sagen: „Wie viele deutsche Juden würden sich mit dem infernalischen Phänomen ‚Nationalsozialismus‘ herzlich gern abfinden – wenn der Nationalsozialismus nicht antisemitisch wäre?“ Mann, Klaus: Der Vulkan. Roman unter Emigranten, Berlin: Aufbau 1969, S. 121.

⁸⁴ Vgl. auch die brutalen Kinderbanden in den Erzählungen des mosambikanischen Schriftstellers Luis Bernardo Honwana: Wir haben den räudigen Hund getötet, Leipzig: Reclam 1980.

⁸⁵ Mankell, Henning: Der Chronist der Winde. 8. Aufl., München: dtv 2005, S. 129.

im galizischen Spanien gegründete Kinderrepublik Benposta von Pater Jesús Cesar Silva. Doch: Sie alle sind das Resultat engagierter Pädagogen auf herumstreunende Waisenkinder nach Kriegen und Bürgerkriegen oder auf verwaarloste Kinderbanden in Armut und nach Hungerkatastrophen. Wie positiv diese Art Kinderrepubliken auch immer waren, so sind sie nicht mit den gegenwärtig vielen tausenden von Straßenkinderbanden in Ländern der Dritten Welt zu verwechseln.⁸⁶

Mädchen in Uniform?

Gab und/oder gibt es Kindersoldatinnen? Das ist eine schwierige und diffizile Frage. Die Amazonen⁸⁷, sagenumwobene weibliche Kriegerinnen, bezeichnet Gustav Schwab in seinen klassischen Sagen des Altertums zwar mehrfach als Jungfrauen, bescheinigt ihrer Königin Penthesilea – „Männin“ und „Wunderweib“ – sogar eine „mädchenhafte Anmut“, doch dürften diese Attribute eher dem Status einer nicht verheirateten Frau zuzuschreiben sein als dem Alter dieser „Mannweiber“, dem „Weibervolk“ oder der „Jungfrauenschar“⁸⁸ wie Gustav Schwab sie voller Verwunderung nennt. Sie scheiden also als weibliche Kindersoldatinnen aus.

Hilft bei dem Thema „Kindersoldatin“ der Film „Mädchen in Uniform“ weiter? Unter diesem Titel erschien 1931 zum ersten Mal ein deutscher Spielfilm über das Leben in einem sogenannten Stift für höhere Töchter. Doch Uniform steht in diesem Roman für „Anstaltsuniform“⁸⁹, nicht aber eine militärische Uniform. Damals von prominenten Schauspielerinnen besetzt, wurde seine zweite Verfilmung 1958 mit Romy Schneider zu einem großen Kinohit und gilt unter einigen Feministinnen als gelungener Versuch, die

⁸⁶ Ein großer Teil der Literatur über Straßenkinder in der Dritten Welt ist stark kulturalistisch geprägt, trägt nur wenig ökonomischen und politischen Randbedingungen Rechnung, lebt von einem Mitleid erheischenden Defizitsyndrom und legitimiert damit die Spendentätigkeit westlicher NGOs. Vgl. zur Kritik am Kulturalismus auch Fußnote 180. Besser dagegen sind die Bücher von Thiel, Holger: Partizipation und Selbstbestimmung. Chancen zivilgesellschaftlicher Organisation indischer Straßenkinder, Frankfurt: IKO 2006 und Schmid, Anna: Das Straßenkinderprojekt als Organisation: Strukturen, Prozesse und Qualität am Beispiel eines Heims in Brasilien, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2010.

⁸⁷ Vgl. zu den Amazonen die nüchterne Bestandsaufnahme von Rolle, Renate: Skythische „Amazonen“: und Kriegerinnen in der archäologischen Realität, in: Frohnhaus, Gabriele; Grotkamp-Schepers, Barbara und Philipp, Renate (Hrsg.): Schwert in Frauenhand. Weibliche Bewaffnung, Essen: Klartext 1998, S. 18-25. Höchst amüsant (oder typisch für männlich-chauvinistische Projektionen) sind Montaignes Ausführungen über den Geschlechtsverkehr bei den Amazonen. Sie würden nämlich ihre sexuelle Lust dadurch erhöhen, dass sie bevorzugt den Geschlechtsverkehr in Reiterstellung mit lahmen Männern praktizieren. Vgl. dazu Montaigne, Michel de: Essais, Frankfurt: Zweitausendeins 2010, S. 1131f. Im alten Rom standen Sarkophage mit Amazonen-Bildnissen für die überlegene weibliche Macht eines Siegers. Vgl. dazu Russenberger, Christian: Der Tod und das Mädchen. Amazonen auf römischen Sarkophagen, Berlin: DeGruyter 2015; vgl. jüngst Fornasier, Jochen: Frauen unter Waffen. Die Amazonen der griechischen Mythologie und ihr Bezug zur Realität, in: Pieken, Gorch (Hrsg.): Gewalt und Geschlecht. Männlicher Krieg – Weiblicher Frieden? Essays, Dresden: Sandstein 2018, S. 74-85.

⁸⁸ Zu den Amazonen vgl. Schwab, Gustav: Die schönsten Sagen des klassischen Altertums. 29. Aufl., Gütersloh: Bertelsmann 1905, S. 181f. und 400-407, hier: S. 182, 400, 402 und 404. Mein eigenes Exemplar der Sagen von Gustav Schwab war ein Geschenk meines Onkels Fritz Hoffmann an mich, auch er – wie an anderen Stellen meines Aufsatzes notiert – war im Ersten Weltkrieg Offizier und nachher Volksschullehrer. Nach dem Zweiten Weltkrieg wiederholten sowohl mein Vater als auch mein Schwiegervater genau diese beiden Berufsrollen. Noch in dem Begriff „Schule der Nation“ für die Bundeswehr lebt diese furchtbare Vermischung von Pädagogik und Militär fort.

⁸⁹ Winsloe, Christa: Das Mädchen Manuela. Der Roman zum Film „Mädchen in Uniform“. 2. Aufl., Berlin: Ed. Hoffenberg im Verlag Contumax 2016, S. 105.

lesbische Liebe zwischen einer Lehrerin und einer Schülerin positiv anzuerkennen.⁹⁰ Diesem Film liegen ein Schauspiel und Roman der deutsch-ungarischen Schriftstellerin Christa Winsloe (1888-1944) „Ritter Nérestan“ von 1930 zugrunde. Zeitgleich mit den oben bereits erwähnten Romanen „Krieg der Knöpfe“ und „Kampf der Tertia“ veröffentlicht, bietet auch dieser Roman dem heutigen Leser einen kaum noch nachvollziehbaren Blick hinter die Kulissen eines faschistoiden Schulinternats. In diesem „Militärhaus für Mädchen“⁹¹ geht es um „Selbstzucht und Verzicht“⁹². Es gelten folgende pädagogische Maximen: „Was von oben kam, war gut und richtig“⁹³, „Hunger stärkt den Charakter“⁹⁴, „Wir Preußen sind groß geworden durch gehorchen. Nicht durch Völlerei“⁹⁵ oder einfach „ein ordentlicher Mensch“⁹⁶ zu werden.

Doch eine einzige richtige Kindersoldatin hat es historisch gegeben, nämlich die Jungfrau von Orleans (1412-1431). Im Alter von dreizehn Jahren hörte sie zum ersten Mal Stimmen, die sie aufforderten, Frankreich militärisch von den Engländern zu befreien. Im Alter von 17 Jahren übergab ihr Robert de Baudricourt, Stadtkommandant der Festung Vaucouleurs, „ein Schwert und sechs Mann zur Begleitung auf dem Weg zum Dauphin nach Chinon mit, einen Ritter, einen Schildknappen und vier Diener.“⁹⁷ In einer eigens für sie angefertigten Rüstung und mit einem Trupp weiterer Soldaten erreichte Jeanne d’Arc am 29. April 1429 Orleans. Zusammen mit französischen Truppen aus der von den Engländern eingeschlossenen Stadt konnte sie am 8. Mai 1429 die Engländer in die Flucht schlagen. Mit dieser Befreiung von Orleans stieg der Ruhm der so erfolgreichen Jungfrau und trug dazu bei, dass sich das königliche Heer enorm vergrößerte. Im anschließenden Feldzug an der Loire entwickelte sich die Jungfrau von Orleans „mehr und mehr zu einem *chef de guerre*, zu einer militärischen Führerin [...]. [Sie hatte] Gefallen an ihrer kostbaren Rüstung und Ausstattung [...]. Sie war Schlachtenlenkerin und Königsmacherin.“⁹⁸

Man ist schnell geneigt, zu formulieren, dass es früher weibliche Soldatinnen nicht gegeben habe. Dieses vorschnelle Negativergebnis hängt damit zusammen, dass erst die jüngere Frauen- und Genderforschung eine solche Frage dringender als vorher die Mainstream-Forschung gestellt und deswegen in Archiven tiefer gegraben hat. Vorbildliche Arbeit in diesem Sinne hat Christoph Hatscheck mit seiner Wiener Dissertation von 2009 geleistet.⁹⁹ So konstatiert er für das Österreich des 19. Jhs., „dass Frauen nur sehr vereinzelt [zu den Waffen gegriffen] hätten“ und wenn, dann „nur in echten Notzeiten bzw. krisenhaften Situationen“.¹⁰⁰ Für Tirol galt das besonders im Freiheitskampf der Tiroler in den Franzosenkriegen. An erster Stelle steht hier die ladinische Bauernmagd Catarina Lanz (1771-1854) aus St. Vigil, die am

⁹⁰ Wie fragwürdig diese Sichtweise ist, wird daran deutlich, dass die lesbische Partnerin der Lehrerin erst 13 Jahre alt ist. Zu dieser pädophilen, d. h. sexuell gestörten, Beziehung zu einem unmündigen Mädchen paßt es, dass in diesem Roman auch der Vater dieses Mädchens seinerseits sexuellen Kontakt zu einem 12jährigen Mädchen sucht. Vgl. dazu Winsloe, Christa: Das Mädchen Manuela. Der Roman zum Film „Mädchen in Uniform“. 2. Aufl., Berlin: Ed. Hoffenberg im Verlag Contumax 2016, S. 175.

⁹¹ Winsloe, Christa: Das Mädchen Manuela. Der Roman zum Film „Mädchen in Uniform“. 2. Aufl., Berlin: Ed. Hoffenberg im Verlag Contumax 2016, S. 138.

⁹² Ibid., S. 122.

⁹³ Ibid., S. 101.

⁹⁴ Ibid., S. 152.

⁹⁵ Ibid.,

⁹⁶ Ibid. S. 102.

⁹⁷ Krumeich, Gerd: Die Geschichte der Jungfrau von Orleans, München: Beck 2006, S. 31.

⁹⁸ Ibid., S. 48.

⁹⁹ Vgl. Hatscheck, Christoph: Von der „wehrhaften“ Frau zum weiblichen Rekruten. Entwicklungshistorische Perspektiven der österreichischen Soldatinnen, Diss. phil. Wien 2009.

¹⁰⁰ Ibid., S. 47.

2. April 1797 an der Seite eines Inntaler Schützenaufgebotes gegen napoleonische Soldaten mitkämpfte.¹⁰¹ Allerdings war sie zu diesem Zeitpunkt bereits 26 Jahre alt. Mit ihren 19 Jahren war die Welschtirolerin Giuseppina Negrelli (1790-1842) jünger Catarina Lanz, als sie sich 1809 am bewaffneten Tiroler Volksaufstand beteiligte. In diesem Aufstand „hatten die Frauen [bei Bruneck] vier Frauenkompanien aufgestellt und sich mit Gewehren und Heugabeln bewaffnet, um gewissermaßen als ‚letztes Aufgebot‘ den Kampf gegen die Besatzer weiterzuführen.“¹⁰²

Es gab also vereinzelt Frauensoldatinnen und mit dem einzigen europäischen Beispiel der Jeanne d’Arc sogar eine Mädchensoldatin. Doch wo immer man globalgeschichtlich über seinen Tellerrand guckt und seinen Eurozentrismus hinter sich lässt, entdeckt man soziale Bezüge, die anders sind als in Europa.

So existierten im unabhängigen und vorkolonialen westafrikanischen Königreich Dahomey zwischen dem 17. und Ende des 19. Jahrhunderts unter den Königen der Fon in deren Armee Frauenregimenter. Wo französische Kolonisatoren von diesen Frauensoldatinnen projektiv von „Amazonen von Dahomey“ sprachen, nannten sie sich selbst Mino, d. h. in Fon Mütter. Diese Frauenregimenter gab es besonders unter König Gèzo (1818-1858).

Bei diesen Frauenregimentern gab es auch Mädchen. In einer Art militarisierten, exklusiven femininen Frauenwelt wurden für den weiblichen Militärdienst insbesondere „junge Jungfrauen der angesehensten Familien“ rekrutiert und „Mädchen im Alter von 8 bis 10 Jahren, Häuptlingstöchter reicher Männer, die sich hoch geehrt fühlten, dem König ein Geschenk zu machen.“¹⁰³ Ein Zeitzeuge berichtete von mehreren Kontingenten mit jeweils 80 bis 100 jungen Mädchen, bewaffnet mit Schwertern und Kleingewehren. Auch Mädchen von Sklaven und Kriegsgefangenen und/oder schwer erziehbare junge Mädchen kamen in die Frauenarmee. Aus diesen Sklaven- und Gefangenenmädchen soll König Gèzo sogar eine Eliteeinheit gebildet haben. In einer äußerst blutigen Schlacht afrikanischer Truppen gegen die Militäreinheiten des französischen Generals Alfred Amédée Dodds von 1892, die die Unabhängigkeit von Dahomey beendete, sollen 1.200 afrikanische Frauen und Mädchen teilgenommen haben.

Die Dahomey-Kriegerinnen sangen (quasi-)feministische Lieder und forderten eine andere Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern:

„Männer, Männer, bleibt! / Lass sie Männer bleiben! / Lass sie Mais anbauen. / Und lass sie Palmen kultivieren. / Doch wir Frauen, wir ziehen in den Krieg.“¹⁰⁴

¹⁰¹ Allerdings machen Margareth Lanzinger und Raffaella Sarti darauf aufmerksam, dass es keinerlei historischen Quellen gibt, die eindeutig klären können, ob Katharina Lanz wirklich gelebt hat. Vgl. Lanzinger, Margareth und Sarti, Raffaella: Wie das „Mädchens von Spinges“ zu Katharina Lanz wurde. Das *making* einer Heldin aus den antinapoleonischen Kriegen, in: Historische Anthropologie. Jg. 2013, Bd. 17/Heft 3, S. 360-385.

¹⁰² Hatscheck, Christoph: Von der „wehrhaften“ Frau zum weiblichen Rekruten. Entwicklungshistorische Perspektiven der österreichischen Soldatinnen, Diss. phil. Wien 2009, S. 57.

¹⁰³ Vgl. Alperin, Stanley B.: Amazons of Black Sparta. The Women Warriors of Dahomey, London: Hurst 1998, S. 38-40 und 72.

¹⁰⁴ Zit. nach: Descamps, Elodie: Les „Amazones du Dahomey“, des femmes-soldats dans l’Afrique précoloniale, in: Jeune Afrique, 11. Juli 2017.

Knabenlese bei den Janitscharen

1395 beklagte der griechische Metropolit Isidor von Thessaloniki in einer Predigt erstmalig den sogenannten Knabenzins:

„Welche Leiden hätte ein Mensch nicht durchkostet, der den Knaben, der er geboren hat und für den er immer nur das höchste Glück gewünscht hat, plötzlich gewaltsam von fremden Händen weggerafft und in fremde Sitten gezwängt sieht? Wen könnte der Vater mehr bejammern, sich selbst oder den Knaben? Er, der von mütterlichen und väterlichen Händen zärtlich umschmeichelt wurde, soll mit barbarischer Grausamkeit erfüllt werden; er, der in der Kirche die Frühmette besucht und bei weisen Leuten studiert hat, wird – oh weh! – zur Tötung seiner Landsleute im Dunkel erzogen.“¹⁰⁵

Im osmanischen Reich bezeichnete man unter Knabenlese oder Knabenzins (osmanisch: Dewschirme) ein System der Zwangsrekrutierung von vornehmlich Bauernjungen aus dem Balkan (Albanien, Bulgarien, Siebenbürgen, Bosnien, Herzegowina) und Griechenland, das bis zum 17. Jh. Anwendung fand. Nach sehr systematischen Vorschriften wurden die Jungen ihren Eltern weggenommen. Meistens handelte es sich um christlich getaufte Jungen ab dem Alter von acht Jahren. Jungen aus Großstädten und aus Familien von Muslimen, Juden, Roma und Sinti fielen nicht unter das Gebot der Knabenlese. In Gruppen von 100 bis 150 wurden nach der Auslese 10.000 Jungen nach Istanbul geführt. Von diesen Knaben wurden die schöneren, klügeren und stärkeren zur weiteren Ausbildung in einen der Sultanspaläste geschickt. In den dortigen Palastschulen, die von der Außenwelt abgeschirmt waren, erhielten sie eine vorzügliche 14jährige körperliche und geistige Ausbildung. Unter Leitung von Angehörigen des sufitischen Bektaschi-Ordens wurden die Knaben in diesen Palastschulen in Muslime umgewandelt. Den Absolventen dieser Schulen standen ab dem Alter 22 Jahren die höchsten Berufe sowohl im zivilen als auch im militärischen Sektor offen. Es ging also bei diesem System der Knabenlese um eine systematische Heranzüchtigung der Elite im Osmanischen Reich. Bedenkt man die strukturell angelegten Herrschaftskonflikte im deutschen Mittelalter zwischen dem Kaiser und seinen Kurfürsten, dann vermied das System der Knabenlese im Osmanischen Reich genau diesen Konflikt, denn der Sultan hatte ein Interesse an diesem, seinem neuen Heer als einer unabhängigen Machtbasis. Die Elitetruppe der Janitscharen (Jeni-Schehri heißt junge Soldaten), also der Leibwache des Sultans, rekrutierte sich überwiegend aus dieser Knabenlese.

Religiös stützte sich das System der Knabenlese auf Sure 8, Vers 41 im Koran. Der dort Gott zugeschriebene fünfte Teil einer jeglichen Beute wurde auf jeden fünften Knaben übertragen. Deswegen fand die Knabenlese häufig in einem Fünfjahresrhythmus statt. Auch bei den Seldschuken gab es im 11. und 12. Jh. bereits einen Kindertribut. Sklavenarmeen und Sklavengarden gab es – aus unterschiedlichen Traditionen heraus – ebenfalls in Indien, Bengalen, im Nahen Osten, im Maghreb und in Armenien, nicht zuletzt auch als Prätorianergarde im Alten Rom.

¹⁰⁵ Zit. nach Schweizer, Gerhard: Die Janitscharen. Geheime Macht des Türkenreichs, Salzburg: Verlag Das Bergland-Buch 1984, S. 57; vgl. auch den exzellenten Aufsatz von Hechelhammer, Bodo: Das Korps der Janitscharen. Eine militärische Elite im Spannungsfeld von Gesellschaft, Militär und Obrigkeit im Osmanischen Reich, in: Gahlen, Gundula und Winkel, Carmen (Hrsg.): Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit, Potsdam: Universitätsverlag 2010 (= Themenheft „Militärische Eliten in der Frühen Neuzeit“ des Arbeitskreis Militär und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit, Heft 1/2010), S. 33-58.

Die Kinderschlacht in Acosta-ñu in Paraguay (1869)

Von 1864 bis 1870 gab es in Südamerika einen sehr langen und besonders grausamen Krieg. Die drei Mächte Brasilien, Argentinien und Uruguay kämpften gegen Paraguay. Im historischen und gegenwärtigen Bewusstsein in Europa ist dieser Krieg kaum vorhanden. Das ist in Südamerika völlig anders. Zahlreiche Bücher aus allen vier an diesem Krieg beteiligten Ländern haben die Kriegsursachen, den Kriegsverlauf, das Kriegsende und die Kriegsfolgen für Paraguay, das diesen Krieg verlor, gut aufgearbeitet.¹⁰⁶ Von deutschsprachiger Seite liegen zu diesem Krieg erst jüngst Arbeiten von Ralph Rotte und Barbara Potthast vor.¹⁰⁷ Es gab mehrere Kriegsursachen: eine Divide-et-Impera-Politik von Großbritannien, territoriale Konflikte, innere Unruhen für deren Beruhigung ein Ablenken auf äußere Feinde sinnvoll erschien und ein starkes Modernisierungsgefälle zwischen einem modernen Paraguay und den rückständigen und halbfeudalen Republiken Argentinien und Uruguay und dem Kaiserreich Brasilien.

Im Laufe des Krieges war das kleine Paraguay im Oktober 1866 schon derartig geschwächt, dass die Armee „schließlich die gesamte männliche Bevölkerung in Anspruch“ nahm. „17-jährige Jungen dienten als Ochsenkarrenfahrer und Unter-14-Jährige sollten im öffentlichen Dienst die eingezogenen Männer ersetzen. Im März 1867 wurde die Mobilisierung aller 13- bis 16-Jährigen befohlen und im Mai wurden sogar Leprakranke eingezogen. Nach dem Fall von Humaitá, einer paraguayischen Kleinstadt, die nach dem Krieg an Brasilien fiel, wurden Mangels Ersatz 14-Jährige zu Unteroffizieren befördert und 70-Jährige als Offiziere eingestellt. [...] [Seit 1868] leisteten paraguayische Frauen nicht nur freiwillige Hilfsdienste im Heer, sondern nahmen bisweilen auch an den Kämpfen teil – insbesondere an der Seite ihrer minderjährigen Söhne. Hunderte Frauen sollen dabei getötet worden sein.“¹⁰⁸

Paraguay war nicht nur bezüglich seiner Einwohner völlig am Boden, sondern außerdem auch infrastrukturell. Epidemien, Hungersnöte und Krankheiten hatten das Land in die Knie

¹⁰⁶ Ich danke María La Manna aus Montevideo für ihre Hilfe, mir diesen Krieg verständlich zu machen. In der National Bibliothek von Uruguay in Montevideo konnte ich Anfang Oktober 2019 viele originale Kindersoldatenfotos aus dem Tripel-Allianz-Krieg einsehen. Dieses mir unvergeßliche Erlebnis verdanke ich den Archivarinnen Anilán Nievas, Adriana De León und Carla Fusaro. Gerade ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Geisa Fernandes aus Rio de Janeiro danke ich für die Übersetzung des Kinderkriegskapitels aus dem Buch von Julio José Chiavenatto aus dem Portugiesischen ins Deutsche. Vgl. zu diesem Krieg vor allem die folgenden Bücher: Kennedy, A. J.: La Plata, Brazil and Paraguay during the present war, London: Stanford 1869; Cancogni, Manlio und Boris, Ivan: El Napoleón del Plata. História de una heroica guerra sudamericana, Barcelona: Ed. Noguer 1972; Chiavenatto, Julio José: Genocidio americano: A Guerra do Paraguai. 5. Aufl., São Paulo: Ed. Brasiliense 1979; Cuarterolo, Miguel Angel: Soldades de la Memoria. Imágenes y Hombres de la Guerra del Paraguay, Buenos Aires: Planeta 2000; Salles, Ricardo: Guerra do Paraguai: memórias & imagens, Rio de Janeiro: Edições Biblioteca Nacional 2003; Pino Menck, Alberto del et al. (Hrsg.): La guerra del Paraguay en fotografías, Montevideo: Biblioteca Nacional 2008; Abreu, Sergio: La vieja Trench. La alianza porteño-lusitana en la guerra del Plata (1800-1875). 3. Aufl., Montevideo: Planeta 2013; Esposito, Gabriele: Armies of the War of the Triple Alliance War 1864-1870, Oxford: Ospreys 2017.

¹⁰⁷ Vgl. Potthast, Barbara: Niños soldados y niñas famélicas en la Guerra del Paraguay, in: Barbara Potthast, Barbara und Carreras, Sandra (Hrsg.): Entre familia, sociedad y estado: Niños y jóvenes en América Latina (siglos XIX y XX), Madrid: Iberoamericana 2005, S. 89-114; Potthast, Barbara: Niños Soldados en la Guerra del Paraguay, in: Casal, Juan Manuel und Whigham, Thomas (Hrsg.): Paraguay en la historia, la literatura y la memoria. Actas de las II Jornadas Internacionales de Historia del Paraguay en la Universidad de Montevideo, Asunción del Paraguay: Tiempo de Historia y Universidad de Montevideo 2011, S. 191-206; Rotte, Ralph: Paraguays „Großer Krieg“ gegen die Tripel-Allianz, 1864-1870, in: Österreichische Militärische Zeitschrift, Nr. 2/2011; in: <https://www.oemz-online.at/pages/viewpage.action?pageId=8421862> (Abruf am 3. November 2019).

¹⁰⁸ Rotte, Ralph: Paraguays „Großer Krieg“ gegen die Tripel-Allianz, 1864-1870, in: Österreichische Militärische Zeitschrift, Nr. 2/2011.

gezwungen. Von allen Seiten umzingelt und vom Außenhandel abgeschlossen, musste Paraguay alles selber produzieren: Kugeln für Geschütze, Gewehre, Kanonen und andere Waffen. Als Paraguay für seine Kanonen keine Kugeln mehr hatte, bestückte man die Kanonen mit Kokosnüssen, Steinen und Glassplitter. Kanonen wurden aus Kirchenglocken geschmolzen, die berühmteste hieß „El Cristiano“¹⁰⁹. Da man keine Kriegsschiffe besaß, bauten Mitglieder einer Art Marine-Guerilla große, flache Flöße, die – mit Kanonen bestückt – versuchten, die Rümpfe brasilianischer Kriegsschiffe zu durchbohren.

Kinder spielten in diesem Krieg und auf allen Seiten eine Rolle. Bei allen Truppen zogen „vivandières“ mit, also Weinverkäuferinnen und Kellnerinnen der Feldküchen. Bei ihnen waren auch Kinder, deren Väter unbekannt waren. Es kam durchaus auch vor, dass Kinder mitten in einer Schlacht geboren wurden. Man nannte diese Kinder „regimental children“ oder Truppenkinder. Sie wurden oft in kleine Uniformen gesteckt. Sie halfen ihren Müttern oder den Soldaten bei ihrer Arbeit. Einige der brasilianischen Truppenkinder machten nach Kriegsende eine große Politik-Karriere. Dazu gehörte u. a. José Gomes Pinheiro Machado (1851-1915). In den Krieg war er schon im Alter von 13 Jahren gezogen und nach dem Krieg war er von 1890 bis 1915 Senator des Bundesstaates Rio Grande do Sul.

Den Höhepunkt und das Ende des Tripel-Allianz-Krieges bildete die sogenannte Kinderschlacht von Acosta-ñu (auch Campo Grande oder Los Niños) am 16. August 1869 in Paraguay. Dafür hatte der in Europa als liberal und fortschrittlich angesehene brasilianische Kaiser Dom Pedro II. (mehrsprachig, Gelehrter, Astronom, persönlicher Freund des Telefonerfinders Alexander Graham Bell) als Kriegsminister und Befehlshaber auf brasilianischer Seite Herzog Caxias, Luís Alves de Lima e Silva, (1803-1880) ernannt, einen rücksichtslosen Militär. Dieser hatte verkündet, man müsse im Krieg gegen Paraguay „sogar den Fötus einer Frau im Mutterleib töten“ und danach trachten, „die gesamte paraguayische Bevölkerung in Rauch und Staub umzuwandeln.“¹¹⁰

Bei der Schlacht von Acosta-ñu stand auf der Seite des Dreierbündnis' eine gestandene und gut ausgebildete Armee aus 20.000 erwachsenen Männern – auf der Seite Paraguays standen 3.500 Kindersoldaten im Alter von neun bis fünfzehn Jahren, angeführt von 500 alten Veteranen. Die Kinder hatten sich zur Tarnung Bärte auf ihre Backen gemalt. Als sie in einem Kreis zusammenstanden, wurden sie von allen Seiten angegriffen.

„Entsetzte Kinder von sechs bis acht Jahren klammerten sich in der Hitze des Kampfes an die Beine der brasilianischen Soldaten, weinten und baten sie, sie nicht zu töten. Und sie wurden sofort geköpft. Die Mütter versteckten sich im nahen Dschungel und beobachteten, wie sich der Kampf abspielte. Einige von ihnen erhoben Speere und führten sogar den Widerstand der Kindertruppen an.“¹¹¹

Bei dieser Schlacht starben auf paraguayischer Seite 2.000 Soldaten und 1.400 wurden verwundet oder kamen in Gefangenschaft. Auf der Seite der brasilianisch-argentinischen Armee unter Leitung von Prinz Gaston von Orleans, Graf von Eu¹¹² (1842-1922), einem Schwiegersohn des brasilianischen Kaisers Dom Pedro II., starben 182 Soldaten und 420

¹⁰⁹ Vgl. dazu <http://www.paraguay.com/nacionales/canon-cristiano-patrimonio-historico-paraguayo-que-radica-en-brasil-150826> (Abruf am 15. November 2019).

¹¹⁰ Zit. nach Chiavenatto, Julio José: Genocídio americano: A Guerra do Paraguai. 5. Aufl., São Paulo: Ed. Brasiliense 1979, S. 154.

¹¹¹ Ibid., S. 158.

¹¹² Eu ist eine französische Kleinstadt im Département Seine-Maritime in der Normandie.

wurden verwundet. Nach dieser grausamen Kinderschlacht war der Tripel-Allianz-Krieg 1870 zu Ende. Dem paraguayischen Historiker Andrés Aguirre¹¹³ ist es zu verdanken, dass der 16. August jeden Jahres in Paraguay feierlich als „Tag des Kindes“ begangen wird.

Der Tripel-Allianz-Krieg war für das besiegte Paraguay verheerend. Paraguays relative Verluste überstiegen alles, was selbst zwei Weltkriege an Opfern, etwa auf der Seite der Sowjetunion oder Deutschland, gefordert hatten. Für Paraguay war dieser Krieg ein „totaler Krieg“ gewesen.¹¹⁴ Sieht man von Landabtretungen an Brasilien (Teile von Mato Grosso) und Argentinien (Region Misiones und Teile der Chaco-Region) ab, so war die gesamte Gesellschaft in Paraguay aufgrund des zehnjährigen Krieges traumatisiert. Paraguay mit seiner kleinen Einwohnerzahl von 0,5 Mio. Menschen hatte etwa die Hälfte seiner Bevölkerung verloren. Anekdoten berichten, dass der Erzbischof von Asunción nach Kriegsende die Viehlehe erlaubt haben soll, da es keine erwachsenen Männer mehr gab und die Obrigkeit soll ferner den Frauen Paraguays erlaubt haben, Männer auf im Hafen von Asunción einlaufenden Schiffen zu vergewaltigen. Anekdoten können – aber sie müssen es nicht – einen Kern von Wahrheit enthalten. Aber: Manche gegenwärtige Entwicklungstheoretiker sind sich darin einig, dass das einst so moderne und früh industrialisierte Paraguay wegen dieses desaströsen Kriegs vor 150 Jahren auf dem heutigen Human Development Index schlecht abschneidet und unter dem Niveau von Argentinien, Uruguay und Brasilien liegt.

Nicht nur ist dieser Krieg gut erforscht. Er ist außerdem photographisch gut dokumentiert, war es doch nach dem Krim-Krieg (1853-1856) und dem amerikanischen Bürgerkrieg (1861-1865) der erst dritte Krieg, an dem die neue Technologie der Fotografie aktiv zum Einsatz kam. Berühmt für diesen Tripel-Allianz-Krieg wurde eine „La carte de visite“. Das war ein in einem eleganten Foto-Studio hergestelltes Porträtfoto auf Hartpappe. Im Mittelpunkt steht ein Offizier in Galauniform und mit Orden und Säbel. Eine Reihe dieser Fotos zeigen Offiziere zusammen mit Truppenkindern. Gegenüber diesen Reputationsfotos gibt es auch einige wenige Fotos aus dem realen Kriegsgeschehen.

Nur dreißig Jahre nach der Kinderschlacht von Acosta-ñu 1869 in Paraguay gab es in Kolumbien den sogenannten Krieg der Tausend Tage. Hier kämpften vordergründig in einem Bürgerkrieg Liberale gegen Konservative von 1899 bis 1902, doch eigentlich war es ein internationaler Krieg. Von den USA instrumentalisiert, halfen sogenannte Sezessionisten den USA militärisch, um die kolumbianische Provinz Panamá in einen Vasallenstaat der USA zu verwandeln. Unter den 100.000 bis 120.000 Kriegstoten waren auch hunderte von Kindersoldaten. Ein zeitgenössischer Zeitungsartikel des Unterhaltungsmagazins „Caras y Caretas“ (Gesichter und Masken) aus Argentinien von 1902 berichtete unter der Rubrik „Aus aller Welt“ mit einem Foto über diese Kindersoldaten und fügte hinzu, es gäbe in Panamá eine Kompanie mit nur 12-Jährigen. Frohgemut würden die Kinder dort Gewehre tragen, die länger seien als sie groß sind.¹¹⁵

Nicht weiter verwunderlich spielten sowohl beim Tripel-Allianz-Krieg als auch beim Krieg der Tausend Tage die inzwischen offen aufgebrochenen imperialen Interessen der USA eine

¹¹³ Vgl. Aguirre, Andrés und Samaniego, Marcial: Acosta-ñu, epopeya de los siglos, Asunción: Municipalidad de Eusebio Ayala 1979.

¹¹⁴ So die Bewertung von Rotte, Ralph: Paraguays „Großer Krieg“ gegen die Tripel-Allianz, 1864-1870, in: Österreichische Militärische Zeitschrift, Nr. 2/2011.

¹¹⁵ Vgl. <http://hemerotecadigital.bne.es/issue.vm?id=0004139611&search=&lang=es>, S. 56 (Abruf am 22. Januar 2020.)

wichtige Rolle. Vor dem Tripel-Allianz-Krieg hatten US-Kriegsschiffe 1825 in Uruguay, 1833 in Argentinien, 1852 und 1853 in Buenos Aires, 1855 und 1859 in Paraguay und 1855 und 1858 in Uruguay militärisch interveniert, jedes Mal um US-Handelsinteressen auf dem Río de la Plata oder dem Paraná zu sichern. Mit Ende dieses Krieges landeten 1868 wiederum US-Kriegsschiffe in Montevideo, unter der Maßgabe, das Interesse dort lebender US-Bürger zu schützen und 1870 nahmen sich die USA einseitig endgültig das Recht heraus, den Paraná-Fluss in Paraguay für ihren Handel zu benutzen. Noch deutlicher als im Tripel-Allianz-Krieg waren die militärischen Interventionen der USA im Krieg der Tausend Tage in Kolumbien. Andauernde US-Militärinterventionen in der zu Kolumbien gehörenden Provinz Panamá (1856, 1860, 1865, 1868, 1873, 1880, 1885, 1895) resultierten 1903 in der absoluten Kontrolle der USA über die Kanalzone von Panamá.¹¹⁶

Kindersoldaten in China

Eine Auseinandersetzung mit der Frage, ob, wann und wie Kinder Soldatendienst in China leisteten, muss zuvorderst erörtern, inwiefern etwa 3.000 Jahre zurückliegende Gesellschaften, mit deutlich geringerer Lebenserwartung, eine wie auch immer vergleichbare Form von Trennung von Kind und Erwachsensein vorsahen. Eine solche Trennung ist Vorbedingung für jede Diskussion und Bestandsaufnahme von Kindersoldaten überhaupt.¹¹⁷ Konkret für China ist ein Konzept von Volljährigkeit für das vormoderne China nachweisbar. Seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. existierten in einem der fünf Konfuzius zugeschriebenen Werke – dem „Buch der Riten“ – kodifizierte, tradierte, zusammengetragene Regeln, die Volljährigkeit feiern und einläuten; für Männer mit 20 und Frauen mit 15 Jahren¹¹⁸. Jenes Werk sieht eine sehr genaue Einteilung vor:

„Mit zehn Jahren verlassen die Knaben das (Frauen-)Haus und werden außerhalb von einem Lehrer unterrichtet. Sie bleiben auch die Nächte über außerhalb (der Frauengemächer). Sie lernen schreiben und rechnen; sie kleiden sich nicht in seidene Untergewänder und Hosen; sie lernen die Anfangsgründe der Sitte; früh und spät üben sie sich in den Regeln für Schüler und bitten ihren Lehrer um Anweisungen im Lesen der Bambustafeln und in der Aufrichtigkeit. Mit dreizehn Jahren lernen sie Musik, Liedersingen; sie lernen den Dscho-Tanz; als reifere Knaben (von fünfzehn bis neunzehn Jahren) lernen sie den Siang-Tanz, Bogenschießen, Wagenfahren. Mit zwanzig Jahren findet die Männerweihe statt. Von da ab beginnt man die Sitten zu lernen; man kann sich von jetzt ab in Pelz und Seide kleiden. Man übt den großen Da-Hia-Tanz ein mit seinen Tanzfiguren. Man übt Kindesehrfurcht und Brüderlichkeit; man wendet sich einem vielseitigen Studium zu, aber lehrt noch nicht selbst. Man sammelt noch immer und übt noch nicht aus. Mitdreißig Jahren hat man einen eigenen Hausstand.“¹¹⁹ Es zeigt sich also, und verkompliziert damit weiter: Volljährigkeit existiert als Konzept; militärische Bildung und Schulung von „reifere Knaben“ allerdings – nicht im Widerspruch dazu – auch.

¹¹⁶ Eine detaillierte, aber populärwissenschaftliche Geschichte aller US-Militärinterventionen in Lateinamerika liefert das ausgezeichnete Buch von Frasquiere, Manuel Hevia u. a. (Hrsg.): *The Seven-League Giant. An illustrated handbook of US aggression against the peoples of Our America*, Havanna: Ed. Capitán San Luis 2011. Aufgrund des US-Handelsboykotts gegenüber Kuba liefert Amazon-US dieses Buch nicht nach Deutschland aus.

¹¹⁷ Dieses Kapitel über China stammt vom dem Sinologen Jonas Becker von der Universität Köln, dem ich sehr herzlich für seine Mitarbeit danke.

¹¹⁸ Vgl.: 礼记, 内则, 相似段落, <https://ctext.org/text.pl?node=9964&if=gb&show=parallel&remap=gb> (Abruf am 26. Februar 2020)

¹¹⁹ Wilhelm, Richard (Übers.): *Li Gi. Das Buch der Riten. Sitten und Gebräuche*, Berlin: Contumax–Hofenberg 2013, S. 277.

Es lassen sich also auch dann, weit bis in die vorkaiserliche Zeit der chinesischen Geschichte zurück, von Kindern und Jugendlichen durchgeführte Kampfhandlungen, an Kindern und Jugendliche übertragene Befehlsbefugnisse, sowie ein Kinder und Jugendliche einbindendes hereditäres Einberufungssystem und in der Prosaliteratur eine Vielzahl an Heldengeschichten junger Kämpfer rekonstruieren und nachweisen. In der „Zeit der streitenden Reiche“ (475 v. Chr. - 221 v. Chr.) galt für Männer eine zweijährige Wehrpflicht ab 16 Jahren – aber nur für jeweils einen Familiensohn gleichzeitig, um Erntearbeit für deren Familien auf den Dörfern weiterhin sicherzustellen.¹²⁰ Für die Zeit 260 v. Chr. ist auch überliefert, wie etwa der Staat Qin alle seine Männer über 15 Jahren für einen Feldzug mobilisiert haben soll.¹²¹

Zwar begann mit der Reichseinigung und der ersten chinesischen Kaiserdynastie ab 221 v. Chr. eine zentralstaatliche Gesetzgebung, der zufolge Kindsmord und Kindesaussetzung unter Strafe gestellt¹²² wurden, dennoch reißen bis heute archäologische Theorien über Kindersoldaten im Grab des ersten Kaisers Qin Shihuangdis (der sogenannten Terrakottaarmee), weil dort einige Figuren auffallend unbehaart im Gesicht seien¹²³, nicht ab. (Qin Shihuangdi übrigens selbst war bereits im Alter von 13 Herrscher des Staates Qin). In der zweiten kaiserlichen Dynastie, der Handynastie (206 v. Chr. - 220 n. Chr.), waren Männer ab 23 oder für einen geringen Zeitraum auch ab 20 Jahren für zwei Jahre wehrpflichtig¹²⁴ und trotzdem wurde um 100 v. Chr. ein 16 oder 17-jähriger Teil der Leibgarde des Kaisers Shi Zong und um 172 v. Chr. ein 17-jähriger Armee-Kommandant.¹²⁵

Unter der Herrschaft von Cao Cao im dritten Jahrhundert n. Chr. schließlich wurde das System der „Militärfamilien“ (shijia) eingeführt; sein Sohn Cao Pi selbst lernte angeblich im Alter von fünf Jahren das Bogenschießen, mit sechs das Pferdreiten und konnte beides zusammen im Alter von acht Jahren.¹²⁶ In diesem System gab es eine lebenslange Wehrpflicht für alle Söhne, die in „Militärfamilien“ geboren wurden. Konnten sie durch Krankheit oder Tod ihrer Wehrpflicht nicht mehr nachkommen, wurden sie von ihren Söhnen oder engen Familienangehörigen ersetzt.¹²⁷ Ihnen war es nicht gestattet, in andere Familien einzuheiraten; ein Entfliehen des Militärstatus wurde gesetzlich verunmöglicht. Schließlich wurde jeder dritte Mann aus einer „Militärfamilie“ für eine Dienstzeit zwischen dem 15. und 60. Lebensjahr eingezogen, der Soldatenstatus vererbt.¹²⁸

In China war es Praxis, die Soldatenrekrutierung durch das System der „Militärfamilien“ in dieser oder ähnlicher Form bis in die Qingdynastie (1644 n. Chr. – 1912 n. Chr.) sicherzustellen. Militärfamilien gehörten zu niederen sozialen Schichten¹²⁹ - ihnen gegenüber rekrutierte sich der Herrschaftsapparat der Gentryschicht (Einheit von Grundbesitz und

¹²⁰ Vgl.: Portal, Jane: *The First Emperor. China's Terracotta Army*, Cambridge, Mass.: Harvard University Press 2007, S. 46.

¹²¹ Vgl.: Graff, David: *Medieval Chinese Warfare. 300-900*, London: Routledge 2001, S. 22.

¹²² Vgl.: Kinney, Anne: *Ancient China, in: Children and Youth in History*, Item #187, <http://chnm.gmu.edu/cyh/teaching-modules/187> (Abruf am 26. Februar 2020).

¹²³ Vgl.: N. N.: „Kindersoldaten“ in Chinas Terrakottaarmee?, http://german.china.org.cn/fokus/2009-10/19/content_18727497.htm (Abruf am 26. Februar 2020).

¹²⁴ Vgl: Twitchett, Denis: *The Cambridge History of China. Vol. 1*, Cambridge, Mass.: Cambridge University Press 1986, 479

¹²⁵ Vgl.: Crespiigny, Rafe de: *Generals of the South. The foundations and early history of the Three Kingdoms state of Wu*, Canberra: Australian National University 2004, S. 77.

¹²⁶ Vgl.: Lorge, Peter A.: *Chinese Martial Arts: From Antiquity to the Twenty-First Century*, Cambridge, Mass.: Cambridge University Press 2011, S. 80f.

¹²⁷ Vgl.: Graff, David: *Medieval Chinese Warfare. 300-900*, London: Routledge 2001, S. 38f.

¹²⁸ Vgl.: *Ibid*, S. 83

¹²⁹ Vgl.: *Ibid*.

Beamtentum plus Abhängigkeit vom Kaiserhaus) spätestens ab dem 10. Jahrhundert über Beamtenexamina. Der Anteil der Absolventen aus „Militärfamilien“ in jenen Examina war allerdings nie hoch und sank bis 1651 etwa auf 9 %.¹³⁰

Und nicht nur die kaiserliche Armee setzte auf „reife Knaben“ und Nicht-Erwachsene. Auch für den selbsternannten Bruder Jesus Christus – Hong Xiuquan – der während der Qing-Dynastie im 19. Jahrhundert das „Himmlische Königreich Taiping“ ausrief, infolgedessen ein opferreicher elfjähriger Bürgerkrieg entbrannte, kämpften Nicht-Volljährige. Chen Yucheng etwa, der mit 15 Jahren in den Generalsrang berufen wurde, dort zunächst einige bedeutende Siege befehligte¹³¹ - und mit 25 Jahren schließlich von der Qing-Armee exekutiert wurde. Es lassen sich also für das vorkaiserzeitliche und kaiserzeitliche China Rekrutierungen von Nicht-Erwachsenen nachweisen. Dennoch: Sei es militärgeschichtlich, ökonomisch, politologisch oder soziologisch, bis heute gibt es kein umfassendes Werk zum Gegenstandsbereich Kindersoldaten in China.

Und auch für das moderne China ist die Quellenlage fragmentarisch und nicht umfassend beleuchtet. Es lassen sich aber – mehr anekdotische als systematische – Belege für Kindersoldaten und Mischformen davon im China des 20. Jahrhundert finden. Das gilt insbesondere für den Bürgerkrieg zwischen der Nationalistischen Partei Chinas (GMD) und der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) in den 1930er Jahren, den Antijapanischen Krieg ab 1937, den Burmafeldzug der GMD 1944 und die ersten zwanzig Jahre der Volksrepublik China (VRC). Für die Erforschung und Zusammentragung von Informationen der Teilnahme von Jugendlichen am Antijapanischen Krieg wurden nach der GPKR Wege und Mittel frei.¹³² Ein derzeit an der University of California laufendes Dissertationsprojekt untersucht den Einsatz von Kindersoldaten in Nordchina für den Zeitraum 1937 bis 1948 systematisch.¹³³ Im Bürgerkrieg gegen die GMD beteiligten sich ab 1933 auch Jugendorganisationen der KPCh aktiv an der Front. Zusammengefasst in der jungen roten Armee – oder auch „rote Teufelchen“ genannt – kämpften insgesamt rund 10.000 im Durchschnitt 18-Jährige an der Front mit¹³⁴, der jüngste war 14.¹³⁵ Sie – Erhebungen zur Geschlechterverteilung liegen nicht vor – wurden in „militärischer Disziplin und revolutionären Idealen“ unterrichtet und zwei Monate trainiert – bis sie „eine beträchtliche Kampfkraft gewonnen“ hätten¹³⁶, so ihre damaligen Ausbilder. Eine Beteiligung an Kampfhandlungen fand zunächst mit eigens mitgebrachten Speeren statt, später mit erbeuteten Schusswaffen.¹³⁷ Der damals 25-jährige Generalsekretär der jungen roten Armee widmete ihnen ein Lied, in dem es heißt: „Wir sind die internationale Division der jungen kommunistischen Partei. Wir halten das ruhmreiche Banner der kleinen kommunistischen Internationale hoch, entschlossen, mutig, an

¹³⁰ Vgl.: Elman, Benjamin: A Cultural History of Civil Examinations in Late Imperial China, Berkeley: University of California Press 2000, S. 254.

¹³¹ Vgl.: 广西通志馆编: 忠王李秀成自述, zit. nach: NN: 李秀成自述, 1961, <http://netclass.csu.edu.cn/NCourse/hep010/KE/KE01/01/lizicheng-zishu.htm> (Abruf am 26. Februar 2020).

¹³² Vgl.: 阮武昌: 上海市新四军历史研究会成立30周年工作报告, 2011, <http://www.n4a.cn/eastday/xsjyj/2012n4a/node639053/node683930/node683932/u1a5731282.html> (Abruf am 26. Februar 2020).

¹³³ David, Kyle E: Current Project, <http://www.kyleedavid.com/research.html> (Abruf am 26. Februar 2020).

¹³⁴ Vgl.: 张爱萍 (u.A.): 忆少先队和少共国际师, 1979, S. 30–32. 江西人民出版社.

¹³⁵ Vgl.: N. N.: 少共国际师平均年龄18岁 出了23名开国将军, 2014, <http://www.sccm.cn/xcb/read.asp?id=1588> (Abruf am 26. Februar 2020).

¹³⁶ Ibid.

¹³⁷ Vgl.: Ibid.

der Front bewaffnet. Sei ein tapferer unbesiegbarer roter Kämpfer; den letzte Tropfen Blut, für das neue China!“¹³⁸

In der entscheidenden Rückzugskampagne (der „lange Marsch“) mit dem Ziel Yan‘an, in das sich die Volksbefreiungsarmee 1934/1935 rund 12.500 km zu Fuß in den Norden zurückzog, wurde die junge rote Armee, als 25. Armee, eingegliedert. Wachen der 25. Armee waren 17-18, Kompaniesoldaten meist unter 18 Jahre alt – der jüngste war neun Jahre alt.¹³⁹ Auch die Führungsstruktur jener 25. Armee war so jung (zwischen 20-34), dass sie unter den regulären Soldaten den Spitznamen „Kinderarmee“ trug.¹⁴⁰

Ab 1938 setzte das Zentralkomitee der KPCh in einer Resolution darauf, „eine große Anzahl von Parteimitgliedern“ zu gewinnen; das Tempo solle schnell, die Anzahl groß sein (von 1937¹⁴¹ bis 1940¹⁴² wuchs die KPCh von 40.000 auf 800.000 Mitglieder an). Sie befand sich gerade in der zweiten Einheitsfront mit der GMD im Antijapanischen Krieg und bestand fortan schrittweise auch aus „halbbewaffneten und bewaffneten“ Vorfeldorganisationen. Das waren Kinder ab acht Jahren¹⁴³, aber hauptsächlich ältere Jugendliche hinter den feindlichen Linien und hießen „junge Antijapanische Vorhut“.¹⁴⁴

Ihre Hauptaufgaben bestanden in der Truppenunterstützung, aus Patrouillengängen im Hinterland und in der Minenverlegung.¹⁴⁵ Die Jugendlichen für diese Aufgaben sollten laut Militärtheoretikern der KPCh als Massenorganisation im Volksguerillakampf aufgebaut werden. Die einzige Bedingung zur Aufnahme in diese „Junge Antijapanische Vorhut“ war, dass der Kandidat vom Antijapanischen Kampf überzeugt sein musste.¹⁴⁶ Exemplarisch dafür stehen der 1926 geborene Liu Ying, der ab 1940 mit gerade 16 Jahren Mitglied der KPCh wurde und sofort an die Front ging¹⁴⁷ oder die 1924 geborene Yan Jinxuan, die mit 13 Jahren

¹³⁸ Ibid.

¹³⁹ Vgl.: N. N.: 吴华夺 (1917-1997), 2006,

https://web.archive.org/web/20070121035807/http://www.ha.xinhuanet.com/zrzh/2006-11/07/content_8451949.htm (Abruf am 26. Februar 2020).

¹⁴⁰ Vgl.: N. N.: 少共国际师平均年龄18岁 出了23名开国将军, 2014

<http://www.secm.cn/xcbr/read.asp?id=1588> (Abruf am 26. Februar 2020).

¹⁴¹ Vgl.: 符永康: 从50多人到8000万 专家解析中国共产党发展轨迹, 2011

http://www.npc.gov.cn/zgrdw/npc/zt/qt/qzjd90zn/2011-06/09/content_1658104.htm (Abruf am 26. Februar 2020).

¹⁴² Vgl.: Zarrow, Peter: China in War and Revolution, 1895-1949, London: Routledge 2005, S. 276.

¹⁴³ Vgl.: Hu Yongqi: Child soldier's memories of WWII passed down, 2015

http://www.chinadaily.com.cn/world/2015victoryanniv/2015-08/07/content_21526149.htm (Abruf am 26. Februar 2020).

¹⁴⁴ Vgl.: 中央文献研究室 (Hrsg.): 中央革命军事委员会关于抗日根据地军事建设的指示, in:

建国前重要文献选编: 中共中央文件选集十三 (1941—1942).

¹⁴⁵ Vgl.: N. N.: 冀中青年抗日先锋队队员刘英:带鬼子走向地雷阵(2), 2005 <http://news.sina.com.cn/c/2005-08-23/01177565422.shtml> (Abruf am 26. Februar 2020)

¹⁴⁶ Vgl.: 朱德: 敌后形势和建设民兵问题, in: 朱德: 军事文选, 北京: 解放军出版社 1997, S. 269f; englische Übersetzung: Zhu De: The situation in the enemy's rear and the question of militia building, in: Selected Works, Beijing: Foreign Languages Press 1986, S. 87

¹⁴⁷ Vgl.: N. N.: 冀中青年抗日先锋队队员刘英:带鬼子走向地雷阵, 2005 <http://news.sina.com.cn/c/2005-08-23/01177565421.shtml> (Abruf am 26. Februar 2020).

begann, für die KPCh in Guizhou zu kämpfen.¹⁴⁸ Auch auf der anderen Seite der Einheitsfront sprachen sich GMD-Militärtheoretiker ebenfalls für die Rekrutierung von Kindern aus, etwa Tang Guozhen, der 1938 gerade Waisen und Kinder ohne „gute Familienbildung“ mit folgender Begründung ansprechen wollte. Da diese „seit langer Zeit von Wind und Regen gebadet und unter den Sonnenstrahlen erwärmt wurden also gesünder als typische Kinder“ seien, könnten „Viele Landstreicher-Kinder [...] bereits die Verantwortung eines guten Truppenkommandanten tragen.“¹⁴⁹ Auch der Bildungsminister Chen Lifu forderte 1938, „auch schon in Friedenszeiten Jugendliche für den Krieg auszubilden.“¹⁵⁰ Für die Salweenoffensive der GMD-Truppen 1944 im Burmafeldzug (Burma war zu diesem Zeitpunkt von Japan bereits seit zwei Jahren besetzt) liegen aus der südwestlichen Provinz Yunnan mehrere gesicherte Zeugnisse über die Teilnahme von Kindersoldaten an diesem Krieg vor.¹⁵¹ Den Opfern unter diesen Kindersoldaten wird heute im öffentlichen Raum durch Gedenkstätten mit Kindersoldatenstatuen gedacht.¹⁵² Die projapanische Kollaborationsregierung unter Wang Jingwei in Nanjing hingegen propagierte indessen ein Bild von friedlicher Kindheit¹⁵³ – dennoch lässt sich auch hier eine Rekrutierung junger Jugendlicher belegen.¹⁵⁴

Es gibt Bildmaterial, dass das Gründungstreffen der „Jungen Antijapanischen Vorhut“ 1938 dokumentiert¹⁵⁵, das Bild einer Mädchenmiliz aus Hebei mit Großsäbeln¹⁵⁶, das Bild einer jungen chinesischen Rotkreuzlerin in Guangzhou¹⁵⁷ oder das Bild von jungen GMD-Soldaten beim Training 1938.¹⁵⁸

Ganz allgemein gesprochen fällt auf, dass die Qualität und Quantität von Fotografien von GMD-Kindersoldaten ggü. KPCh-Kindersoldaten überwiegt. Die fragmentarische Quellenlage lässt an dieser Stelle allerdings nicht den Schluss zu, dass die GMD folglich

¹⁴⁸ Vgl.: N. N.: 从老照片看——中国军事博物馆珍藏的抗日战争珍贵照片, 2014

<http://bbs.voc.com.cn/archiver/tid-6328652-page-2.html> und 百度百科: 严金萱,

<https://baike.baidu.com/item/严金萱> (Abruf am 26. Februar 2020).

¹⁴⁹ Zit. nach: Barnes, Nicole Elizabeth: Intimate Communities. Wartime Healthcare and the Birth of Modern China, Oakland: University of California Press 2018, S. 162.

¹⁵⁰ Zit nach: 洪伟: 抗战初期国民党青年政策与实践—以《大公报》为研究视角, 2011, in: 传承 2011-31, S. 68-69.

¹⁵¹ Vgl.: https://ww2db.com/image.php?image_id=24933 und

<https://www.1921.org.cn/post.html?id=5b115f72947f320a5b3e4877> (Abruf am 26. Februar 2020).

¹⁵² Vgl.: N. N.: 松山战役娃娃兵, <https://www.bilibili.com/video/av65809798>, 2019; N. N.: 松山战役娃娃兵

(第1页), <http://yao51.com/jiankangtuku/rqeatwax.html> N. N.: 探访云南龙陵县中国远征军雕塑群, 2018

<http://www.chinaqw.com/zhwh/hd2011/2019/11-20/36781.shtml> (Abruf am 26. Februar 2020).

¹⁵³ Vgl.: Tillman, Margaret Mih: Raising China's Revolutionaries. Modernizing Childhood for Cosmopolitan Nationalists and Liberated Comrades, 1920s-1950s, New York: Columbia University Press 2018, S. 127.

¹⁵⁴ N. N.: A Chinese Child Soldier Speaks, 2016 <http://www.chinaww2.com/2016/02/21/a-chinese-child-soldier-speaks> (Abruf am 26. Februar 2020).

¹⁵⁵ Vgl.: N. N.: 青抗先在开会,

<https://web.archive.org/web/20120505102232/http://dangshi.people.com.cn/GB/242358/242772/17735246.html> (Abruf am 26. Februar 2020).

¹⁵⁶ Vgl. dieses Bild ohne Datumsangabe:

<http://www.jlplib.com.cn/szy/sllsxn/dgmjg/201101/W020110118732604474715.jpg> (Abruf am 26. Februar 2020).

¹⁵⁷ Vgl.: N. N.: 抗日战争时期, 广州, 废墟上举着红十字会标准旗帜的女学生,

<http://www.fotoe.com/image/32034634> (Abruf am 26. Februar 2020).

¹⁵⁸ Vgl.: N. N.: Jungen werden als nationalistische Soldaten trainiert, 1938,

<https://pro.magnumphotos.com/image/PAR88013.html> (Abruf am 26. Februar 2020).

mehr minderjährige Kämpfende unter ihren Soldaten hatte; vielmehr ist es ist es plausibel anzunehmen, dass das Bündnis der GMD mit den USA ihr einen Zugang zu besserem Kamera- und Dokumentationsequipment¹⁵⁹ beschaffte und vor allem zu Archiven, die nicht Kriegsbedingungen zu trotzen hatten.

Sowohl in der Umbruchphase von Kaiserzeit zu Republikzeit als auch im Warlordismus, im Bürgerkrieg und in der Revolution gehörten Kinderarbeit und eine Einbeziehung (und Verlass auf) Kinder in Kampfhandlungen zur sozialen Realität. Für die erste Phase der 1930er Jahre lässt sich, damaligen Studien zufolge, beispielsweise systematische Kinderarbeit in der chinesischen Textilindustrie belegen¹⁶⁰ und auch Dokumente aus der Gründungszeit der KPCh zeigen, wie die KPCh beispielsweise gleichen Lohn und Schutzgesetze für Frauen und Kinder forderte.¹⁶¹ De jure sind in China seit 1949 sowohl Wehrpflicht und Volljährigkeit auf das Alter von 18 Jahren festgelegt. Ein expliziter Anspruch auf Frühpolitisierung und Frühmilitarisierung war in den folgenden Jahrzehnten gang und gäbe: so liegt etwa aus den frühen 1950ern ein Propagandaplakat der KPCh vor, auf dem Kinder, die als Menschen aus allen Gesellschaftsschichten gekleidet und bildsprachlich um den Vorsitzenden Mao vereint sind für die Revolution zusammenarbeiten. In der ersten Reihe halten sich ein Kinderstudent, ein Kinderbauer, ein Kinderarbeiter und ein Kindergeschäftsmann an den Händen. In den hinteren Reihen stehen Kindersoldaten, die die Nationalflaggen hissen.¹⁶² Diese und andere Poster zeigen Schaffung und Festigung eines Topos, nachdem in jugendlichem Tatendrang immense politische Umwälzungen anzugehen sind.

Die Phase der späten 1960er war mit der „Großen Proletarischen Kulturrevolution“ (GPKR, 1966-1976) von besonderer Bedeutung – es blieb nicht bei Bebilderungen auf Postern. 1966 war Mao Zedong nach dem gescheiterten „Großen Sprung nach Vorn“ (GSNV) in der Partei zunehmend in die zweite Reihe manövriert worden. Ihm gelang es aber ab 1966 einen beträchtlichen Anteil der Nachfolgeorganisation der damaligen „Rotgardisten“ (heute wieder: „Jugendliga“), gegen die „vier Alten“ (Denkweisen, Kulturen, Gewohnheiten, Sitten) zu mobilisieren. Obwohl diese Begriffe recht schwammig blieben, richteten sie sich gegen bürgerliche Traditionen und Institutionen – so die Sicht dieser Maoisten: Tempel, Kunstschatze und Originalquellen wurden zerstört und Parteikader wie Liu Shaoqi und Deng Xiaoping wurden als Rechtsabweichler inhaftiert und gefoltert. Um nicht wie die Sowjetunion in eine „faschistische [sic!] Diktatur“ zu stürzen, müsse die Gesellschaft mit eisernem Besen gereinigt werden. Gerade zu Beginn der GPKR wurden große Teile der Bevölkerung Opfer von Willkür. So ermordeten beispielsweise junge Studentinnen in Studentenversammlungen ihre Professoren und Achtjährige kritisierten auf öffentlichen Kritiksitzen ihre Eltern.¹⁶³ Die KPCh distanzierte sich von der „bürgerlichen Denkweise“ derzufolge Kinder vor der Brutalität des Erwachsenenlebens geschützt werden könnten.¹⁶⁴ Stattdessen gelte es zu erkennen, dass Kinder die „aktivste und lebendigste Kraft in der Gesellschaft“¹⁶⁵ seien.

¹⁵⁹ Vgl.: N. N.: 中国远征军老兵可以被冒认吗?, 2019, https://www.sohu.com/a/298785748_425345 (Abruf am 26. Februar 2020).

¹⁶⁰ Vgl.: Fairbank, John K. und Twitchett, Denis Crispin: The Cambridge History of China. Volume 12: Republican China, 1912–1949, Part 1, Cambridge: Cambridge University Press 1983, S. 61.

¹⁶¹ Vgl.: Zarrow, Peter: China in War and Revolution, 1895-1949, London: Routledge S. 226.

¹⁶² Vgl. N. N.: Children's Magazines: 1950 Magazine Covers, <https://maoeraobjects.ac.uk/sources/childrens-magazines-1950-magazine-covers> (Abruf am 26. Februar 2020).

¹⁶³ Vgl.: Naftali, Orna: Chinese Childhood in Conflict: Children, Gender, and Violence in China of the “Cultural Revolution” Period (1966–1976), in: Changing Notions of Childhood and Education in East Asia, *Oriens Extremus* 53, 2014, S. 88

¹⁶⁴ *Ibid.*, S. 89.

¹⁶⁵ 毛泽东, 1964: 毛主席语录, S. 251. 北京, 人民出版社

Gerade für die Zeit zwischen 1965 und 1967 liegen Bilder für diese Frühpolitisierung und -militarisierung der Jugend vor. So sieht man beispielsweise ca. Siebenjährige, die die Sitzungen von Lesekreisen leiten¹⁶⁶, Rotmilizgruppen mit Unterzehnjährigen von Angehörigen eines Elektrokombinats in Heilongjiang¹⁶⁷ oder mit Speeren bewaffnete Unterzehnjährige, die am Nationalfeiertag 1966 in Harbin marschieren.¹⁶⁸

Inwiefern jene Rotgardisten als Kindersoldaten zählen, bleibt – auch bei der Diskussion darüber innerhalb von China¹⁶⁹ – fraglich.¹⁷⁰ So handelte es sich einerseits bei der GPKR um einen innerparteilichen Fraktionskampf¹⁷¹, der phasen- und regionsweise bürgerkriegsähnlich geführt wurde und der andererseits theoretische Anspruch an die GPKR, früh mit der Politisierung der Jugend, ihrer Erziehung zu Selbstermächtigung und revolutionärer Moral zu beginnen, um den nach der Revolutionszeit geborenen und neu heranwachsenden Menschen die politische Kampferfahrung ihrer Elterngeneration mit auf den Weg zu geben, sie neu lernen zu lassen. Damit sollte die Jugend als „Erbe der ruhmreichen revolutionären Tradition“ wahrlich „mutig auf [ihre] Ideale zumarschieren“¹⁷² – lies: das sozialistische China erhalten –, wie es noch heute in der letzten Strophe der Jungpionierhymne besungen wird.

Das „Musée national des Enfants de Troupe“ in Autun, Frankreich

Unter Napoleon gab es in einem Dekret vom 26. Juli 1800 zum ersten Mal den Begriff Truppenzögling. Das waren Waisenkinder in der Obhut von Regimentern. Deren militärische Erziehung ab einem Alter von fünf Jahren übernahmen Militär-Kindergärten und ab einem Alter von 13 Jahren zahlreiche sogenannte Vorbereitende Militärschulen. Das „Musée national des Enfants de Troupe“¹⁷³ in Autun in Burgund ist Teil einer solchen Vorbereitenden Militärschule. Das Museum wurde 1985 gegründet, 2011 restauriert und befindet sich in einem ehemaligen Priesterseminar, das im 17. Jh. im Auftrag von Ludwig XIV. gebaut wurde, später als Krankenhaus diente und ab 1813 ein Schulinternat für Jungen war. 1885 wurde das große schlossartige Gebäude Sitz einer École militaire préparatoire de cavalerie und hieß ab 1921 École militaire préparatoire d'Autun. Seit 1982 gibt es den Status eines Truppenkindes nicht mehr und die Schule in Autun wurde 1983 in ein Lycée militaire umgewandelt. Dieses

¹⁶⁶ Vgl.: Li Zhensheng, 1967: Kleiner Junge bei provinzwweiter Konferenz zu den Mao Zedong-Gedanken, https://contact.photoshelter.com/image/I0000HRy7D_9Pjgc (Abruf am 26. Februar 2020).

¹⁶⁷ Vgl.: Li Zhensheng, 1965: Little Red Militia, <https://contact.photoshelter.com/image/I0000iggpZbcYqLE> (Abruf am 26. Februar 2020).

¹⁶⁸ Vgl.: Li Zhensheng, 1966: National Day, <https://contact.photoshelter.com/image/I0000pWreEndqXbA> (Abruf am 26. Februar 2020).

¹⁶⁹ Vgl.: 刘绪源, 2002: 关于'娃娃兵', S. 28.

¹⁷⁰ Vgl. auch das Bild der Roten Garden 1966 in Beijing, https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/1c/Red_Guards_in_Tian%27anmen_Square.jpg (Abruf am 26. Februar 2020).

¹⁷¹ Vgl.: Qiu Jin: The Culture of Power. The Lin Biao Incident in the Cultural Revolution, Stanford: Stanford University Press 1999, S. 45.

Zur Kulturrevolution seien folgende drei Werke empfohlen: Hoffmann, Rainer: Maos Rebellen. Sozialgeschichte der chinesischen Kulturrevolution. Hamburg: Hoffmann & Campe 1977; Han Dongping: The Unknown Cultural Revolution. Life and Change in a Chinese Village, New York: Monthly Review Press 2008 und Mobo Gao: The Battle for China's Past. Mao and the Cultural Revolution. London: Pluto Press 2008.

¹⁷² 中青联发, 2017: 共青团中央 摇全国少工委关于印发《中国少年先锋队标志礼仪基本规范》的通知, <http://web.archive.org/web/20190419040814/http://www.zgsxd.k618.cn/wjk/pdf/201710/P020171013565420698554.pdf#page=17> (Abruf am 26. Februar 2020).

¹⁷³ Alle folgenden Informationen stammen aus verschiedenen Materialien, Prospekten und Flyern dieses Museums, das der Autor im Juli 2019 besuchte.

Lycée ist die letzte (von früher vielen) Vorbereitende Militärschule in Frankreich. Viele weitere solcher Vorbereitenden Militärschulen für Waisenkinder von Soldaten gab es in Madagaskar, Réunion, Indochina, Algerien, Elfenbeinküste, Obervolta, Mali, Kongo und dem Senegal.

Im Zweiten Kaiserreich (1852-1870) gab es in Frankreich 5.000 Kindersoldaten. Initiiert von Kriegsminister Adolphe Niel (1802-1869) wurden am 13. März 1875 per Gesetz Militärschulen in Rambouillet, Les Andelys, Saint-Hippolyte-du-Fort, Montreuil-sur-Mer, Billom und Autun gegründet und später noch in Épinal, Aix-en-Provence, Tulle, Le Mans und Issoire gegründet. Die Idee eines militärischen Kindergartens geht auf Überlegungen von 1773 zurück, wurde aber erst 1886 in Boissière im Wald von Rambouillet durch den Philanthropen und früheren Bataillonskommandeur Olympe Hériot (1833-1899) realisiert. Am 10. November 1887 nahm sein militärischer Kindergarten 168 Waisen als Truppenkinder auf. Diese l'École Militaire Enfantine Hériot hat insgesamt 6.000 Truppenkinder betreut und ausgebildet.

Das berühmteste französische Truppenkind war der französische Schriftsteller Victor Hugo (1802-1885). Er war Zögling beim Infanterieregiment Royal-Corse. In verschiedenen Prospekten aus dem Museum in Autun werden die Taten mehrerer Truppenkinder an herausragender Stelle gelobt. An erster Stelle steht der elfjährige Pierre Bayle, der in der Nacht vom 31. Oktober auf den 1. November 1794 den Angriff französischer Truppen auf das katalanische Dorf Biure mit stundenlang mit lautem, ununterbrochenem Trommeln begleitet. Darauf feuern spanische Kanonen nicht auf die gegnerischen Truppen, sondern auf die Trommeln und töten Pierre Bayle. Ähnlich ist das Schicksal des neunzehnjährigen Tambourjungen André Estienne (1777-1837), der im Alter von fünfzehn Jahren Mitglied im Bataillon des Départements Cadenet wurde. Im Krieg gegen Österreich überquerte Napoleon mit seinen Truppen im November 1796 den Fluss Alpone bei Arcole Italien. Der Trommler Estienne sprang mit der Trommel über dem Kopf in den Fluss und spornete andere Trommler an, ihm zu folgen. Auf der gegnerischen Seite des Flusses trommelten die französischen Militärtrommler so laut, dass die Österreicher in Panik gerieten und die Franzosen die Schlacht bei Arcole gewannen. 1803 verlieh Napoleon André Estienne aus Dank das Kreuz der Ehrenlegion und bei seiner Krönung zum Kaiser am 2. Dezember 1804 in der Pariser Kathedrale Notre Dame durfte Estienne als einziger Trommler teilnehmen.

Weitere Heldengeschichten gelten jungen Schülern in der bewaffneten Résistance gegen die deutsche Besatzung 1944. Am erschütterndsten ist hier ein Abschiedsbrief eines zwanzigjährigen Henri Martrice an seine Mutter am 9. März 1944. Martrice (1924-1944) war Truppenkind aus der Vorbereitenden Militärschule Tulle und Mitglied der kommunistischen Résistance-Truppe FTPF. Von deutschen Militärs in Loos im Norden Frankreichs gefangen genommen, schrieb er zwei Stunden vor seiner Erschießung an seine Mutter: „Als ich mit dreizehn entschied, Truppenzögling zu werden, fühlte ich mich schon als Soldat. Ich war immer entschlossen, auch als Soldat zu sterben. [...] Nach dem Tod deines Mannes im Krieg stirbt jetzt auch dein Sohn, vielleicht weniger ruhmreich, aber trotzdem. [...] Liebe Maman, liebe Schwester, lieber Bruder, ich umarme euch von ganzem Herzen. Lebt wohl! Euer Sohn, der in den Tod geht in dem Bewusstsein, seine Pflicht erfüllt zu haben. H. Martrice.“

In den Museumsmaterialien dieses Museums werden die Truppenkinder mit folgenden Attributen charakterisiert: Sie können schneller als die Erwachsenen reiten, da sie leichter seien; sie hätten Elan und seien unbefangen. Die eigene Militärhymne „La Chanson des Enfants de Troupe“ unter dem Titel „Troupiers en Herbe“ von J. M. Lafargue und einem Text

von A. Sarrazin und unter wörtlichen Anleihen aus der Marseillaise schreibt ihnen folgende Eigenschaften zu: stolz (fier), beherzt (vaillant), schwungvoll (alerte), pffiffig (pétillant), fröhlich (serein), schnell (agil) und mutig (brave).

Der Kindersoldat Momčilo Gavrić aus Serbien (1914)¹⁷⁴

Der serbische Junge Momčilo Gavrić (1906-1993) war im Ersten Weltkrieg bereits im Alter von sieben Jahren Soldat. Nach seiner Teilnahme an der Schlacht von Cer im August 1914 stieg er im Alter von acht Jahren zum Korporal der Königlich Serbischen Armee auf – er war also schon in diesen Kindheitsjahren Unteroffizier. Nach dem serbischen Sieg gegen bulgarische Truppen bei der Schlacht von Kajmakčalan im September 1916 wurde der zehnjährige Gavrić von Feldmarschall Živojin Mišić vor der gesamten Division zum Sergeanten ernannt. Es verwundert bei diesem Lebenslauf nicht, dass dieser Kindersoldat in Serbien auch heute noch hoch verehrt wird. 2014 benannte die westserbische Stadt Loznica nahe seines Geburtsortes Trbušnica eine Straße nach ihm und 2015 widmete ihm die serbische Regierung in Belgrad ein Denkmal.

Der Kindersoldat Josef Kaswurm aus Österreich (1915)

„Ein kleiner Tirolerbub, dessen Vater im Felde steht und dessen Mutter seit Jahren tot ist, hat sich in kindlichem Vertrauen an Erzherzog Joseph Ferdinand gewendet und ihn gebeten, es ihm doch möglich zu machen, unter des Erzherzogs siegreichen Fahnen ein hoffnungsvolles Soldatenleben zu beginnen. [...] Nach einigen Wochen meldete sich Josef Kaswurm als jüngster Kriegsfreiwilliger beim Armeekommandanten. [...] Einstweilen sitzt er in der Telegraphenabteilung des Armeekommandanten unter den Augen eines ihm als Mentor bestimmten Offiziers.“¹⁷⁵ Diese Zeitungsnotiz und ein Titelbild des kleinen Kaswurm zusammen mit dem Erzherzog aus „Österreichs Illustrierter Zeitung“ vom April 1915 müssen das Herz aller Leser und Leserinnen berührt haben. Und andere Tratsch- und Klatschblätter griffen diese Geschichte gerne auf.¹⁷⁶ Doch: Es gibt nur ganz wenige reale Quellen, die den Einsatz dieses dreizehnjährigen Kindersoldaten bestätigen, der wahrscheinlich aus Kitzbühel in Tirol stammt. Im Januar 1916 soll der kleine Josef in Chorlupy/Ukraine auf Alarmposten gewesen ein.¹⁷⁷ Fest steht freilich, dass diese Geschichte gut in die bereits damals vom österreichischen Kriegsministerium hervorragend organisierte Propagandaarbeit für das Militär gepasst hat.

Der Kindersoldat Josef Egger aus Österreich (1915)¹⁷⁸

¹⁷⁴ Vgl. https://en.wikipedia.org/wiki/Mom%C4%8Dilo_Gavri%C4%87 (Abruf am 5. September 2019). Im Ersten Weltkrieg gab es bei der serbischen Armee keine Altersgrenzen für Freiwillige, so dass in diesem Krieg viele Kindersoldaten mitwirkten, nicht nur Momčilo Gavrić. Vgl. dazu auch die Memoiren eines 15jährigen serbischen Kindersoldaten aus diesem Krieg. Stevens, Stevan Idjidovic; Stevens, Edith und Kimmel, Ernest: The Snows of Serbia: A child-soldier in the Great War, Amazon-Kindle 2012.

¹⁷⁵ N. N.: Zu unseren Bildern, in: Österreichs Illustrierte Zeitung, 25. April 1915, S. 17.

¹⁷⁶ Vgl. z. B. Welt-Neuigkeits-Blatt, 27. April 1915, S. 4.

¹⁷⁷ Vgl. dazu die kurze Notiz in:

http://www.raineregiment.at/joomla/index.php?option=com_content&view=article&id=201&Itemid=130 (Abruf am 18. September 2019).

¹⁷⁸ Vgl. dazu Überegger, Oswald: Kinder im Krieg. Das Schicksal des 14jährigen Kartitscher Standschützen Josef Egger, in: <https://www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/kunst-kultur/landesarchiv/downloads/kinderimkrieg.PDF> (Abruf am 21. Oktober 2019).

Josef Kaswurm war im Ersten Weltkrieg nicht der einzige österreichische Kindersoldat. So befindet sich z. B. in einem Buch von 1935 das Bild eines namentlich nicht genannten Kindes, welches zu den Standschützen eingerückt war und als Feldpostbriefträger bzw. Meldegänger im Abschnitt des 1. Regiments der Tiroler Kaiserjäger eingesetzt wurde.¹⁷⁹ Bezüglich Österreich war Tirol immer ein Sonderfall, da das dortige Landesverteidigungsgesetz von 1887 das Schießstandwesen in das allgemeine österreichische Militärwesen integriert hatte. So wurden „einrollierte“ Standschützen im Kriegsfall automatisch zum Waffendienst eingezogen. Da sich auch Kinder in solche landsturmpflichtigen Körperschaften „einrollieren“ konnten, zogen nach der Mobilisierung im Mai 1915 alte Männer und Kinder dann in den Krieg, wenn sie Mitglieder eines Schießstandes waren. So wurde auch der 14jährige Standschütze Josef Egger (geb. am 31. Dezember 1900) aus Kartitsch im Bezirk Lienz eingezogen. Nur knapp zwei Monate nach seiner Einberufung fiel Josef Egger bei einem Gefecht mit italienischen Truppen auf der Filmoorhöhe am 9. Juli 1915.

Der Kindersoldat Marat Iwanawitsch Kasej aus der Sowjetunion (1944)¹⁸⁰

Der weißrussische Junge Marat Iwanawitsch Kasej (1929-1944) war Teil einer Partisanenfamilie, die gegen die deutsche Besatzung der UdSSR in dem Ort Stankawa in der Nähe von Minsk kämpfte. Nach der Ermordung seiner Mutter durch deutsche Soldaten schloss er sich zusammen mit seiner Schwester Ariadna Iwanawna Kasej (1928-2008) dem Widerstand an. Er arbeitete als Aufklärer und Informant, nahm aktiv an verschiedenen Kämpfen teil und vermint u. a. von Deutschen benutzte Eisenbahnlinien. Bei einer Schlacht in der Nähe von Choromizkie starb der 15jährige Marat Iwanawitsch Kasej am 11. Mai 1944. 1965 wurde er posthum als Held der Sowjetunion ausgezeichnet. In Minsk gibt es zu seinen Ehren ein Denkmal.

Deutsche Kindersoldaten und der Volkssturm (1944)

Sowohl im Ersten als auch im Zweiten Weltkrieg waren in Deutschland jugendliche Soldaten im Alter von 16 oder 17 Jahren häufige Realität, wie Militärexperten immer wieder berichten. Für den Ersten Weltkrieg liegt für Deutschland dafür ein seltsames Beweisstück vor. In einem Schulbuch von 1916 steht ein Gedicht unter der Überschrift „Einem sechzehnjährigen Leutnant zum Gedächtnis“: „Leutnant W... in memoriam / In Frankreich liegt sein Grab im Wald, / von hellem Buchengrün beschattet. / Er war erst sechzehn Jahre alt, / der unter Blumen liegt bestattet / im Lenz. / Erst sechzehn Jahr und schon ein Held, / zum Mann gereift in großen Zeiten. / So hat ihn ein Geschoß gefällt; / es galt zum letzten Sturm zu schreiten / im Lenz. / Er war die Freude der Genossen, / der Junge mit den zarten Zügen. / Für Deutschland ist sein Blut geflossen, / und sterbend sah er Deutschland siegen / im Lenz.“¹⁸¹

Denn mit Zustimmung der Erziehungsberechtigten war es möglich, sich mit dem 17. Lebensjahr freiwillig zum Militär zu melden. Zwischen Volksschülern und Abiturienten lässt sich hierbei ein typischer Klassencharakter erkennen. Lehrlinge mit nur Volksschulabschluss lassen sich unter den 16- und 17jährigen Kriegsfreiwilligen bedeutend häufiger finden als Oberschüler oder Abiturienten aus einem Gymnasium. Berühmte deutsche Kindersoldaten im

¹⁷⁹ Vgl. dazu Guido, Jakoncig: Tiroler Kaiserjäger im Weltkrieg. Eine Regimentsgeschichte in Bildern, Innsbruck: Wagner 1935, S. 106.

¹⁸⁰ Vgl. ausführlich dazu: ru.wikipedia.org/wiki/Казей,_Марат_Иванович (Abruf am 13. Oktober 2019).

¹⁸¹ Zit. nach: Erlebnisse und Darstellungen aus dem Jahre 1915. Herausgegeben für Lehrer und Schüler als Ergänzung der Lesebücher, Breslau: Hirt 1916 (= F. Hirts Neue Kriegslesestücke), S. 23.

Zweiten Weltkrieg waren Günter Grass, der als 17-Jähriger Ladeschütze bei der 10. SS-Panzer Division „Frunderberg“ war und Joseph Ratzinger, der spätere Papst Benedikt XVI., der als 16-Jähriger Flakhelfer einer Flakbatterie war und als 17-Jähriger zur Deutschen Wehrmacht ging.

Im Ersten Weltkrieg kämpfte auf Seiten Großbritanniens die unglaublich hohe Zahl von 250.000 Kindersoldaten! Die Hälfte von ihnen wurde verwundet oder getötet. Solche Kindersoldaten gab es in Großbritannien nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ab 1916 nicht mehr.¹⁸² Für Deutschland fehlt leider eine konzise wissenschaftliche Darstellung über den Einsatz von Kindersoldaten im Ersten Weltkrieg; es überwiegen Sammelbände mit Tagebucheinträgen, Memoiren und Rückblicken.

In Deutschland regelte eine „1. Verordnung über die vorzeitige Ablegung der Reifeprüfung an den höheren Lehranstalten für die männliche Jugend“ vom 1. August 1914 – also parallel zur allgemeinen Mobilmachung – dass junge Gymnasiasten vorzeitig in die Unter- und Obeprima versetzt werden konnten, um ein Notabitur zu machen und um dann als Kriegsfreiwilliger Jüngling in den Krieg ziehen zu können. Viele Schüler meldeten sich freiwillig. Man mußte 16 Jahre alt, aber es gab auch richtige deutsche Kindersoldaten. Am 6. September 1914 meldete das „Neuköllner Tageblatt“: „Großlichterfelde darf sich rühmen, den allerjüngsten Soldaten ins Feld geschickt zu haben. Es handelt sich um ein Mitglied der Hauptkadettenanstalt, den Obertertianer Villert. V. ist 14 Jahre und 9 Monate alt; er ist in sein Ersatzbataillon eingetreten.“¹⁸³

Berühmt-berüchtigt für den Ersten Weltkrieg ist der militärisch sinnlose Einsatz von Soldaten bei deutschen Angriffen im Herbst 1914 auf englische Stellungen bei Langemark im belgischen Westflandern. In beiden Langemark-Schlachten verloren die deutschen Truppen rund 100.000 Menschen. Zwar waren viele dieser Soldaten als Rekruten nur schlecht ausgebildet und unzureichend ausgerüstet worden, doch ist es bereits Teil des deutsch-nationalen und NS-Mythos von Langemark, dass es sich bei diesen Rekruten überwiegend um Schüler und Studenten gehandelt habe. In einem der damals vielen Langemark-Bücher berichtete z. B. der Marburger Student Karl Aldag am 11. November 1914 über eine Predigt nach einer Schlacht an seine Familie aus Flandern: „Es war eine ergreifende Feier, voll Heimatgedanken, voll nach innen gekehrter, männlich tiefer, schmerzlicher Andacht, gläubigen Hoffens, frommen Dankes. Die Leute erzählen sich untereinander viel davon, wieviel frommer unser Volk geworden sei durch diesen Krieg.“¹⁸⁴

Besser erforscht als die Teilnahme von deutschen Kindersoldaten am Ersten Weltkrieg ist die des Zweiten Weltkriegs.¹⁸⁵

¹⁸² Vgl. Evans, Michael: Doomed youth: how the tragedy of 250,000 boy soldiers in the trenches was covered up, in: The Times, 14. Juni 2004.

¹⁸³ Zit nach Bulitta, Erich und Bulitta, Hildegard: Um die Jugend betrogen – Kindersoldaten. Pädagogische Handreichung – Arbeit für den Frieden, München: Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Landesverband Bayern 2010, S. 11.

¹⁸⁴ Zit. nach Wehner, Josef Magnus: Langemarck. Ein Vermächtnis, München: Albert Langen 1932, S. 29. Sehr ähnlich im Tenor auch Witkop, Philipp (Hrsg.): Kriegsbriefe gefallener Studenten, München: Albert Langen 1928.

¹⁸⁵ Einschränkung sind allerdings folgende Mängel zu erwähnen: zu viel Aufmerksamkeit auf die HJ (die ja fast keine Kombattanten stellte und wenn, dann erst in den letzten Kriegsjahren) und auf die NS-Propaganda, zu viel Gewicht auf Pädagogik und Psychologie und viel zu wenig auf Organisation, Soziologie, Militärwissenschaft, Systematik und Analyse. Autobiographische Tagebuchliteratur erschlägt das Nachdenken; emotionale Innerlichkeit, persönliche Erfahrungen und das Alltagsleben verdrängen die historisch-sozialwissenschaftlich notwendige Analyse. Wissenschaftstheoretisch spiegelt die Psychologisierung der NS-Zeit den sogenannten

In der NS-Zeit stützte sich die Militarisierung von Kindern und Jugendlichen zunächst einmal auf das Hitlerjugend-Gesetz von 1936 und die darauf anbauenden Ausführungsverordnungen. Schon ab 1936 wurden HJ-Sondereinheiten aufgebaut, wie z. B. Kraftfahrerkorps-, Flakhelfer- oder Flieger-Formationen. Am 19. April 1940, also am Vorabend von Hitlers Geburtstag, hielt Hartmann Lauterbacher, der stellv. Reichsjugendführer, vor zehnjährigen Jungen auf der Marienburg in Ostpreußen eine Rede. Darin sagte er u. a.: „Ab heute seid ihr die jüngsten Kämpfer des Führers und legt Euer Dasein in seine Hände. Eure Mütter aber bringen ihm in euch das schönste Geburtstagsgeschenk!“¹⁸⁶ Damit führten NS-Regierung und NSDAP weitere 1 Millionen Menschen – eben alle Zehnjährigen aus dem gesamten Reichsgebiet – der Deutschen Wehrmacht zu. Mag man die Hitlerjugend noch als Teil einer vormilitärischen Ausbildung definieren, so wurden zu Ende des Kriegs mit dem sogenannten Volkssturm Kinder und Jugendliche zu Angehörigen der Deutschen Wehrmacht; auch rechtlich waren sie nun Soldaten.

Schon frühzeitig hatte Reichsjugendführer Artur Axtmann erklärt: „Deutschland verfügt über geheime Waffen. Eine dieser größten Waffen ist die vom Führer nationalsozialistisch erzogene Jugend.“¹⁸⁷ Am 18. Oktober 1944 veröffentlichte Adolf Hitler seinen Volkssturmerlaß, der auf öffentlichen Plakatwänden angeklebt war und der auf einem weiteren „Führer“-Erlaß vom 25. September 1944 fußte: „Es ist in den Gauen des Großdeutschen Reiches aus allen waffenfähigen Männern im Alter von 16 bis 60 Jahren der Deutsche Volkssturm zu bilden.“¹⁸⁸ Ab Januar und Februar 1945 wurden auch 15- und 14-jährige Jungen eingezogen. Mit Panzerfäusten sollten sie amerikanische und russische Panzer bekämpfen und abwehren.¹⁸⁹ In den Endkämpfen um Berlin Ende März 1945 wurden „tausende von Hitlerjungen damit beauftragt, strategisch wichtige Brücken zu schützen.“¹⁹⁰ Im Auftrag von Heinrich Himmler, Reichsführer der SS und seit 1944 Befehlshaber des Ersatzheeres, wurden im September 1944 kleine Spezialeinheiten gebildet, die hinter der feindlichen Front Sabotageakte verüben sollten. Diese Spezialtruppen erhielten den Namen „Werwolf“. Im März 1945 wurden alle NS-Gauleiter dazu aufgefordert, auch Jugendliche in solche „Werwolf“-Gruppen einzugliedern. Diese Gruppen hatten militärisch keine große Bedeutung, hatten aber auf der Ebene der NS-Propaganda gerade bei amerikanischen Truppen große Ängste ausgelöst.

Auf lokalhistorischer Ebene liegen für viele deutsche Ort Berichte über die Rekrutierung von Kindern in den letzten Kriegsmonaten vor Kriegsende im Mai 1945 vor. So heißt es beispielsweise über Wermelskirchen aus dem Bergischen Land, dass im März 1945 viele 15-Jährige als Flakhelfer oder als „letzte Reserve“ zum Westwall abkommandiert worden waren.¹⁹¹

cultural turn seit Anfang der neunziger Jahre des letzten Jhs. wieder, der zu einer Entpolitisierung und Entökonomisierung der Sozialwissenschaften führte.

¹⁸⁶ Zit. nach N. N.: Eine Million trat in die jüngste Garde des Führers. Die Aufnahme der Zehnjährigen in die HJ, in: Das kleine Volksblatt (Wien), 20. April 1940, S. 5; siehe <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=dkv&datum=19400420&seite=5&zoom=33&query=%22> (Abruf am 3. November 2019).

¹⁸⁷ Zit. nach Knopp, Guido: Hitlers Kinder, München: Bertelsmann 2000, S. 298.

¹⁸⁸ In: Reichsgesetzblatt, 20. Oktober 1944, S. 253.

¹⁸⁹ Vgl. dazu ausführlich Kater, Michael H.: Hitler Jugend, Darmstadt: Primus 2005, S. 187ff.

¹⁹⁰ Ibid., S. 191.

¹⁹¹ Vgl. Wintgen, Thomas: Wermelskirchen. Menschen, Fakten, Akten (1933-1945), Wermelskirchen: Bergischer Geschichtsverein 1998 (= Beiträge zu unserer Geschichte, Bd. 9), S. 292-296.

Ein besonderes Kindersoldaten-Kapitel aus der NS-Zeit ist die 12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“, die bereits 1943 aufgestellt wurde. Die meisten Angehörigen dieser Division kamen aus dem Jahrgang 1926, waren also erst 17 Jahre alt. Kommandeur dieser aus Kindersoldaten bestehenden Division war SS-Oberführer Fritz Witt von der 1. SS-Panzerdivision „Leibstandarte SS Adolf Hitler“. Bis zum 1. September 1943 wurden über 16.000 Mitglieder der Hitler-Jugend in diese Division eingezogen. Ab dem Frühsommer 1944 kämpfte die 12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“ in der Normandie. Sie war eine Elitetruppe und ihre Kindersoldaten waren glühende Anhänger von Adolf Hitler, die als besonders fanatisch und tapfer galten. Am Ende der Kämpfe in der Normandie bestand diese Kindersoldaten-Division nur noch aus 600 jungen Männern. Die SS – die nach den Kriterien des Internationalen Militärgerichtshofs in Nürnberg aus guten Gründen als eine Organisation von Kriegsverbrechern eingestuft worden war! – tat sich mit ihrer 12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“ bei Kriegsgreueln besonders hervor. Sie war an den Massakern von Ascq¹⁹² am 2. April 1944 und von Tourouvre am 13. August 1944 beteiligt.

In seinem Tagebuch notierte der 17-jährige Georg Strauss seine letzten Stunden als Soldat der Deutschen Wehrmacht in einem Gefecht gegen russische Truppen bei Küstrin im März 1945. „Der erhoffte Durchbruch unserer Truppen gegen Norden misslang. Von den 6.000 Mann fielen 4.000. Die Panzer der Roten Armee schossen nun wahllos in die Keller, aus denen es für viele kein Entrinnen gab. Ich sah wie den Kameraden Beine, Arme und Köpfe abgerissen wurden.“¹⁹³

Gestohlene Kinder

Das Stehlen von Kindern geschah häufig in einem kolonialen Kontext. Beispielsweise verschleppten kanadische oder australische Siedler und Missionare tausende von indigenen Kindern. So nahm die australische Regierung zwischen 1910 und 1970 tausende indigener Kinder zwangsweise aus ihren Familien heraus, um sie umzuerziehen.¹⁹⁴ In Kanada sollen zwischen 1879 und 1970 150.000 Kinder aus autochthonen Familien in christlich-klerikale Heime verschleppt oder zur Zwangsadoption frei gegeben worden sein.

In Spanien freilich hängt das Thema „gestohlene Kinder“ unmittelbar mit einem Krieg zusammen. Seit dem Ende des Spanischen Bürgerkriegs wurden politisch unliebsamen Eltern Kinder abgenommen und an regimetreue, konservative Eltern weitergegeben. Diese Praxis der „Bebés robados“, also der geklauten Babies, dauerte in der Franco-Diktatur bis 1975. Einzelne Fälle fanden auch noch zwanzig Jahre später statt. Die Zahl der in Spanien geklauten Säuglinge wird auf 30.000 bis 300.000 geschätzt. Bei diesem Kindesraub sollen nicht nur politische Motive eine Rolle gespielt haben, sondern auch finanzielle; reiche Eltern kauften sich Säuglinge ein.¹⁹⁵ Ein weiterer Fall von Kinderkauf betrifft die sogenannten Schwabekinder. Bis ins 19. Jahrhundert hinein boten arme Bauern und Hirten aus Vorarlberg

¹⁹² Ungeklärt bei diesem Massaker ist die Rolle des späteren SPD-Politikers Carlo Schmidt (1896-1979). Zur Zeit dieses Massakers war er als Oberkriegsverwaltungsrat bei der Oberfeldkommandatur 670 der deutschen Wehrmacht in Lille tätig. Über das Massaker von Ascq heißt es in seinen „Erinnerungen“: „Ich setzte sofort einen Tatbericht auf, der vom Oberfeldkommandanten an den Gerichtsherrn der SS-Einheit weitergeleitet wurde.“ Dieser Bericht ist in keinem Archiv aufzufinden, so dass es dunkel bleiben muss, ob er das Massaker gut geheißt hat oder nicht. Vgl. Schmid, Carlo: Erinnerungen, Frankfurt: Büchergilde Gutenberg 1980, S. 203.

¹⁹³ Strauss, Georg: Ich hatte keine Jugend, in: Apelt, Andreas H. und Rudolph, Ekkehart (Hrsg.): Hitlers letzte Armee. Kinder und Jugendliche im Kriegseinsatz, Saale: Mitteldeutscher Verlag 2015, S. 231-237; hier S. 235.

¹⁹⁴ Vgl. dazu z. B. Albig, Jörg-Uwe: Die geraubten Kinder, in: GEO Epoche, Nr. 36/2009, S. 140ff.

¹⁹⁵ Vgl. dazu Rößler, Hans-Christian: Die gestohlenen Kinder. Eine Spanierin, die als Baby in der Franco-Diktatur verkauft wurde, findet ihre Familie, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 13. Juli 2019, S. 6.

und Tirol auf Kindermärkten ihre Kinder Bauern aus Oberschwaben als billige Arbeitskräfte an.¹⁹⁶

Nicht stehlen, gleichwohl verschwinden, das gilt für die Nazi-Zeit auch für viele jüdische Kinder in Deutschland. Einige hundert jüdische Kinder wurden von ihren Eltern, bevor diese den Weg in Konzentrationslager antreten mussten, versteckt. Diese Kinder lebten bei fremden Familien im Verborgenen, sie wurden versteckt, sie durften öffentlich nicht wahrgenommen werden. Andere jüdische Kinder versteckten sich selber, überlebten in Wäldern, in Hausruinen oder in unterirdischen Kanalisationsanlagen. Ein Leben in permanenter Angst, ein Kinderleben ohne Kindheit, ein Leben ohne eigene, sondern nur geborgten Eltern, ein späteres Erwachsenenleben wiederum nur mit Verdrängung, Schuld und Traumata.¹⁹⁷ Der berühmteste solcher versteckten jüdischen Jungen ist der französische Rechtsanwalt und Historiker Serge Klarsfeld, der hinter der doppelten Wand eines Wandschranks in einer Wohnung in Nizza die Razzien der deutschen Gestapo überlebte.

Gegenwärtig ist eines der krassesten Beispiele von Kinderentführung der Raub der von fast dreihundert Mädchen 2014 im nigerianischen Chibok als Folge des dortigen Bürgerkriegs zwischen der Zentralregierung in Lagos und Islamisten im Nordosten dieses riesengroßen Landes.¹⁹⁸

Kinder als Kriegsoffer

Nach dem Ersten Weltkrieg gab es viele Millionen toter deutscher Kinder, viele kriegsverletzte Kinder und etwa 1,2 Mio. Kriegswaisen. Im Zweiten Weltkrieg wurden in Deutschland von je 100 Deutschen, die zu Kriegsbeginn 1939 15 Jahre alt waren, 25 getötet, 31 schwer kriegsbeschädigt, 5 leicht verwundet und 2 büßten ihre Arbeitsfähigkeit ein. Mit anderen Worten: Etwa 60 Prozent dieser fünfzehnjährigen Kinder des Jahrgangs 1939 waren direkt physisch geschädigt worden, ganz zu schweigen von ihren psychischen Schäden. In einem Stadtteil Berlins ergab eine Umfrage Ende 1945, dass von rund 20.000 Kindern bei 1.600 der Vater gefallen, bei 1.800 vermißt, bei knapp 5.000 das Schicksal des Vaters unbekannt war und dass knapp 200 Mütter bei Bombenagriffen getötet worden waren. Bei 3.000 Kindern war die Wohnung teilweise zerstört, rund 10.000 Kinder lebten in ungeheizten Zimmern, 7.000 besaßen keine Winterschuhe und rund 8.000 Kinder trugen nur notdürftig geflicktes Schuhwerk. Polen verlor im Zweiten Weltkrieg rund 2 Mio. Kinder, die vergast, erschossen, durch Spritzen getötet, erschlagen worden oder verhungert waren: die Zahl der Waisen wurde auf 1 Mio. geschätzt. Jugoslawien verlor im Zweiten Weltkrieg 850.000 Kinder, Griechenland 200.000 und in Frankreich gab es bei Kriegsende 1,3 Mio. obdachlose Kinder.¹⁹⁹

Nach dem Zweiten Weltkrieg irrten viele Tausend Kinder in Deutschland herum, weil sie von ihren Familien und Eltern getrennt worden, weil sie ihr Zuhause verloren oder weil sie zu Waisen geworden waren. In seinem Roman „Die Magermilchbande“²⁰⁰ beschrieb dessen

¹⁹⁶ Vgl. Uhlig, Otto: Die Schwabekinder aus Tirol und Vorarlberg. 4. Aufl., Innsbruck: Universitätsverlag Wagner 2003.

¹⁹⁷ Vgl. dazu ausführlich das exzellente Buch von Marks, Jane: Die versteckten Kinder, Augsburg: Pattloch 1994.

¹⁹⁸ Vgl. Klein, Stefan: Boko Haram: Terror und Trauma. Die entführten Mädchen von Chibok erzählen, München: Kunstmann 2019.

¹⁹⁹ Vgl. zu diesen Statistiken Uhlmann, Irene und Liebing, Günther (Hrsg.): Kleine Enzyklopädie Das Kind. 4. Aufl., Leipzig: VEB Bibliographisches Institut 1975, S. 315-318.

²⁰⁰ Vgl. Baer, Frank: Die Magermilchbande, Hamburg: Knaus 1979.

Autor Frank Baer 1979 die Flucht von fünf Kindern im Mai 1945 vom böhmischen Pilsen nach Hause in den Westen.

Gegenwärtig gibt es als ganz dusteres Kapitel von Kindern als Kriegsopfer das Schicksal von geschätzten 14 Kindern im Alter ab 14 Jahren, die rechtswidrig im Lager Guantánamo festgehalten werden.²⁰¹ Von diesen Kindern wurde Mohammed el Gharani am bekanntesten.²⁰²

In Deutschland gibt es seit vielen Jahren eine außerordentlich große Diskussion um Traumata von Kriegsopfern und nicht nur bei direkten Kriegsopfern, sondern auch bei Kindern und/oder Enkeln von direkten Kriegsopfern.²⁰³ Diese Diskussion läuft unter dem Stichwort „Kriegskinder“.²⁰⁴ So dringend notwendig eine solche Diskussion auch ist, so sehr mangelt es ihr – wie jeder ausschließlich psychologischen Diskussion – an einer transdisziplinären Perspektive, die die Dimensionen Ökonomie, Politik und Soziales in ihre psychologischen Analysen mit einbezieht. Vorbildlich in dieser Hinsicht ist die Arbeit der Historikerin Barbara Stambolis, die weniger psychologisch, sondern sozialpolitisch argumentiert. Ein solches Vorgehen hat zudem den Vorteil, dass es stark fakten- und quellenorientiert und weniger spekulativ ist als die Psychologie es immer sein wird.²⁰⁵ Pragmatisch und bei einer konkreten Hilfssituation für Kriegs- und Flüchtlingskinder dürfte gelten: Guter Wohnraum, eine positive familiäre Anbindung, geregelter Besuch von Kita und Schule, kein Abrutschen in Armut usw. sind zunächst einmal wichtiger als Traumatabekämpfung.

II. Systematik und Analysen

Am 20. Oktober 2019 erklärte der konservative chilenische Staatspräsident Sebastián Piñera: „Estamos en guerra contra un enemigo poderoso“ – „Wir führen Krieg gegen einen mächtigen Gegner.“²⁰⁶ Damit bezog er sich auf gewaltsame Massenproteste in der Hauptstadt Santiago de Chile gegen die extreme soziale Ungleichheit, die am Tag zuvor ausgebrochen waren. Schon am 24. Oktober waren allein in Santiago 1.084 Menschen inhaftiert worden, davon 80 Jungen, Mädchen und Jugendliche.²⁰⁷ Völkerrechtlich ist klar, was Krieg ist. Ein staatlicher Einsatz gegen Demonstranten (auch gegen Krawallmacher oder Randalierer) ist definitiv nicht Krieg. Aber semantische Rosstäuschereien haben ihre eigene Geschichte und Methode. Das beginnt mit George Orwells Roman „1984“, wo aus einem „Propagandaministerium“ ein

²⁰¹ Vgl. dazu einen Artikel in dem Newsletter Cage Prisoners vom 6. August 2009, in: <https://www.webcitation.org/query?url=http%3A%2F%2Fwww.cageprisoners.com%2Farticles.php%3Fid%3D7880&date=2009-08-06> (Abruf am 6. November 2019).

²⁰² Vgl. Tubiana, Jérôme und Franc, Alexandre: Guantanamo Kid. Die wahre Geschichte des Mohammed el Gharani, Hamburg: Carlsen 2019.

²⁰³ Hier einige Buchhinweise, die entlang dieser Argumentationslinie arbeiten. Bode, Sabine: Die vergessene Generation. Die Kriegskinder brechen ihr Schweigen, Stuttgart: Klett Cotta 2004; Bode, Sabine: Kriegsenkel, Die Erben der vergessenen Generation, Stuttgart: Klett Cotta 2009 und Lohre, Matthias: Das Erbe der Kriegsenkel. Was das Schweigen der Eltern mit uns macht, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2016.

²⁰⁴ Vgl. dazu die höchst informativen und umfassenden Stichwörter bei Wikipedia unter: [https://de.wikipedia.org/wiki/Kriegskind_\(Deutschland\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Kriegskind_(Deutschland)) und <https://de.wikipedia.org/wiki/Kriegskind> (Abruf am 18. November 2019).

²⁰⁵ Vgl. Stamboli, Barbara: Aufgewachsen in "eiserner Zeit": Kriegskinder zwischen Erstem Weltkrieg und Weltwirtschaftskrise, Gießen: Haland & Wirth 2014.

²⁰⁶ Vgl. <https://www.latercera.com/politica/noticia/presidente-pinera-estamos-guerra-enemigo-poderoso/870658> (Abruf am 25. Oktober 2019).

²⁰⁷ Vgl. dazu eine Statistik des Instituto Nacional de Derechos Humanos de Chile vom 24. Oktober 2019, in: <https://twitter.com/inddhh/status/1187544227045097473?s=20> (Abruf am 26. Oktober 2019).

„Ministerium der Wahrheit“, aus einem „Arbeitslager“ ein „Lustlager“ und aus einem „Kriegsministerium“ ein „Friedensministerium“ wird und geht gegenwärtig dort weiter, wo völkerrechtswidrige Kriege wie im Kosovo 1999 oder wie in Afghanistan seit 2001 in eine „Friedens erzwingung“ umbenannt wurden.

Definitionsfragen sind Machtfragen. Wenn Bürger- und Drogenkriege auch Kriege sind, dann nimmt z. B. die Zahl der Kindersoldaten drastisch zu.

1. Definitionen und Systematik

a) Sprache

Der Begriff Kindersoldaten scheint neueren Datums zu sein. Er bezieht sich vornehmlich auf die Gegenwart und focussiert sich dabei auf Schwarzafrika. Während gegenwärtig die UN-Kinderrechtskonvention von 1989 alle Kriegsteilnehmer unter 15 Jahren, die direkt in kriegerischen Auseinandersetzungen involviert sind, als Kindersoldat definiert, hob ein freiwilliges Zusatzprotokoll dieser Konvention aus dem Jahre 2002 das Alter auf 18 Jahre an. In den USA ergibt sich gegenwärtig folgende inkonsequente juristische Situation: Im Alter von 17 kann sich ein US-Bürger zur Armee melden, doch darf er erst im Alter von 18 Jahren eine Waffe kaufen, Bier trinken oder zur Wahl gehen. UNICEF und NGOs wie terre des hommes und amnesty international bezeichnen „alle Kämpfer und deren Helfer, die unter 18 Jahre alt sind“ als „Kindersoldaten“. So weit, so gut. Doch kann die gegenwärtige Verrechtlichung von Sprache durchaus an der Realität vorbei gehen. Das gilt erst recht aus historischer Perspektive.

b) Geschichte

Die Geschichts- und Militärwissenschaft drückt sich vehement davor, den gegenwärtig negativ konnotierten Begriff des „Kindersoldaten“ auf frühere Zeiten anzuwenden. Positiv ist dann stattdessen von „Kadetten“, „Zöglingen“, „Truppenkindern“ und von „Waisenkindern“ die Rede, um die man sich habe kümmern müssen. Doch vielleicht gilt für Geschichte das, was der Talmud schon vor der Zeitenwende wusste: „Der Greis zum Rath, der Jüngling zum Krieg.“²⁰⁸ Könnte es mit dem Talmud sein, dass frühere Kriege nur von jungen Männern geführt wurden? Für eine historische Perspektive gilt es außerdem zu berücksichtigen, dass bei einer durchschnittlichen Lebenserwartung von 32 Jahren wie im deutschen Mittelalter ein geschlechtsreifer Junge von 14 Jahren nicht als Kind bezeichnet werden kann.

„Our boys“ im Amerikanischen oder „Unsere Jungens“ im Deutschen: Das ist in der jeweiligen Umgangssprache der Militärs der allgemeine, der vertrauliche, der paternalistische und der auf die Schultern klopfende Begriff für „our soldiers“ und „unsere Soldaten“ durch Offiziere und Politiker. Sprache kann verräterisch sein: Erwachsene Männer sind genauso wie Jungen.

Spätestens seit Philippe Ariès bahnbrechender Arbeit über die „Geschichte der Kindheit“²⁰⁹ von 1960 und seinem Parallel- und/oder Gegenstück von Lloyd deMause „Hört ihr die Kinder weinen“²¹⁰ von 1977 weiß man, dass Kindheit in historisch verschiedenen Epochen

²⁰⁸ Zit. nach Stern, Jakob: Lichtstrahlen aus dem Talmud, Leipzig: Reclam o. J., S. 18.

²⁰⁹ Vgl. Ariès, Philippe: Geschichte der Kindheit, München: Hanser 1975.

²¹⁰ deMause, Lloyd (Hrsg.): Hört ihr die Kinder weinen. Eine psychogenetische Geschichte der Kindheit, Frankfurt: Suhrkamp 1977.

unterschiedlich zu begreifen und definieren ist. Vor einer „Entdeckung der Kindheit“ ab dem 16. Jahrhundert sind Menschen bis ungefähr zum siebten Lebensjahr Kinder und danach eigenständige Mitglieder der Erwachsenengesellschaft gewesen. Auch das Erziehungsziel, die eigenen Kinder in Richtung auf individuelle Autonomie zu erziehen, hat sich erst ab dem 16. Jahrhundert entwickelt. Davor hat es nur gesellschaftlich tradierte Rollenzuteilungen gegeben. Ein autonomes individuelles bürgerliches Ich kristallisiert sich erst Ende des 18. Jahrhunderts heraus – siehe dazu Goethes Briefroman „Die Leiden des jungen Werthers“ von 1774, in dem ein Protagonist neuartig in Ich-Form spricht.

Kindheit als romantische Verklärung von Natur, Ursprünglichkeit, Unberührtheit, Reinheit, Authentizität, Liebe und Glück konnte sich phylogenetisch erst dann entwickeln, als die Fortschritte in der Medizin der enorm hohen Kindersterblichkeit und der ebenfalls enorm hohen Wöchnerinnensterblichkeit ein Ende bereiteten. Erst jetzt konnten kleine Kinder als Gegenstand einer regressiven Freiheitsidee vergöttert werden. Auf dem Höhepunkt der deutschen Romantik hatte der junge Wilhelm Heinrich Wackenroder diese Vorstellung von Kindheit 1795/96 auf den Punkt gebracht: „Das Kind ist die schöne Menschheit selbst.“²¹¹ Ganz ähnlich Friedrich Hölderlin, der in der den Kindern eigenen Schönheit „Gottes Ebenbild“ sah.²¹² Rund vierzig Jahre später romantisierte Hans Christian Andersen das Kind ganz ähnlich in seinem Märchen „Des Kaisers neue Kleider“. Hier ist es nur ein „kleines Kind“, das als Stimme „des Unschuldigen“ die Wahrheit entdeckt, dass nämlich der Kaiser nackt sei.²¹³ Einen gewissen Höhepunkt der romantischen Verklärung des Kindes als ein Mensch ohne Schuld (und natürlich ohne Sexualität) ist in gewisser Hinsicht die Figur des 1904 durch den schottischen Schriftsteller James Matthew Barrie erfundenen Peter Pan, der stets ein Kind bleibt, nicht erwachsen werden kann und genau deswegen in einem fiktiven „Nimmerland“ lebt. Dass ein Popstar wie Michael Jackson mit den mit ihm befreundeten Jungen in Kalifornien in einem „Nimmerland“ genannten Haus und Grundstück „Nimmerland“ lebte, kaschiert Pädophilie optimal: Natürlich war Michael Jackson *das* Kind und nicht etwa *der* Junge und natürlich war er im „Nimmerland“ alterslos, geschlechtslos und hautfarbelos.

Die Romantisierung von Kindheit übersah und übersieht aber, dass es stets auch furchtbar grausame Monsterkinder gegeben hat. So erzählen die Brüder Grimm in ihrem Märchen „Das eigensinnige Kind“ die Geschichte eines ganz und gar ungehorsamen Kindes, an dem Gott kein Wohlgefallen hatte und er es deswegen sterben ließ. Doch aus seinem Grab wuchsen die Gliedmaßen immer wieder neu hervor. „Da musste die Mutter selbst zum Grab gehen und mit der Rute aufs Ärmchen schlagen, und wie sie das getan hatte, zog es sich hinein, und das Kind hatte nun erst Ruhe unter der Erde.“²¹⁴

In Zeiten großer Sterblichkeitsraten war eine enge, gar symbiotische, Mutter-Kind-Beziehung weder möglich noch sinnvoll. Kindheit konnte dort nicht stattfinden, wo das andauernde Sterben keinen emotionalen Platz für eine positiv besetzte Beziehung zuließ. Zur Vermeidung von Selbstzerstörung der Mutter tat diese gut daran, eine symbiotische Beziehung zu ihrem Kind zu vermeiden.²¹⁵ Passend zu diesen Überlegungen schreibt Elke Liebs: Im Mittelalter

²¹¹ Wackenroder, Wilhelm Heinrich: Über die Kinderfiguren auf den Raphaelischen Bildern, in: ders.: Werke und Briefe. Bd. 1, Jena: Diederichs 1910, S. 253-256; hier: S. 255.

²¹² Vgl. Hölderlin, Friedrich: Die Schönheit, in: ders.: Werke. Bd. 2: Gedichte, Stuttgart: Schneider 1947, S. 306.

²¹³ Vgl. Andersen, Hans Christian: Des Kaisers neue Kleider, in: ders.: Märchen und Geschichten. Bd. 1, München: Diederichs 1996, S. 95-100; hier: S. 100.

²¹⁴ Brüder Grimm: Kinder- und Hausmärchen. 2. Bd., München: Diederichs 1996, S. 247-248.

²¹⁵ Zu diesem Absatz vgl. den Aufsatz meines leider viel zu früh verstorbenen lieben Freundes Otto F. Gmelin (1932-1995): Wandlungen der Kindheit und der Theorien über sie, in: Becker, Jörg und Bredow, Wilfried von

kann „nicht einmal die Mutter zur besonderen Bezugsperson werden, da sie in der Regel entweder im Wochenbett liegt oder schwanger ist. Die hohe Geburtenzahl im Mittelalter steht in Relation zu der ungeheuer hohen Kindersterblichkeit [...]. Nicht selten gibt es in einer Ehe bis zu 20 Niederkünfte, davon bleiben vielleicht nur 2 Kinder am Leben. Mehr hätte man auch gar nicht ernähren können.“²¹⁶

Romantisch verklärt wurde im Übrigen der „Edle Wilde“ polygenetisch dem Kind gleichgesetzt. Auch er stand für eine unverdorbene und noch nicht berührte Natur. Und er konnte sich von dieser romantischen Verklärung erst durch den Prozess der Entkolonialisierung emanzipieren.

Kindheit und Jugend meinen früher und heute sehr unterschiedliche soziale Beziehungen. Guckt man sich Gemälde aus dem 16. und 17. Jahrhundert an, dann fallen adelige Porträts mit Kindern in Erwachsenenkleidung auf. Zu denken ist etwa an das Bildnis eines Siebenjährigen aus dem Adelsgeschlecht Tedingh von 1570, des dreijährigen Erdtmann Withoet von 1617, an den achtmonatigen Sohn Valentin Gerhardt eines Hildesheimer Bürgermeisters von 1649 in einem Prachtkleid mit Halskette, Herzamulett und Kinderrassel²¹⁷ oder den Prinzen und Infanten Baltasar Carlos von Spanien (1629-1646) als Kind hoch zu Ross von Diego Velázquez von 1634/35. Es gibt hier keinen Unterschied zwischen Kindern und Erwachsenen. Es gibt einfach nur kleine und große Menschen. Unterschiede gab es freilich nach Klassenzugehörigkeit. Während Maria Stuart aus dem Hochadel bereits als sechs Tage altes Baby zur Königin von Schottland erwählt wurde, also bereits im Alter von sechs Tagen eine Rechtsperson war, erhielten Bauernkinder im Mittelalter erst mit ungefähr sechs Jahren einen Namen, da man erst ab diesem Alter sicher sein konnte, dass dieser kleine Mensch mit einem nun eigenen Namen überleben würde, also nicht länger eine Sache, sondern ein Mensch war.

Das Konzept Kindheit ist eine Erfindung des Bürgertums und galt sehr lange Zeit für Arbeiter und Bauern nicht. Im 19. Jahrhundert resultierte dieses Konzept in der Einrichtung von Schulen, separierte damit junge Menschen von der Gesellschaft und machte aus ihnen eine Parallelgesellschaft.²¹⁸ Während die schwedische Pädagogin Ellen Key 1902 mit ihrem Buch das 20. Jahrhundert als Jahrhundert des Kindes ausrief (und notabene darin furchtbare Rassenideologien verkündete)²¹⁹, wuchsen immer mehr junge Menschen abgekoppelt von der Lebenswelt auf und infantilisierten sich genau deswegen. Wenn heute junge Abiturienten aus der sogenannten höheren Sozialschicht das Gymnasium verlassen, sind sie nicht lebensfähig – haben die sie behütende Käseglocke ihrer Eltern nicht verlassen und sind nach wie vor „sekundäre Nesthocker“.

Wie sehr Alterszuweisungen eine soziale Konstruktion sind, zeigen zwei Beispiele. In vielen Fußballvereinen wird man als „Alter Herr“ schon bei einem Alter ab 22 Jahren eingeordnet. Ganz anders sieht es in der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) aus. In dieser Partei ist jedes Mitglied bis zum Alter von 35 Jahren automatisch Jungsozialist. Das Hinaufschieben der Kategorie „jung“ bis in das Alter von 35 Jahren steht indikativ dafür, dass

(Hrsg.): Andere Aspekte der politischen Kultur. Freundesgabe für Professor Dr. Charlotte Oberfeld zum 65. Geburtstag, Frankfurt: Haag + Herchen 1980, S. 73-79.

²¹⁶ Liebs, Elke: Kindheit und Tod. Der Rattenfänger-Mythos als Beitrag zur einer Kulturgeschichte der Kindheit, München: Fink, S. 35; vgl. dazu auch Weber-Kellermann, Ingeborg: Die Familie, Frankfurt: Insel 1976, S. 32.

²¹⁷ Vgl. Klaassen, Alice Anna: Kinderzeit. Kindheit von der Renaissance bis zur Moderne, Petersberg: Imhof Verlag 2013, S. 32-37.

²¹⁸ Vgl. dazu Illich, Ivan: Entschulung der Gesellschaft. Entwurf eines demokratischen Bildungssystems, Reinbek: Rowohlt 1984, S. 39-42.

²¹⁹ Vgl. Key, Ellen: Das Jahrhundert des Kindes. 3. Aufl., Berlin: S. Fischer Verlag 1903.

„Jugend“ gegenwärtig nicht länger Kategorie des Alters ist, sondern ein spezielles kulturelles Milieu. Wenn der 14jährige Sohn und sein 40jähriger Vater dieselbe Kleidung tragen, dieselbe Musik hören, dieselbe Lektüre lesen und dieselben Computerspiele spielen, dann ist die festgefahrene Adoleszenz des Sohnes Teil eines altersunabhängigen hedonistischen Selbstverwirklichungsmilieus. Vor dem Hintergrund solcher Altersüberlappungen zwischen Alt und Jung spricht der US-amerikanische Medienwissenschaftler Neil Postman sogar von einem Verschwinden der Kindheit.²²⁰

Grafik 1: Die Relativität von Kindheit und Jugend in historischer Perspektive

Im Alter von 6 Tagen wird Maria Stuart Königin von Schottland (1542).

Im Alter von 2 Jahren übernimmt Puyi das Amt des letzten Kaisers von China (1908).

Im Alter von 4 Jahren wird Ludwig XIV. König von Frankreich (1642).

Im Alter von 5 Jahren verlobt sich Elisabeth von Thüringen mit Ludwig IV. (1211).

Im Alter von 5 Jahren verlobt sich Maria von Jülich-Berg mit dem 6-Jährigen Johann III. von Kleve, Mark und Ravensberg auf Schloß Burg bei Solingen. 1496).

Im Alter von 5 Jahren komponiert Wolfgang Amadeus Mozart sein erstes Musikstück (1761).

Im Alter von 5 Jahren ruft das brasilianische Parlament Dom Pedro II. zum Kaiser aus (1830).

Im Alter von 8 Jahren tritt Hildegard von Bingen in ein Kloster ein (1106).

Im Alter von 10 Jahren zieht Oswald von Wolkenstein als Knappe eines Ritters in die weite Welt (1387).

Im Alter von 10 Jahren wird Peter der Große zum Zaren ernannt (1682).

Im Alter von 14 Jahren beginnt Thomas von Aquin sein Studium in Neapel (1239).

Im Alter von 15 Jahren wird Meister Eckhart Ordensmitglied der Dominikaner (1275).

Im Alter von 15 Jahren beginnt Nikolaus von Cues sein Studium in Heidelberg (1401).

Im Alter von 15 Jahren begeht der Räuber Schinderhannes seine erste Straftat (1794).

Im Alter von 16 Jahren wird Commodus römischer Mitkaiser (177).

Im Alter von 16 Jahren beginnt René Descartes sein Studium in Poitiers (1612).

Im Alter von 17 Jahren beginnt Augustinus sein Studium in Kathargo (371).

Im Alter von 18 Jahren besteigt Kleopatra VII. den ägyptischen Thron (51. v. Chr.).

²²⁰ Vgl. Postman, Neil: Das Verschwinden der Kindheit, Frankfurt: Fischer Taschenbuch 1983.

Im Alter von 18 Jahren wird Friedrich II. römisch-deutscher König (1212).

Im Alter von 20 Jahren wird Alexander der Große König von Makedonien (336. V. Chr.).

Im Alter von 20 Jahren wird Karl IV. Kaiser des Heiligen Römischen Reiches (1520).

Im Alter von 22 Jahren promoviert der Mathematiker Carl Friedrich Gauß (1799).

c) Kultur

In den außereuropäischen Kulturen des Südens, dort besonders in halb-feudalen und vor-kolonialen Kulturmilieus und in traditionellen Gesellschaften ist der Kindheitsbegriff völlig anders als in den Ländern des weit fortgeschrittenen Kapitalismus der nördlichen Zentren. Im Initiationsritus trennen sich Kindheit und die Welt der Erwachsenen. Während das Thema der Initiation universal ist, können die Formen sehr unterschiedlich sein. So zeigten Tätowierungen das Ende der Kindheit an, Ersatzkastrationen bedeuteten für Jungen die Einbeziehung in die Gemeinschaft der Männer, das Bestehen zahlreicher Reifezeremonien stand für den Wechsel in die Welt der Erwachsenen, viele Knaben- und Mädchenweihen signalisierten das Ende von Kindheit und der Übergang von der Mutter-Kind-Schlafgemeinschaft ins Männerhaus war ein entscheidender Schritt in der Sozialisation. Man sieht: Der Wechsel von Kindheit zur Welt der Erwachsenen war direkt. Ein Konzept von Jugend gab es früher in vielen außereuropäischen Kulturen nicht.

d) Eigenschaften

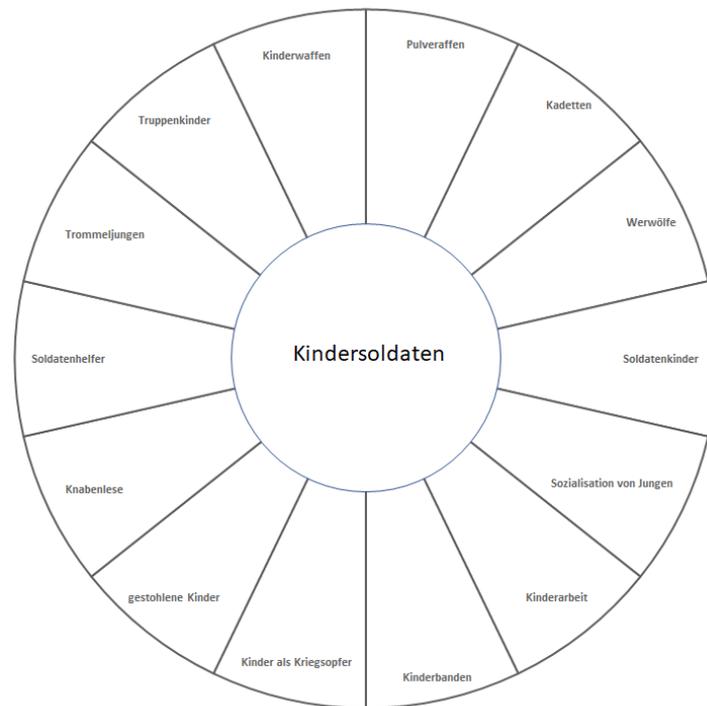
In den historischen Quellen, seien sie populärwissenschaftlich oder seien sie real, werden Kindersoldaten die folgenden Eigenschaften zugesprochen: klein, körperlich stark, schnell, mutig, stolz, gute Auffassungs- und Beobachtungsgabe und schlau. Wer also klein ist und außerdem über die anderen, aufgezählten Eigenschaften verfügt, ist ein ausgezeichnete Kindersoldat und überragt mit der Kombination „klein + diese Qualitäten“ erwachsene Soldaten in ihren Kompetenzen und Eigenschaften. Und bei alledem sind ökonomische und soziale Dimensionen nicht außer Acht zu lassen. Da erstens Kindersoldaten oft aus sozial benachteiligten Schichten kommen, können sie deswegen von ihren erwachsenen militärischen Vorgesetzten besser diszipliniert werden als wären es Kinder aus reichen Familien. Zweitens sollte nicht vergessen werden, dass Kindersoldaten – früher wie heute – schlechter bezahlt werden als erwachsene Soldaten. Insofern sie Kriege billiger machen, verlängern sie sie.

e) Gleichzeitig Täter und Opfer

Ein Soldat, der in einem verbrecherischen Angriffskrieg, einen Menschen tötet, ist ein Mörder. Insofern sind auch Kindersoldaten Mörder. Gleichzeitig sind Kindersoldaten immer auch Opfer, da sie als Kind nicht autonom, nicht selbstverantwortlich und nicht genügend bewusst eine Entscheidung treffen können, als Soldaten an einem Krieg teilzunehmen. Diese Verstrickung, gleichzeitig Mörder und Opfer zu sein, wird historisch drastisch deutlich an dem Einsatz der Hitlerjugend in der 12. SS-Division „Hitlerjugend“ und gegenwärtig in dem Schicksal von Dominic Ongwen. Dieser ugandische Befehlshaber aus der Rebellengruppe „Lord’s Resistance Army“ (LRA) steht seit Dezember 2016 wegen Mord und Vergewaltigungen in vielen Fällen vor dem Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag. Doch er selbst wurde als kleiner Junge von der LRA entführt und wurde gegen seinen Willen

Soldat, also Kindersoldat. Somit steht in Den Haag ein Mensch vor Gericht, der wegen solcher Straftaten angeklagt ist, die man ihm als jungem selbst Menschen angetan hat.²²¹ Die bisherigen historischen Informationen und Befunde lassen sich gut in Grafik 2 zusammenfassen und visuell systematisieren.

Grafik 2: Das soziale Umfeld von Kindersoldaten in historischer und systematischer Perspektive



Die verschiedenen Kuchenstücke dieses Diagramms sind in Grafik 2 gleich groß. In der stets wechselnden Geschichte und bei stets anderen kulturellen Gegebenheiten sind sie in der Realität nicht gleich groß und ihre Bezüge sowohl zueinander als auch zu kämpfenden Soldatenkindern sind ebenfalls nicht gleich groß. Eine Gewichtung dürfte nur für den konkreten historischen und kulturellen Einzelfall machbar und sinnvoll sein.

2. Analysen

Das Thema Kindersoldaten tauchte in der deutschen Öffentlichkeit erst in den frühen neunziger Jahren auf. Die Stichworte waren und sind die Bürgerkriege in Liberia, Sierra Leone und vor allem Uganda, wo unter dem Anführer Joseph Kony dessen „Lord’s Resistance Army“ tausende von Kindersoldaten zwangsrekrutiert wurden. Und dieser Bürgerkrieg mitsamt seinen Kindersoldaten hält seit 1987 immer noch an. Gegenwärtig wird die weltweite Zahl von Kindersoldaten auf 250.000 geschätzt.

Das Thema Kindersoldaten ist gegenwärtig zum einen ein grausames Faktum. Zum anderen ist es aber auch genau das Thema, das modischen Vermarktungsmechanismen und dem hart umkämpften Geldspenden- und Aufmerksamkeitsmarkt westlicher NGOs unterliegt. Geldspenden lassen sich effektiver organisieren, wenn Kamerateams Angelie Jolie in den

²²¹ Vgl. dazu Böhme, Johannes: Täter und Opfer, in: Süddeutsche Zeitung Magazin, 12. Juni 2020, S. 10-21.

Flüchtlingslagern des Hochkommissars der Vereinten Nationen für Flüchtlinge (UNHCR) zeigen, Mia Farrow für UNICEF mit sudanesischen Flüchtlingen posiert, das International Rescue Committee (IRC) George Clooney nach Darfur schickt, Brad Pitt in Äthiopien Projekte der NGO „Save-the-Children“ besucht und Marco Borsato und die „Fantastischen Vier“ Konzerte für die NGO „War Child“ geben.²²² Kinder sind eben das emotionalste, das interessanteste und das schamloseste Motiv für welche Kampagne auch immer!

Wer immer – von einer gegenwärtigen Fragestellung ausgehend – historisch arbeitet, muss – egal bei welcher Fragestellung – stets zu demselben Ergebnis kommen, nämlich: Es gibt auf Gottes Erdboden nichts Neues, Alles ist schon dagewesen und auch Kindersoldaten hat es schon immer gegeben. Spannend bleibt die Frage, ob es früher mehr oder weniger Kindersoldaten gegeben hat wie heute. Einerseits lässt sich diese Frage seriös nicht beantworten, denn dazu sind alle Statistiken viel zu ungenau und vage, zumal ein historischer Vergleich unzulässigerweise frühere mit gegenwärtigen Konzepten von Kindheit vergleicht. Andererseits leben auf der ganzen Welt heute weltweit etwas über 1,8 Milliarden Kinder. Damit stellen unter 14-Jährige 27 Prozent der Weltbevölkerung. Die meisten Kinder wohnen in Asien und Afrika. In einigen Ländern Afrikas – etwa Uganda, Niger und Mali – sind fast die Hälfte der Einwohner Kinder, in ganz Afrika liegt ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung bei 41 Prozent. Wenn also – grob gesprochen – ein Drittel der Menschheit aus Kindern besteht und früher die Alterspyramiden zwischen den Generationen ausgeglichener verteilt waren, dann sagt die statistische Wahrscheinlichkeit, dass die weltweite Anzahl von Kindersoldaten ansteigt.

Ein bemerkenswerter Unterschied zwischen früher und heute besteht darin, dass es früher keine Kindersoldatinnen gab (sieht man von den Ausnahmen Jeanne d'Arc und den Mino-Mädchen in Dahomey ab). Doch bei diesem vorläufigen Ergebnis ist Vorsicht angesagt. Zunächst gilt auch hier, dass die traditionelle Geschichtsschreibung schriftlich, männlich und Täter orientiert ist. Mündlich überlieferte Quellen über Kindersoldatinnen als weibliche Opfer mögen völlig verloren gegangen und nicht überliefert worden sein. Auch gegenwärtig gibt es nur wenige Angaben über weibliche Kindersoldaten, aber es gibt sie in Uganda, Nepal, Kolumbien oder im Kongo.²²³ Es kann nicht weiter verwundern, dass es gerade bei Kindersoldatinnen, sei es bei Helferinnen oder sei es bei Kombattantinnen, einen immens hohen Grad an sexueller Ausbeutung, Versklavung, Vergewaltigung und Zwangsprostitution gibt.

Ein weiterer bemerkenswerter Unterschied zwischen früher und heute hat sehr viel mit technischem Fortschritt zu tun. Denn erst der technische Fortschritt bei Waffen konnte im 20. und 21. Jahrhundert aus den nur helfenden Kindersoldaten richtige Kinderkombattanten machen: Der Rückstoß bei Pistole, Gewehr und Maschinengewehr ist inzwischen so gering, dass ihn auch kleinere Körper abfedern können. Erst die gegenwärtig leicht zu bedienenden Kleinwaffen konnten aus Kindern richtige Kindersoldaten machen. An erster Stelle solcher

²²² Vgl. zu diesen Beispielen Polman, Linda: Die Mitleidsindustrie. Hintere Kulissen internationaler Hilfsorganisationen, Frankfurt: Campus 2010, S. 202. Grundsätzlich zur fragwürdigen Arbeit westlicher NGOs in Entwicklungsländern vgl. Schmidbauer, Wolfgang: Hilflöse Helfer. Über die seelische Problematik der helfenden Berufe, Reinbek: Rowohlt 1992 und Knaup, Horand: Hilfe, die Helfer kommen. Karitative Organisationen im Wettbewerb um Spenden und Katastrophen, München: Beck 1996.

²²³ Vgl. z. B. die folgenden beiden Artikel von 2006 und 2018:

<https://www.amnesty.ch/de/themen/weitere/kindersoldaten/maedchen-kindersoldatinnen> (Abruf am 27. September 2019) und <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/fruehere-kindersoldatinnen-aus-uganda-erzaehlen-vom-grauen-15755928.html> (Abruf am 27. September 2019).

Waffen ist hier die weltweit verbreitete israelische Maschinenpistole Uzi zu nennen, die ungeladen nur knappe 4kg wiegt und somit auch gut von Kindern getragen und genutzt werden kann. Die seit 1982 produzierte Mini-Uzi wiegt sogar nur noch 2,5kg und eine Micro-Uzi nur noch 2 kg.

Auch die Zahl von Kindern als Kriegsopfern ist heute weit aus höher als früher: „Seit langem sind es nicht mehr alleine Soldaten, die in Kriegen umkommen. Lag der Anteil der zivilen Toten im ersten Weltkrieg noch bei 10 %, stieg er im 2. Weltkrieg bereits auf 50 %, im Vietnam-Krieg dann auf 70 % und liegt heute im Fall der Kriege in Afghanistan und dem Irak bei etwa 80-90 %. Für die Verschiebung der Kriegslast auf die Zivilbevölkerung sind mehrere Gründe auszumachen. Die unkontrollierte Verbreitung von Kleinwaffen ist von Bedeutung; auch die Informalisierung der Gewalt, die in vielen Ländern des Südens als Folge des Zusammenbruchs staatlicher Institutionen zu beobachten ist, spielt eine Rolle. Entscheidend aber sind die Strategien heutiger Kriegsparteien. Zivile Opfer sind keineswegs mehr nur unerwünschte Begleiterscheinungen, sondern werden bewusst in Kauf genommen.“²²⁴

Bezogen auf das Thema Kindersoldaten folgt aus dieser Analyse von Thomas Gebauer, ehemaliger Geschäftsführer der NGO „Medico International“ in Frankfurt, das in einer historischen Abfolge Kinder in zunehmendem Maße zu Kriegsopfern werden. Zu den geschätzten 10 Mio. Soldatentoten kommen im Ersten Weltkrieg geschätzte 10 Mio. Ziviltote hinzu. Im Zweiten Weltkrieg gab es insgesamt 65 Mio. Tote, mehr als die Hälfte dieser Toten waren Zivilisten. Die Unsicherheit solcher Statistiken erhöht sich dann, wenn man außerdem nach Kriegsopfern, nicht nur Kriegstoten, fragt oder wenn man genaue Zahlen darüber haben möchte, wieviel Kinder in Kriegen umkamen.

Auch im Bereich von Kinderarbeit gibt es am Beispiel von Bolivien einen bemerkenswerten Unterschied zu den bisher allgemein gültigen Moral- und Rechtsvorschriften zu diesem Thema, sei es bei der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) der UN oder der Kinderrechtskonvention der UN von 1989. Es war das sozialistische Bolivien, dass mit seinem „Mädchen-, Jungen- und Jugend-Gesetz“ 548 vom 4. August 2014²²⁵ aus der bisherigen Logik der UN ausbrach. Mit diesem Gesetz erkannte Bolivien erstens an, dass es Kinderarbeit gibt, zweitens, dass solche Arbeit ab dem Alter von 10 Jahren erlaubt sei und dass man drittens diesen Sektor von Kinderarbeit staatlich regulieren müsse.²²⁶ In der eigenen Kindergewerkschaft „Taypinats“ haben sich Minderjährige zusammengeschlossen, um ihr Interesse an Kinderarbeit zu verteidigen. Und spannenderweise verweist ein bolivianischer Psychologe darauf, dass der deutsche Autor Otto Rühle mit seinem Argument der Würde durch Arbeit bei diesem Gesetz Pate gestanden haben könnte.²²⁷

Es ist eindrucksvoll, wie es eine NGO wie das nigerianische „Peace Initiative Network“ mit dem Aufbau eines Boxclubs in Kano im bürgerkriegsdurchschüttelten Nord-Ostens Nigerias erfolgreich geschafft hat, kriminelle Kinderbanden, die dort mit äußerst brutaler Gewalt und mit Drogengeschäften die Dorfgemeinschaften terrorisieren, von der Straße zu holen und sie

²²⁴ Gebauer, Thomas: Kindersoldaten – Opfer und Täter in einem, in: Frankfurter Rundschau, 18. Dezember 2002.

²²⁵ Vgl. das Gesetz unter https://www.unicef.org/bolivia/legislation_28729.html (Abruf am 28. November 2019).

²²⁶ Vgl. zu diesem bolivianischen Gesetz die Dissertation von Yu, Jiaqi: Understanding the Legalization of Child Labor: a Case Study of the Bolivian Child and Adolescent Code Reform, University of Miami 2016; https://scholarlyrepository.miami.edu/oa_theses/642 (Abruf am 26. November 2019).

²²⁷ Vgl. dazu <https://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/bolivien-die-stolzen-kinderarbeiter-a-1123897.html> (Abruf am 27. November 2019).

zu pazifizieren.²²⁸ Doch wenn wie in Nigeria an der Spitze der Gesellschaft autoritäre Kleptokraten mit mafiotischem Einschlag die gesamte Politik und Ökonomie im Griff haben, dann können sozialpädagogische Experimente an der Basis der Gesellschaft nur bedingt sinnvoll sein. Für Nigeria beschrieb solche Zusammenhänge bereits 1975 der nigerianische Schriftsteller Nkem Nwankwo in seinem Roman mit dem bezeichnenden Titel „Mein Mercedes ist größer als deiner“.²²⁹ Anders formuliert: Wenn es nicht gelingt, den menschenfeindlichen Marktliberalismus einzuhegen, dann werden kriminelle Kinderbanden weiterhin blühen und gedeihen. Und wenn nun auch im Westen autoritäre Kleptokraten mit mafiotischem Einschlag (Berlusconi, Salvini, Strache, Erdoğan, Netanjahu, Trump oder Babiš) ganz oben in der Gesellschaft so handeln wie sie handeln, dann legitimieren sie damit die Mafia-Kriminalität unten in der Gesellschaft. Kinder sind das Spiegelbild ihrer Erwachsenen; was Hänchen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr.

Einfach nur kleine Menschen oder doch Kinder?

Als mehrfacher Vater kann ich meinen absichtlich nüchtern geschriebenen Essay ebenso absichtlich sentimental mit einigen Zeilen aus Gedichten von vier Poeten über Kinder beschließen. Denn nach Wladimir Majakowski sind gerade Gedichte ganz spezifische „Waffen“. Da sind zum einen nochmals einige Zeilen aus Brechts „Kinderkreuzzug“ von 1941 und da sind zum zweiten aus demselben Jahr einige Zeilen aus Nazim Hikmets Epos „In jenem Jahr 1941“. Drittens stehen da die Einen innerlich aufwühlenden Zeilen der „Kinderschuhe aus Lublin“, die dem expressionistischen Dichter Johannes R. Becher 1944 nach der Befreiung des KZ Majdanek in den Sinn kamen, und viertens schließlich stehen da die anrührenden Liedzeilen der Lyrikerin Bettina Wegner von 1978 über kleine Hände. Es gilt die Kleinen – Kinder – vor Gewalt jeglicher Art zu beschützen, so wie es Art. 19 der UN-Kinderrechtskonvention von 1989 vorsieht und zwar „vorrangig“, wie es Art. 3 dieser Konvention vorschreibt:

„Da trippelten Kinder hungernd
In Trüpplein hinab die Chausseen
Und nahmen mit sich andere, die
In zerschossenen Dörfern stehn.“

„Sind die Kinder zu zählen
die auf den Dörfern sterben?
Der Tod eines Sechsmonatigen
ist kein richtiger Tod.“

„Voran die Kleinsten von den Kleinen,
sie lernten jetzt erst richtig gehn
- auch Schuhchen können lachen, weinen -,
ward je ein solcher Zug gesehn?“

„Sind so kleine Hände
winz'ge Finger dran.
Darf man nie drauf schlagen
die zerbrechen dann.“

²²⁸ Vgl. dazu Uhlenkamp, Rike: Ring frei für den Frieden, in: FR Magazin, 23./24. November 2019, S. 3-6.

²²⁹ Vgl. Nwankwo, Nkem: Mein Mercedes ist größer als deiner, Wuppertal: Hammer 1979.

[unv. Ms. Anfang 2020; ursprünglich gedacht als Broschüre für eine Ausstellung im Deutschen Klingenmuseum in Solingen, die aus finanziellen Gründen allerdings nicht stattfinden konnte.]